

NEUBAU BAULICHE ERWEITERUNG DEUTSCHES MARINEMUSEUM WILHELMSHAVEN

Leitidee
 Dem Deutschen Marinemuseum kommt als modernes Militärmuseum eine besondere Bedeutung zu. Um diese architektonisch zu stärken, wird im Süden des Grundstücks ein Eingangspavillon positioniert, der mit dem Bestand einen einladenden Vorplatz formiert. Die leicht geneigten und gefalteten Wände, die semitransparente Hülle sowie die sorgfältig gesetzten Öffnungen und Einschnitte des Pavillons fügen sich zu einer Landmarke zusammen, die von der Kaiser-Wilhelm-Brücke und vom Süstrand gleichermaßen sichtbar ist. Damit „rückt“ der Eingang an die Straße und bildet eine klare Adresse für das Museum.

Das gestalterische Konzept des Pavillons wird auf ähnliche Weise im neuen Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude auf der Nordseite fortgeführt, so dass die beiden Baukörper miteinander in einen Dialog treten. Das denkmalgeschützte ehemalige Wertgebäude bleibt dabei weiterhin klar ablesbar.

Entwurfkonzept Gebäude
 Die Bestandsgebäude bleiben unverändert, nur die Flächen für das Eingangsfoyer, den Shop und die Kasse werden im neuen Eingangspavillon untergebracht, so dass sich das bestehende Café vergrößern lässt.

Die Einzirkung des Geländes wird angepasst, es entsteht ein großzügiger und einladender Vorplatz, der durch die Zugänge zum Café und zum Eingangspavillon sowie die Außengastronomie und den Shop belebt wird.

Besucher gehen durch den Eingangspavillon hindurch, der Eingang zum neuen Ausstellungs- / Veranstaltungsgebäude liegt gut auffindbar direkt gegenüber. Auf dem Weg zwischen den Gebäuden bekommen die Besucher erste Eindrücke von den Exponaten im Freien und von der Umgebung. Die Besucher befinden sich bereits in der Freilicht-Ausstellung.

Das neue Ausstellungs- / Veranstaltungsgebäude erstreckt sich entlang der Nordkante der Landgewinnung und ist so positioniert, dass das denkmalgeschützte ehemalige Wertgebäude weiterhin sichtbar bleibt. Auf der Nordseite ist dem Gebäude ein Pier vorgelagert, der durch das auskragende Obergeschoss des Neubaus überdacht wird. Er bietet eine Anlegestelle für die Nordwind - oder auch für die Barkasse, von der die Besucher hier an Land gehen und über das Museumsgelände flanieren können.

Das neue Eingangsfoyer verbindet den Neubau mit dem bestehenden Ausstellungsgebäude und bietet erste Ausblicke auf das Wasser und die Nordwind. An dieser zentralen Stelle stehen den Besuchern Garderoben zur Verfügung.

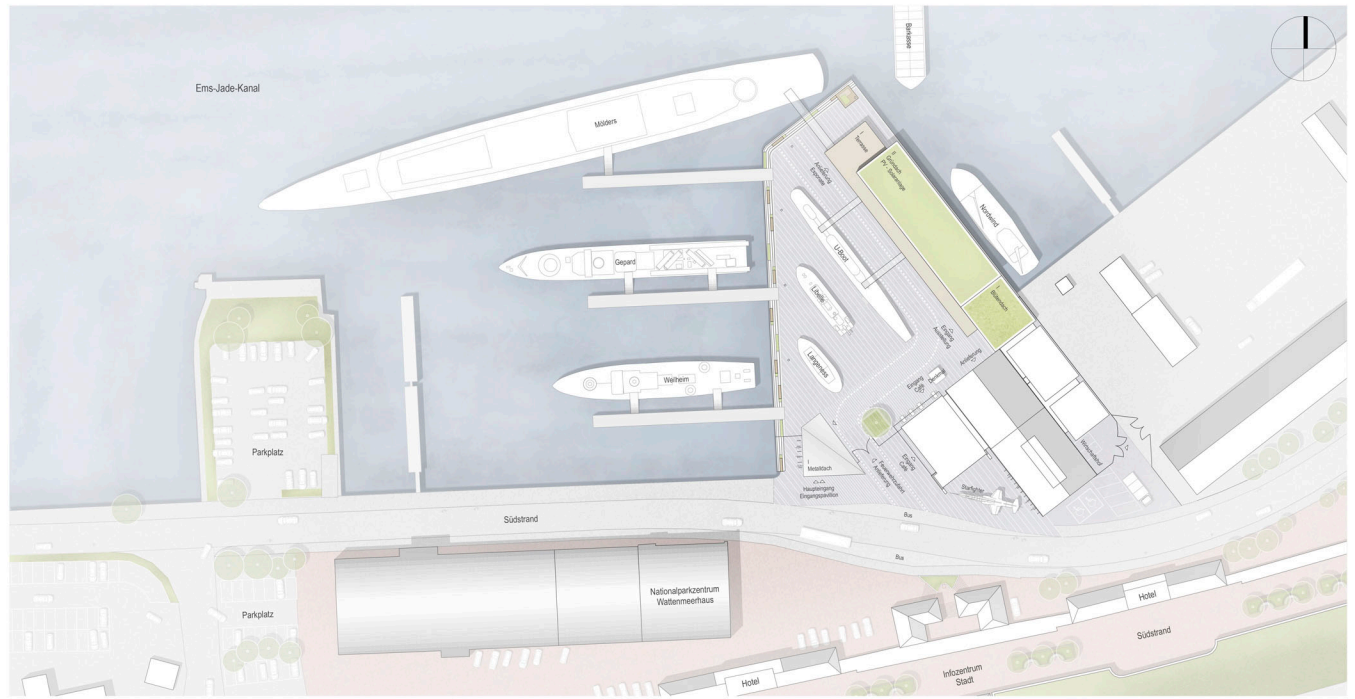
Im Erdgeschoss des Neubaus sind die Ausstellungsflächen untergebracht. Eine vorgelagerte Erschließungszone mit Blick auf den Pier, das Wasser und die Anlegestelle der Nordwind macht die Umgebung erlebbar. Diese Zone erlaubt es, den Ausstellungsraum in drei Einzelräume zu untergliedern und unabhängig voneinander zu nutzen. Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein, die Ausstellung von zusätzlichen Exponaten ist in diesem Bereich denkbar.

Vom Eingangsfoyer führt eine freistehende Treppe ins Obergeschoss, wobei der angrenzende Luftraum Sichtbeziehungen durch das Gebäude erlaubt. An zentraler Stelle ist ein Aufzug vorgesehen. Der im Obergeschoss angeordnete Veranstaltungsraum wird durch eine nach Süden orientierte Erschließungszone ergänzt, die Blicke auf das U-Boot freigibt. Sie erlaubt die Untergliederung des Veranstaltungsraumes und die separate Nutzung der drei Einheiten.

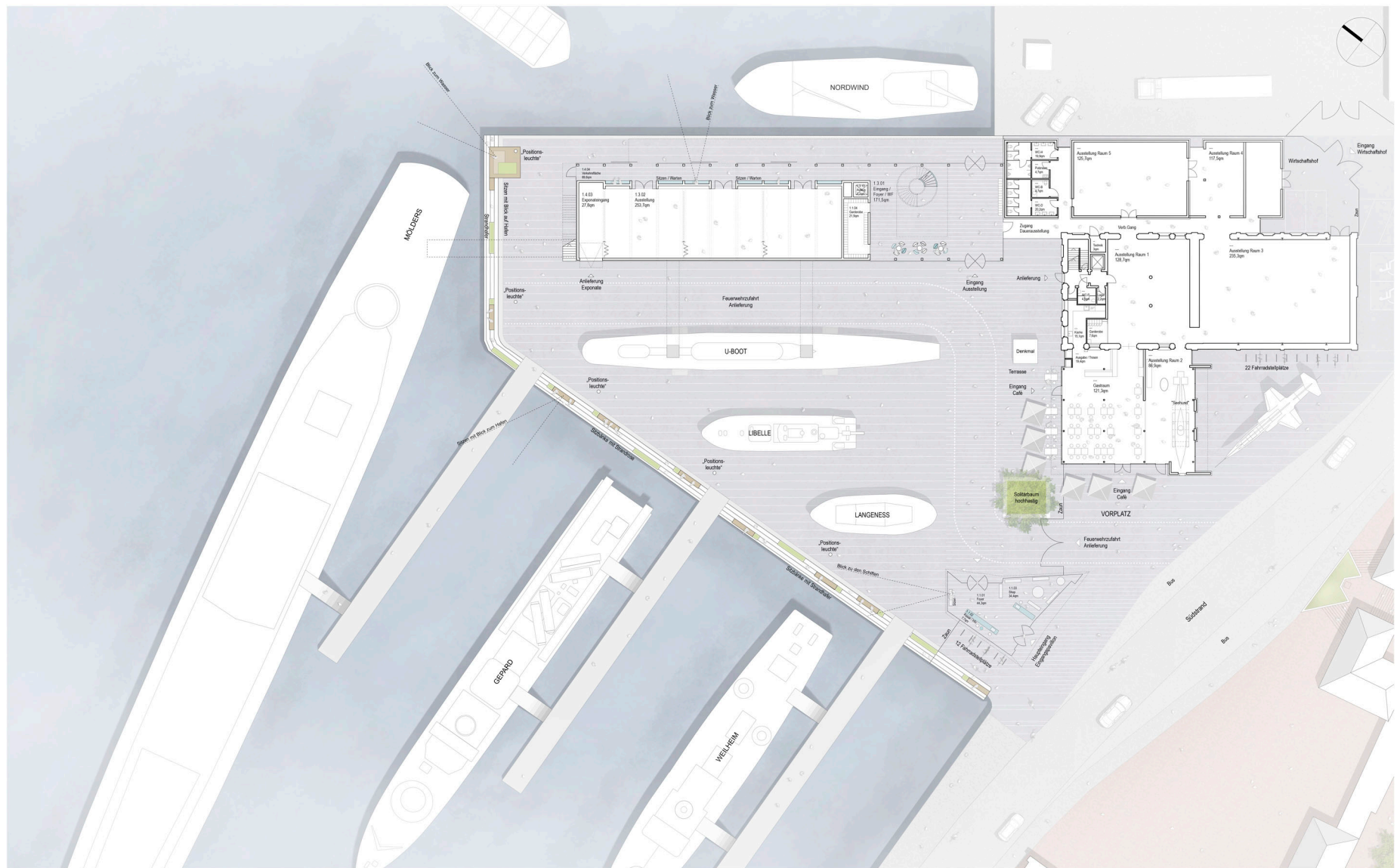
Den Räumen des Obergeschosses ist ein Außenterrasse vorgelagert, die über Brücken mit dem U-Boot und der Mölders verbunden ist. Der Zugang zur Außenterrasse ist über das Foyer oder eine Außentreppe möglich.

Entwurfkonzept Freizeitanlagen
 Der Bodenbelag auf dem Gelände ist zurückhaltend, aber strukturiert. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Exponate (z.B. verschiedene Farben, Größen, Materialien) soll hier ein ruhiger, aber starker Hintergrund geschaffen werden, auf dem die Ausstellung zu einem späteren Zeitpunkt mit weiteren Exponaten ergänzt werden kann. Als Struktur sind unterschiedlich breite Streifen angeordnet, die sich zwischen Eingangspavillon und neuem Ausstellungs- / Veranstaltungsgebäude verdichten, um die Verbindung zwischen den Baukörpern zu betonen. Fragmente z.B. aus Metall lassen sich als Ausstellungsstücke in die Bodenstruktur einlegen.

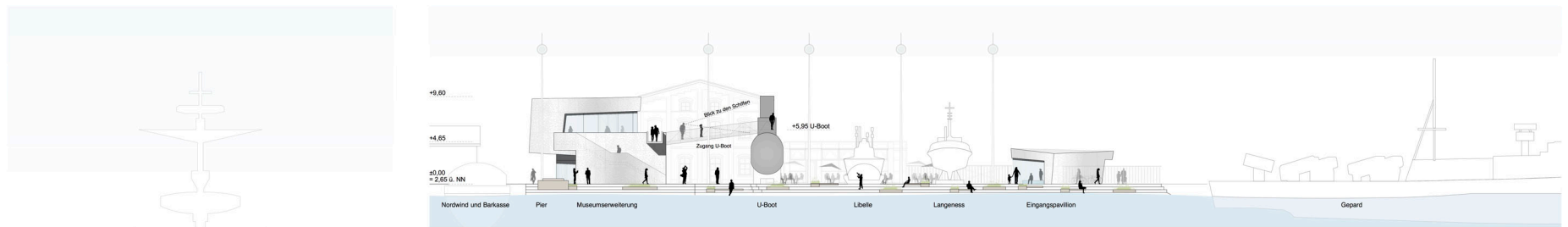
Für die Exponate wird eine geordnete Anordnung vorgeschlagen, die den Exponaten für eine gute Sichtbarkeit möglichst viel Raum bietet. Dementsprechend sind die Langeness und Libelle parallel zum U-Boot auf dem Gelände angeordnet. Für die Nordwind ist mit gleicher Ausrichtung eine Anlegestelle am Pier auf der Nordseite vorgesehen. Gepard und Wilhelm liegen parallel zur Mölders auf dem Wasser, alle drei Schiffe werden jeweils von einem Steg aus Gitterrost begleitet.



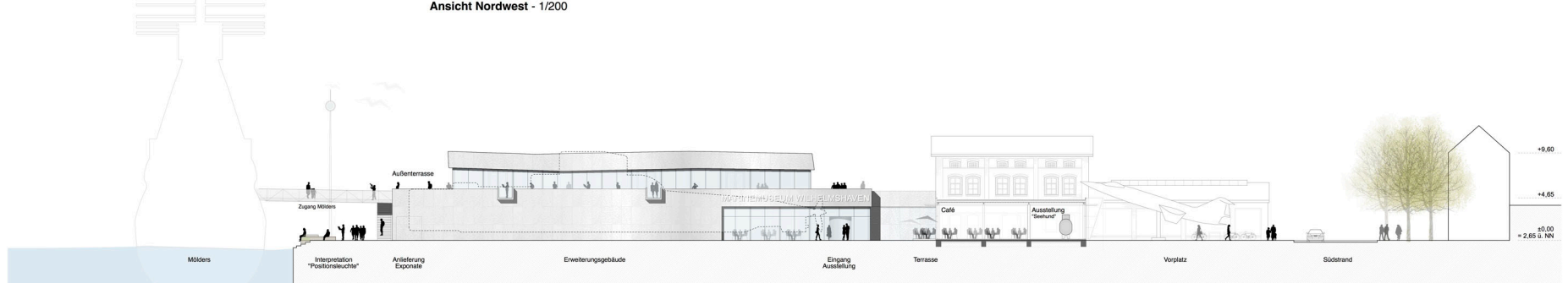
Lageplan - 1/500



Erdgeschoss mit Umgriff - 1/200



Ansicht Nordwest - 1/200



Ansicht Südwest - 1/200

NEUBAU BAULICHE ERWEITERUNG DEUTSCHES MARINEMUSEUM WILHELMSHAVEN

Entwurfskonzept Freianlagen (fortgesetzt)
 Die Sitzstufen werden mit Sitzauflagen aus unbehandelten Eichenbohlen belegt, die sich z.B. mit Strandhafer, Strandrosen etc. ergänzen lassen. Sie verleihen der Aufenthaltszone am Wasser eine weichere Note. Die Aufenthaltszone am Wasser wird durch interpretierte „Positionsluchten“ betont.

Ein Solitärbaum zwischen Vorplatz / Außenbereich Café und Eingangspavillon betont den Eingangsbereich und lädt zum Verweilen ein.

Erschließung und Wegeführung
 - Feuerwehrzufahrt / Anlieferung vom Vorplatz am Südstrand
 - Eingang zum Café vom Vorplatz
 - Anlieferung Exponate-Eingang und Café vom Ausstellungsgelände (außerhalb der Besucherzeiten)

Hinweise: Die Angaben zur Erschließung im Gebäude sind im Entwurfskonzept Gebäude enthalten.
 Die Wegeführung des Besuchers auf dem Areal erklärt sich am besten durch das Piktogramm „Weg des Besuchers“ auf den Plänen.

Materialität und Konstruktion
 Die Materialität der Fassaden wurde aus dem Standort und der Nutzung entwickelt: Stahl und Metalle sind prägende Materialien in Schiffbauwerken und werden deshalb hier verwendet. Die Idee zur Perforation des Materials ist durch die Association mit dem Morse-Code entstanden, dessen Abbild in der Perforation vereinfacht / abstrahiert wurde. Als „Kulisse“ für das U-Boot bildet das perforierte helle Metall einen optimalen Hintergrund.

Grundsätzlich sind mit Metall, Glas und Recycling-Beton robuste Materialien vorgesehen, die eine hohe Langlebigkeit und Wertigkeit versprechen. Im Inneren des Gebäudes sind warmes Holz auf Böden / an Decken, helle Oberflächen als zurückhaltender Hintergrund für die Exponate und Feinsteinzeug / geschliffener Estrich auf stark beanspruchten Flächen angedacht.

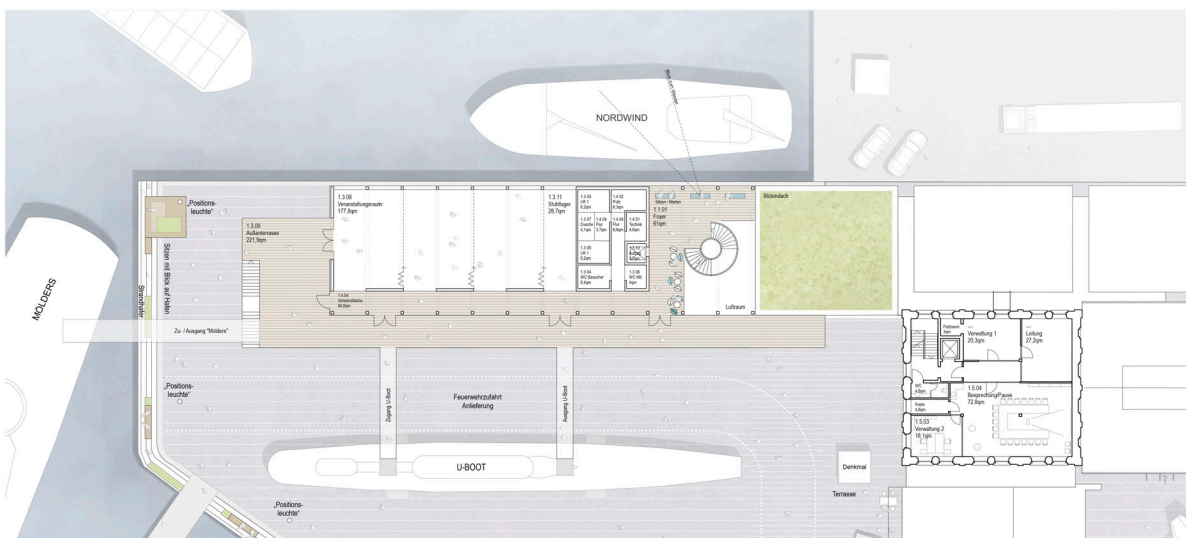
Das Hauptdach ist als Gründach mit PV konzipiert.



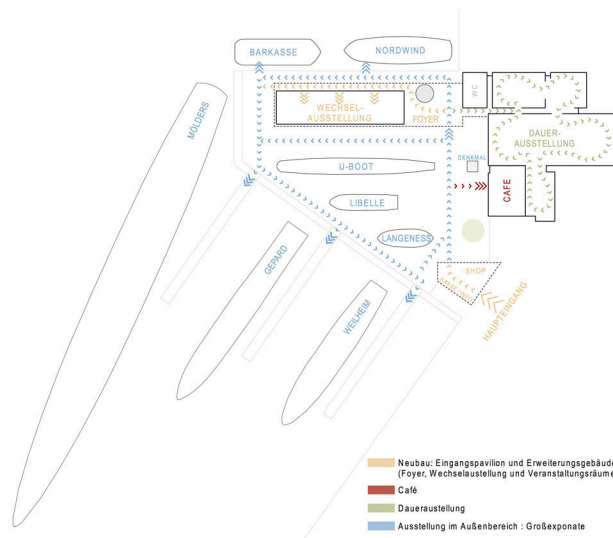
Perspektive: Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude mit Blick vom Wasser



Perspektive mit Blick zum Eingangspavillon



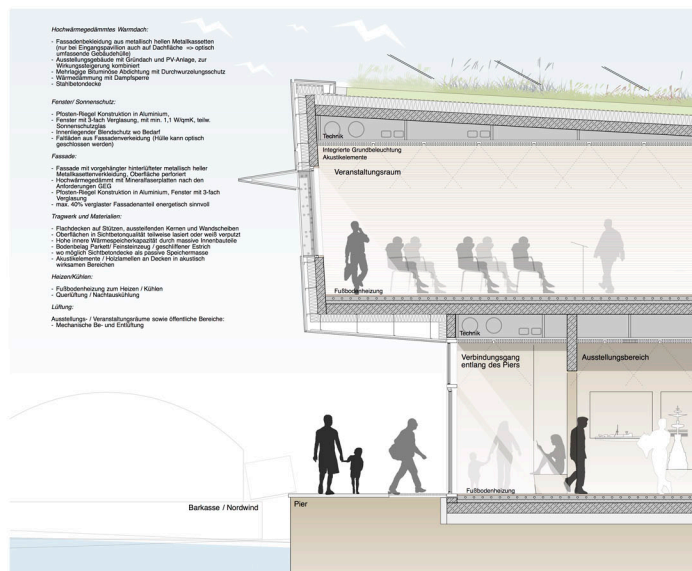
Obergeschoss - 1/200



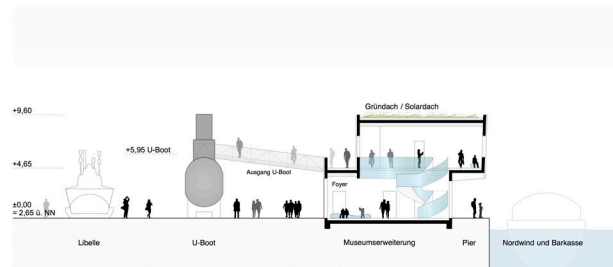
Weg des Besuchers



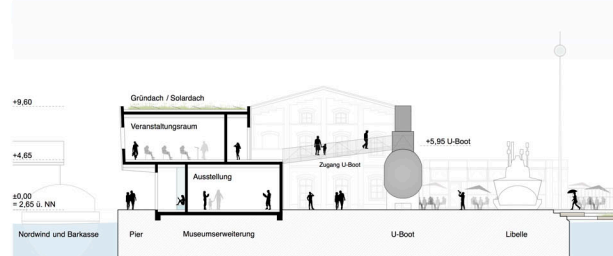
Detailsicht - 1/50



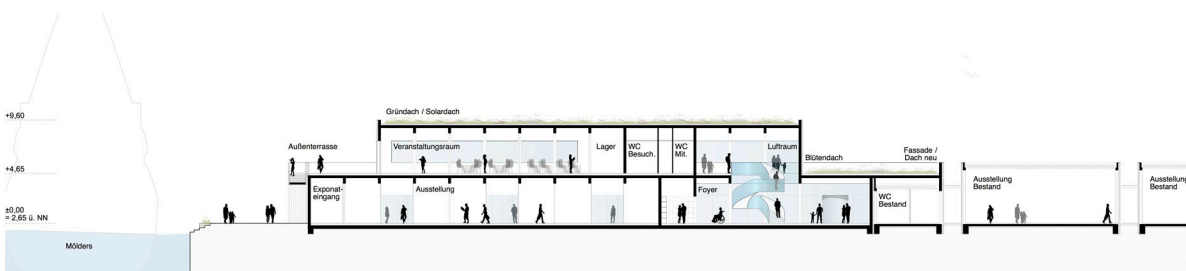
Detailschnitt - 1/50



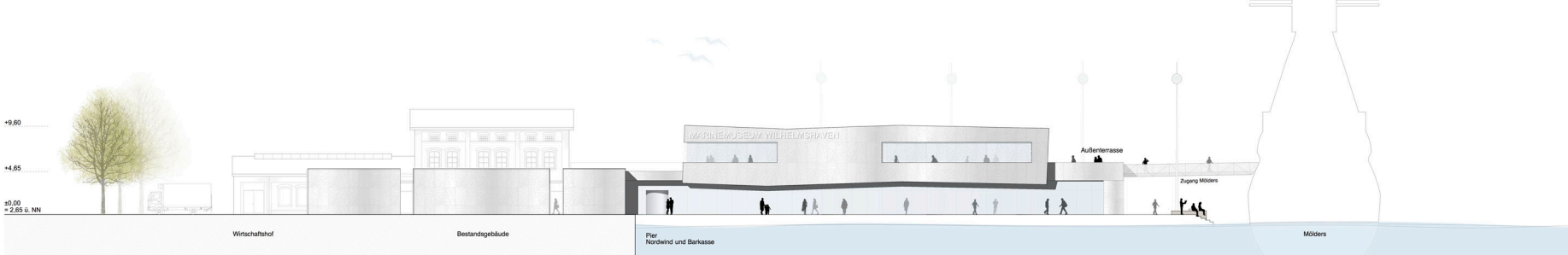
Querschnitt - durch das Foyer - 1/200



Querschnitt - durch die Ausstellung und den Veranstaltungsraum - 1/200



Längsschnitt - durch das Foyer und die Ausstellung - 1/200



Ansicht Nordost - 1/200

Werftensemble

Deutsches Marinemuseum Wilhelmshaven

742168

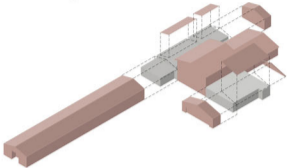
Leitidee Werftensemble

Mit der zweiten baulichen Erweiterung des Deutschen Marinemuseums Wilhelmshaven bietet sich die Chance die Anonymität der Anbauten in ein zeichenhaftes und zugleich ortsspezifisches Ensemble zu überführen. Es entsteht eine bauliche Großform, die dem Maßstab der Außenraumexponate gerecht wird und zugleich dem Rang des Museums Ausdruck verleiht. Beginnend mit dem historischen Werftgebäude und im Zusammenspiel mit den Schiffskörpern entsteht ein Freilichtmuseum von einzigartig maritimem Charakter.



Entwurfskonzept Gebäude

Das Motiv des Hallenbaus wird von der Keimzelle des Areals, dem historischen Werftgebäude übernommen und auf die Anbauten an den Längsseiten übertragen. Dem Haupthaus bleibt entsprechend die Mehrgeschossigkeit vorbehalten, um es weiterhin in seiner Funktion als Wahrzeichen zu stärken. Dachform und Dachneigung leiten sich aus dem Bestand ab. Im Bereich der Flachdächer ergänzen Photovoltaikanlagen die Kubatur und schaffen eine durchgängige Satteldachsilhouette. Die Flachdächer bleiben dabei in ihrer baukonstruktiven Funktion erhalten. Der Neubau greift die Materialität des Haupthauses auf, setzt sich aber in seiner Farbigkeit und der konstruktiven Ausbildung vom historischen Bestand ab und kennzeichnet somit die unterschiedlichen Zeitschichten. Die bauliche Spiegelung der Eingangssituation schafft Flächenpotenziale für das Café und zugleich eine klar ablesbare Adresse durch den Gebäudeeinschnitt. Jeglicher Gebäudebestand bleibt bestehen und wird in fortschreitendem Duktus ergänzt.

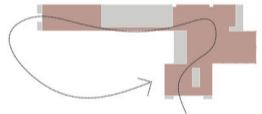


Entwurfskonzept Freianlagen

Die Freiraumgestaltung nimmt sich dezent zurück und stellt die Exponate in den Vordergrund. Dies gilt sowohl für die Auswahl der Materialität und Ausstattung als auch für die klare Gliederung des öffentlichen Museumsvorplatzes und des eintrittspflichtigen Ausstellungsbereichs. Der Museumsvorplatz schafft eine schlüssige Ankunftsituation und betont die Verbindung zur Südstrandpromenade. Dies wird durch die Öffnung des Platzes nach Süden hin, sowie durch das Aufgreifen der Materialität und Farbigkeit der Pflasterflächen erzielt. Objekte aus der Museumsammlung sind hier als thematisches Aushängeschild positioniert. Ein Rückbau der Haltebuchse vergrößert die Platzfläche. Aufgrund des geringen Verkehrsaufkommens können die Busse zum Ein- und Ausstieg auf der Fahrbahn halten. Locker über den Platz verstreute Bäume spenden im Sommer Schatten. Neben den langen Bänken gibt es Abstellangebote für Fahrräder, Lastenräder und Roller. Die Zulieferung über den Werkhof, sowie die drei dort vertorteten Stellplätze bleiben erhalten. Vor der Südfassade des Museums wird das Denkmal der II. Matrosendivision von Küstengrößen eingeraht und so in einen neuen Kontext gestellt. Ein Zaun aus freistehenden Stahlprofilen trennt den öffentlichen vom eintrittspflichtigen Bereich. Der Zaun ist bleckdurchlässig und erlaubt die Sicht auf die Großexponate. Das nahtlos integrierte Tor gewährt die Zufahrt für Feuerwehr, sowie die Anlieferung an den Neubau und das Café außerhalb der Öffnungszeiten. Der im Außenraum befindliche Ausstellungsbereich erhält durch die Anordnung der Großexponate eine klare räumliche Struktur. Sie ist angelehnt an eine Marinewerft. Eine robuste, aber dennoch feinstrukturierte Oberfläche aus Ortsbeton erstreckt sich vom Museumsgebäude bis zur Wasserkante. Auf dunkel eingefärbten Flächen werden die Großexponate und kleineren Ausstellungsobjekte präsentiert. Sitzstufen entlang des Westufers ermöglichen Besuchern den Zugang zum Wasser. Hier öffnet sich der Blick durch die anliegenden Schiffe auf die Kaiser-Wilhelm-Brücke. Zwei Schiffsanleger führen die Besucher auf die im Wasser liegenden Exponate. Die „Friedrich A. Meyer“ und die „Nordwind“ legen während der Saison an der Nord-Ost-Spitze an, wo Besucher auf kurzem Wege über den Neubau in das Museumsfoyer gelangen.

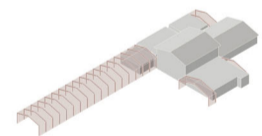
Erschliessung und Wegeführung

Der Haupteingang bleibt straßenseitig bestehen und bekommt einen räumlich angemessenen Vorplatz, welcher optisch mit dem Auftakt des Wattenmeer Besucherzentrums kurzgeschlossen wird. Der sinnig am Werkhof angeordnete Exponateingang bleibt ebenfalls bestehen und wird funktional um eine Raumpassage als wetterschutztafel Schleuse erweitert. Zusätzlich erhält der Neubau eine Anlieferungsmöglichkeit für Großexponate. Die Wegeführung des Besuchers ist linear konzipiert. Beginnend mit der Dauerausstellung im Haupthaus, schließt die Wechselausstellung den inneren räumlichen Part ab und schafft einen Übergang zum Außenraum. Hier setzt sich die lineare Wegeführung fort und wird so zu einem Museumsrundgang. Bedingt durch die Eingeschlossenheit aller Ausstellungsräume kann auf eine vertikale Erschließung verzichtet werden.



Materialien und Konstruktion

Ähnlich der Spantenbauweise ist die Museumserweiterung als leichte Rahmenkonstruktion konzipiert. Dies kann nicht nur als Analogie zum Schiffbau verstanden werden, sondern ebenso als Beitrag zu einer effizienten und ressourcenschonenden Bauwirtschaft. Das hölzerne Tragwerk ermöglicht einen hochwärmegedämmten Wandaufbau und maximale Vorfabrikation beziehungsweise minimale Montagezeit. Die äußere Hülle wird aus vorgehängten, hinterlüfteten Ziegelementen gebildet, welche sowohl Wand- als auch Dachflächen bedecken. Sie ist ortstypische wetterbeständige Außenhaut und verzahnt in ihrer Materialität Alt- und Neubau miteinander. Im Bereich der Dachflächen werden systemkompatible Photovoltaikmodule eingelassen. Wandinnenflächen werden im Sinne der Ausstellungsgestaltung möglichst neutral und zurückhaltend ausgeführt. Lediglich feste Einbauten wie Sitznischen oder Kassentrennen erzeugen über eine hölzerne Beplankung einen maritimen Bezug. Alle Bauteile werden sortenrein und reversibel gefertigt und lassen sich im Sinne einer Kreislaufwirtschaft rückstandslos und verlustfrei voneinander trennen und wiederverwenden.



Lageplan 1:500
Die Typologie der Werft dient als Gestaltungs- und Ordnungsprinzip



Ansicht Nord / Übergang Freiraum
Die Erweiterung nimmt Dachform und Neigung des Haupthauses auf



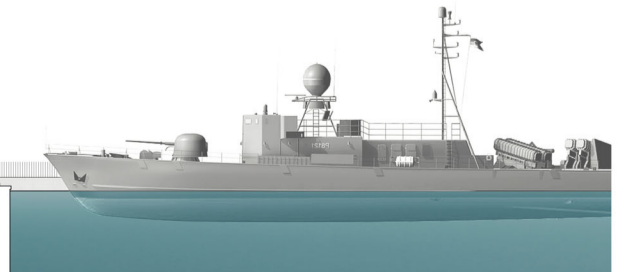
Ansicht West / Haupteingang
Der großzügige Vorplatz mündet in einem klar ablesbarem Eingang, der neue „Rücken“ fasst den Aussenraum



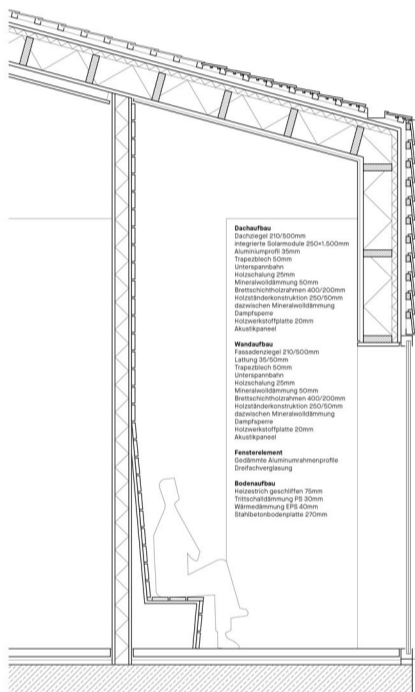
Querschnitt Bestand 1:200
Einhüftige PV Paneele auf den Flachdächern kompletieren zu einer einheitlichen Dachlandschaft



Querschnitt Erweiterung
Fließende Raumbezüge schaffen eine Verbindung zwischen innen- und aussenräumlichen Ausstellungsflächen



Grundriss Erdgeschoss 1:200
Ein Weiterstricken und Verfeinern der bestehenden Anlage und dem ihr eingeschriebenem Duktus



Dachaufbau
Dachstuhl 230/500mm
Integrierte Solaranlage 270x1.500mm
Aluminiumprofil 35mm
Trapezblech 50mm
Untergarnitur
Holzschalung 25mm
Mineralewolle 50mm
Breitschichtholzrahmen 400x200mm
Holzbohlenkonstruktion 250x50mm
starke Mineralwolle
Dampfsperre
Holzwerkstoffplatte 20mm
Akustikpaneel

Wandaufbau
Fassadenlage 230/500mm
Lattung 30x20mm
Trapezblech 50mm
Untergarnitur
Holzschalung 25mm
Mineralewolle 50mm
Breitschichtholzrahmen 400x200mm
Holzbohlenkonstruktion 250x50mm
starke Mineralwolle
Dampfsperre
Holzwerkstoffplatte 20mm
Akustikpaneel

Fensterelement
Dachrinne Aluminiumprofile
Dachschalung

Bodenaufbau
Holzbohlen geschliffen 70mm
Mineralewolle 50mm
Wärmedämmung EPS 40mm
Starke Mineralwolle 20mm

Konstruktiver Fassadenschnitt und Ansicht 1:20
Ein hölzerner Rumpf mit ortstypischer, wetterbeständiger Bekleidung



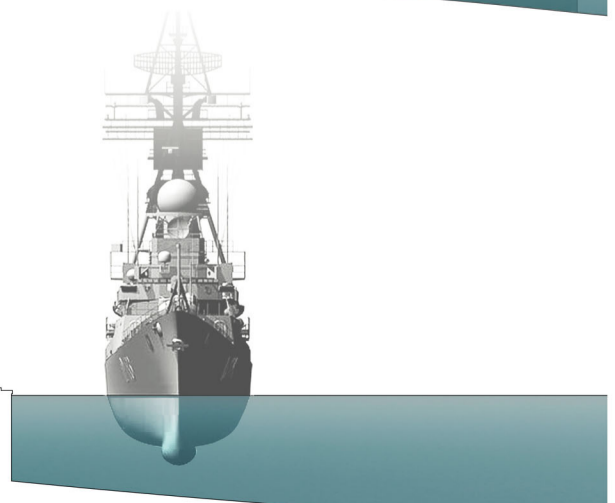
Ansicht Süd / Anlieferung und Exponateingang
Eine zusätzliche Raumspanne schafft eine geschützte Anlieferung samt Pufferfläche



Ansicht Ost / Hafenbecken
Aus den Veranstaltungsräumen geht der Blick in den Hafen



Längsschnitt 1:200
Der Neubau als Schnittstelle und Vermittler zwischen Dauer- und Wechselausstellung, sowie Innen- und Außenraum





Leitidee

Das Deutsche Marinemuseum tritt zukünftig als markanter, polygonaler Baukörper in Erscheinung, der dem wertvollen historischen Bestand eine rahmende Fassung verleiht. Die heterogenen Zubauten der vergangenen Jahrzehnte werden eingeschossig überformt, die vorhandene Bebauung bleibt dabei weitgehend unangetastet und wird gestalterisch in das neue Gebäudeensemble integriert. Der weithin sichtbare Museumsbau ist zum Hafenbecken wie zur Straße präsent und nimmt, ohne vordergründige maritime Anleihen, gestalterische Bezüge zu den Großexponaten auf.

Entwurfskonzept Architektur

Die wesentlichen Erweiterungen des Museums werden im Obergeschoss auf einer Ebene organisiert. Besucher*innen betreten das Museum, wie gewohnt, durch den vorhandenen Haupteingang. Vorbei an Cafe und neuen Garderoben gelangt man in das zentrale Foyer mit Shop und Infopoint. Hier beginnt der Weg durch die im Wesentlichen unveränderte Dauerausstellung. Eine Spindelreppe und die neue Vertikalerschließung im Bereich der heutigen Nafräume, führt in die erweiterte Dauer- und Wechselausstellung im Obergeschoss. Die flexibel zu organisierenden Räume der Wechselausstellung sind zum Hafenbecken ausgerichtet und nehmen über bewußt angeordnete „Luken“ und eine Loggia Bezug zu den Exponaten an Land und zu Wasser. Ein vertikaler Erschließungsraum zwischen Wechselausstellung und teilbarem Veranstaltungsraum begleitet die Besucher*innen wieder zum erdgeschossigen Cafe mit vorgelagertem Außenbereich. Hier beginnt und endet auch der Weg zu den Exponaten im Hafenbereich.

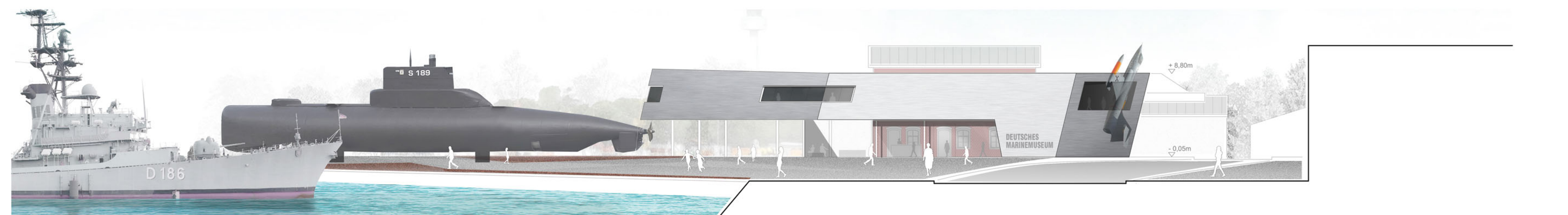
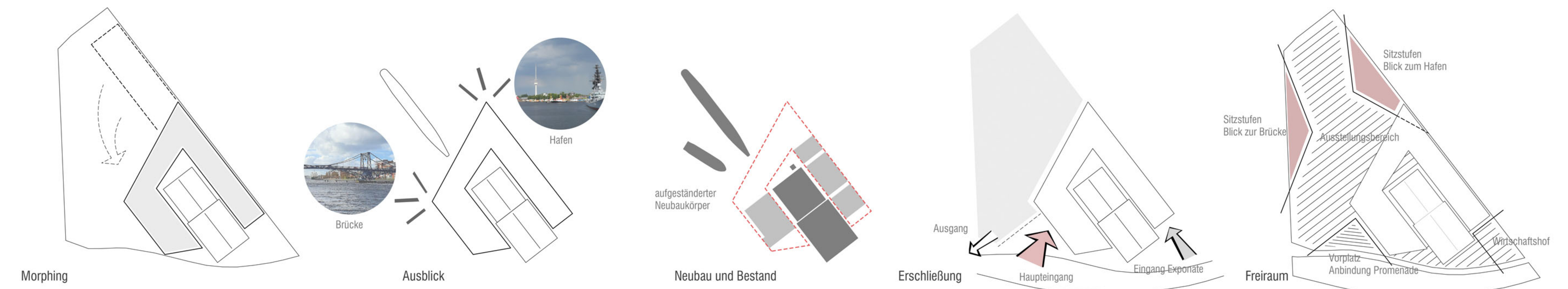
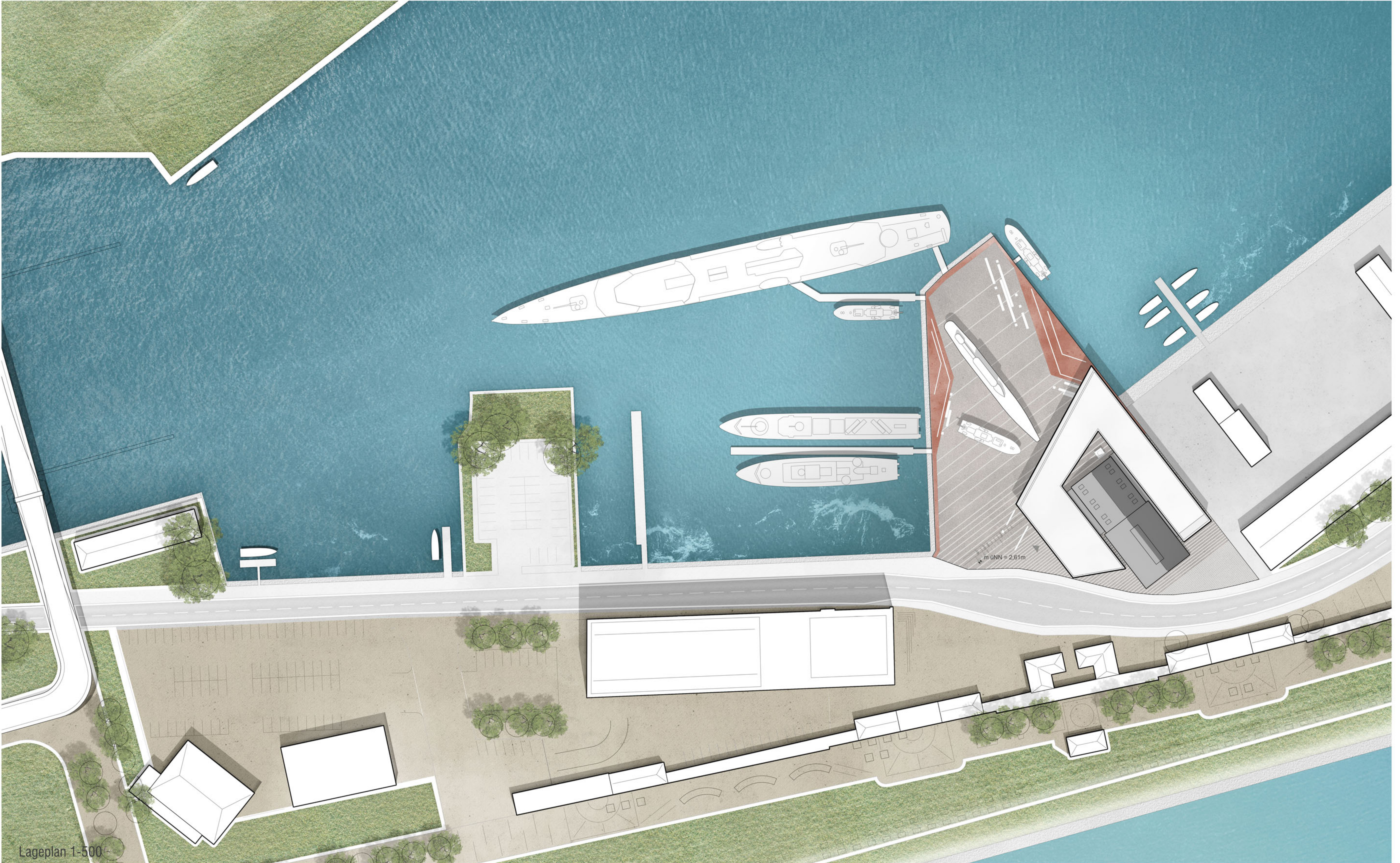
Der neue Baukörper legt sich als leichte Holzkonstruktion über die Anbauten des historischen Bestandes. Er rahmt den Mittelbau, nimmt jedoch bewußt Abstand vom markanten Backsteingiebel. Hier überdeckt das neue Obergeschoss den Außenbereich und gestattet eine witterungsgeschützte Aufstellung von Exponaten. Straßenseitig wird das Obergeschoss gestalterisch mit dem Erdgeschoss verbunden und markiert selbstbewußt das „Neue Marinemuseum“.

Die zusätzliche Ausstellungsebene wird unabhängig vom Erdgeschoss, ohne Lastenträger gegründet. Schlanke Stützen tragen den formal an die Dynamik eines „Schnellbootes“ oder „Kreuzers“ erinnernden neuen Baukörper. Die Ausstellung ist über Deckenplatten im Verbund zum neuen Erschließungskern gegeben. Die tragende Konstruktion besteht aus gedämmten Vollholzelementen die mit Stahlblechplatten bekleidet werden. Die homogene äußere Erscheinung, mit scharf eingeschliffenen Öffnungen, wird in einem leichten „Fehrgrau“ RAL 7000 ausgeführt und wird damit selbst zum ersten Exponat des Museums.

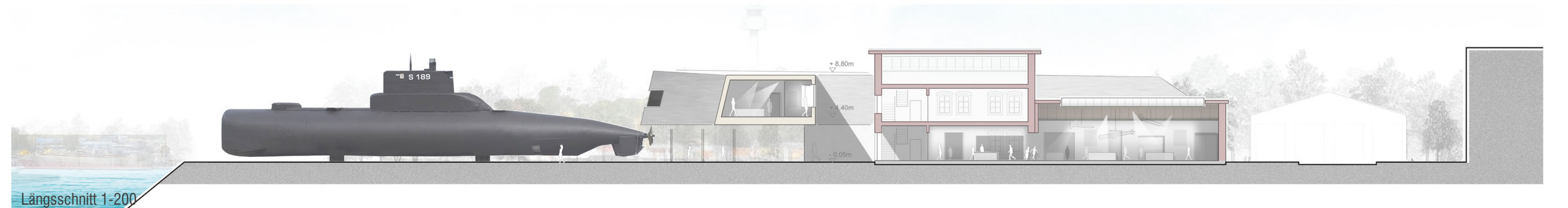
Entwurfskonzept Freiraum

Das Freiraumkonzept soll insbesondere die Adresse des Marinemuseums stärken und dieses besser mit der Umgebung in Zusammenhang bringen. Der Ausstellungsbereich wird durch die Neugestaltung stärker akzentuiert. Zudem soll die Aufenthaltsqualität durch Sitzstufenanlagen und verschiedene Sitzmöglichkeiten verbessert werden.

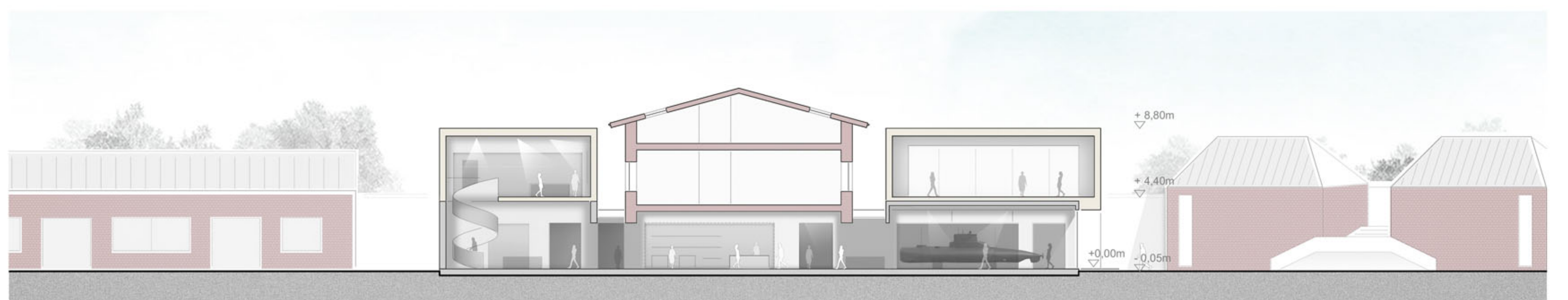
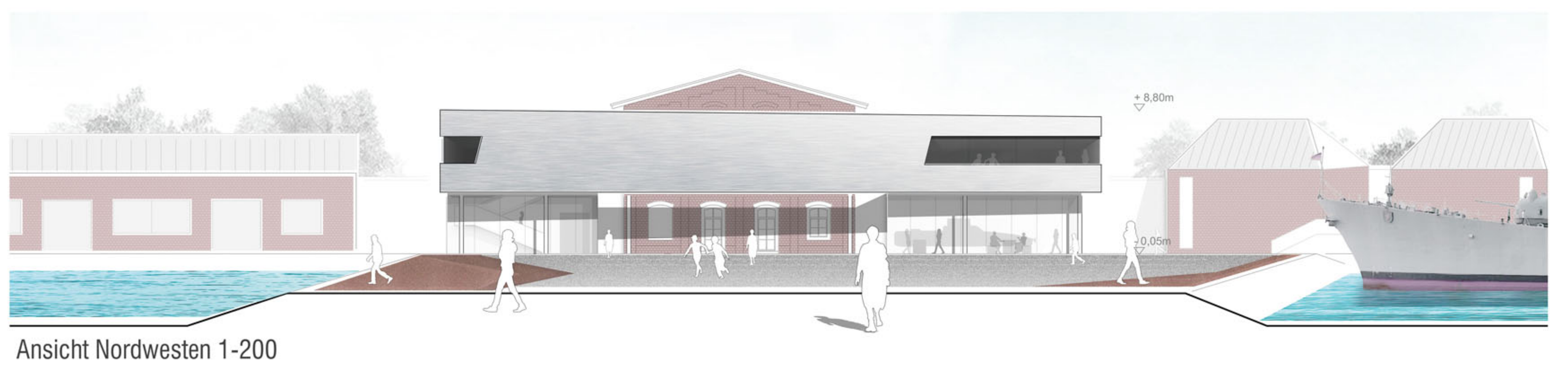
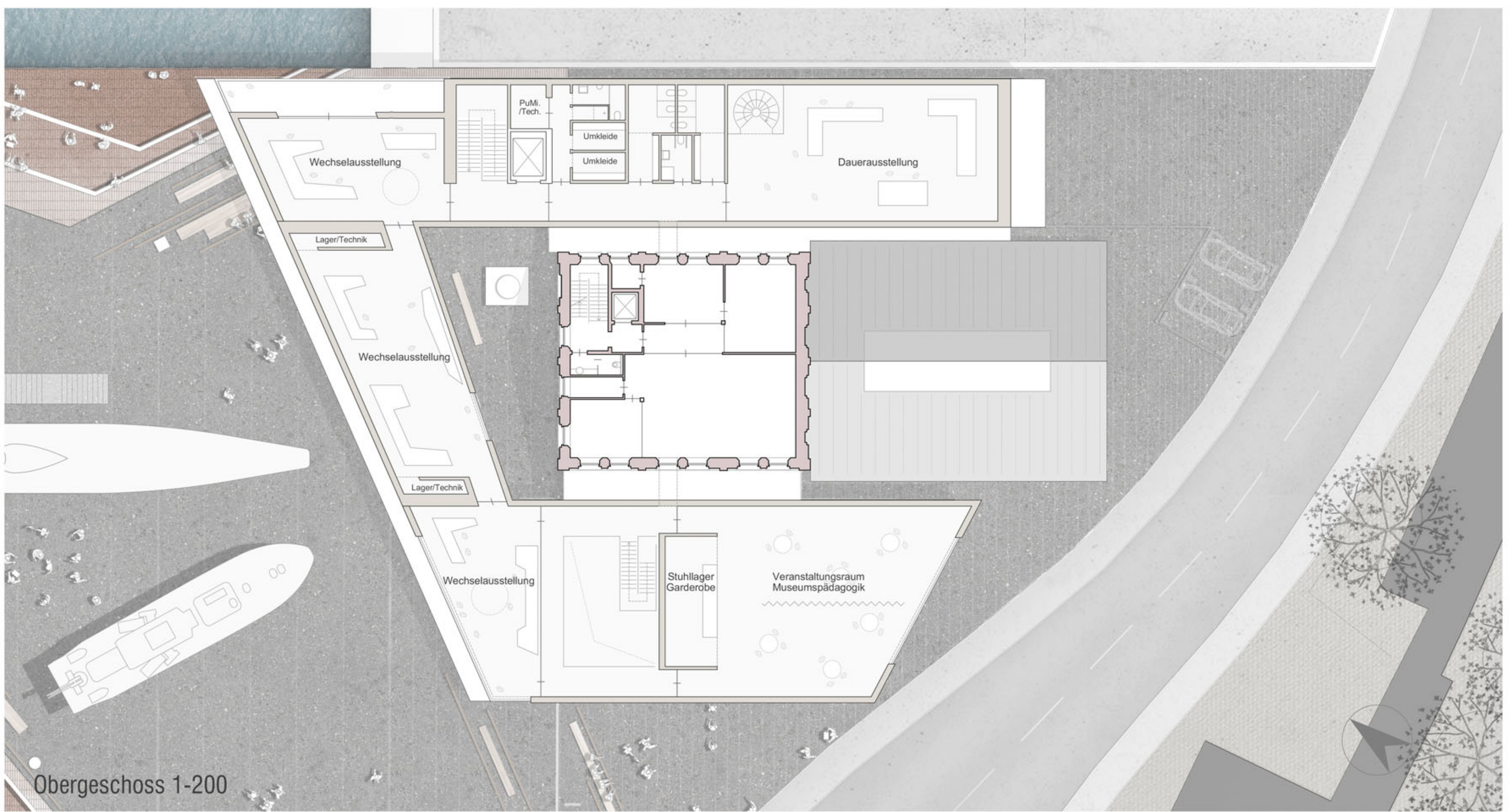
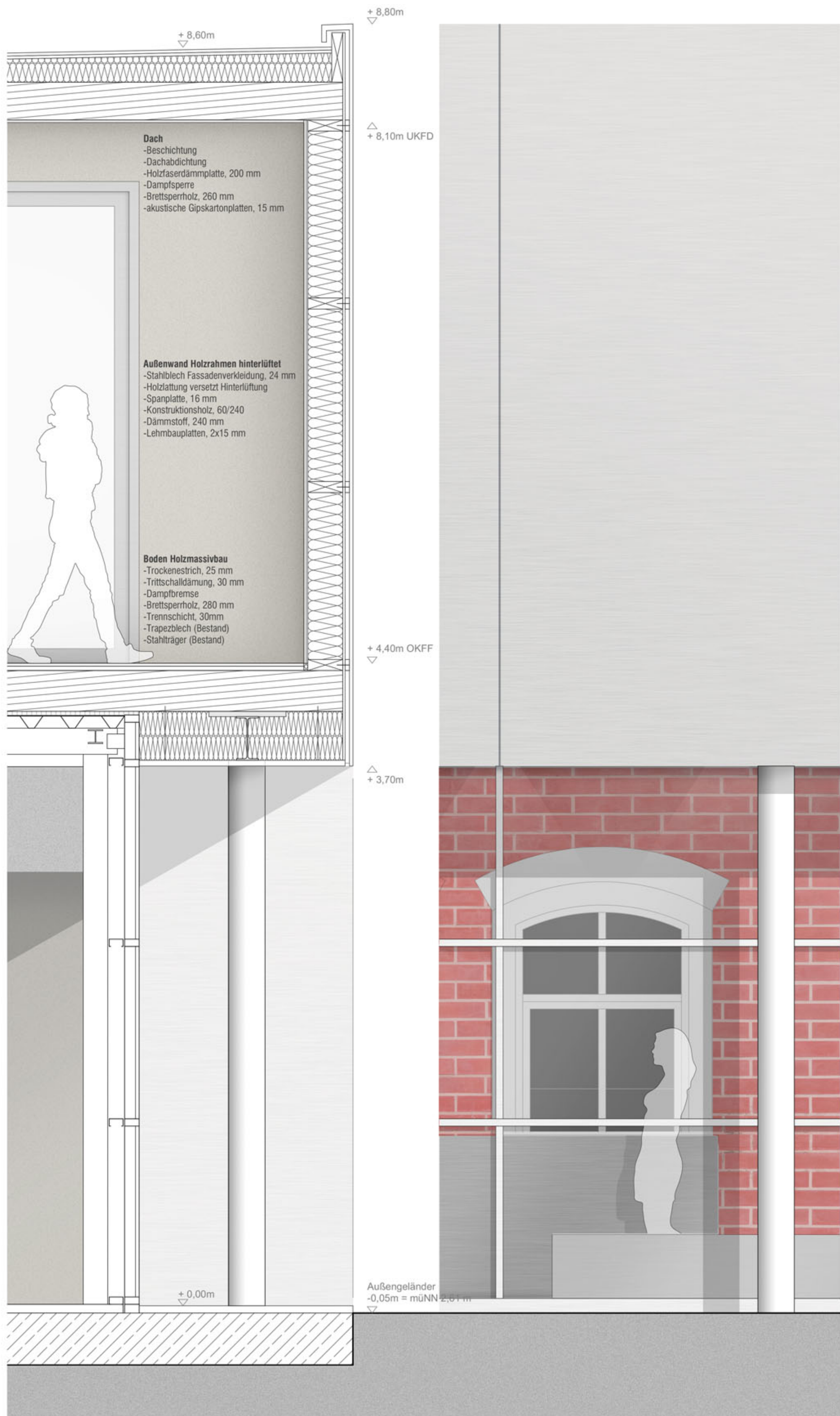
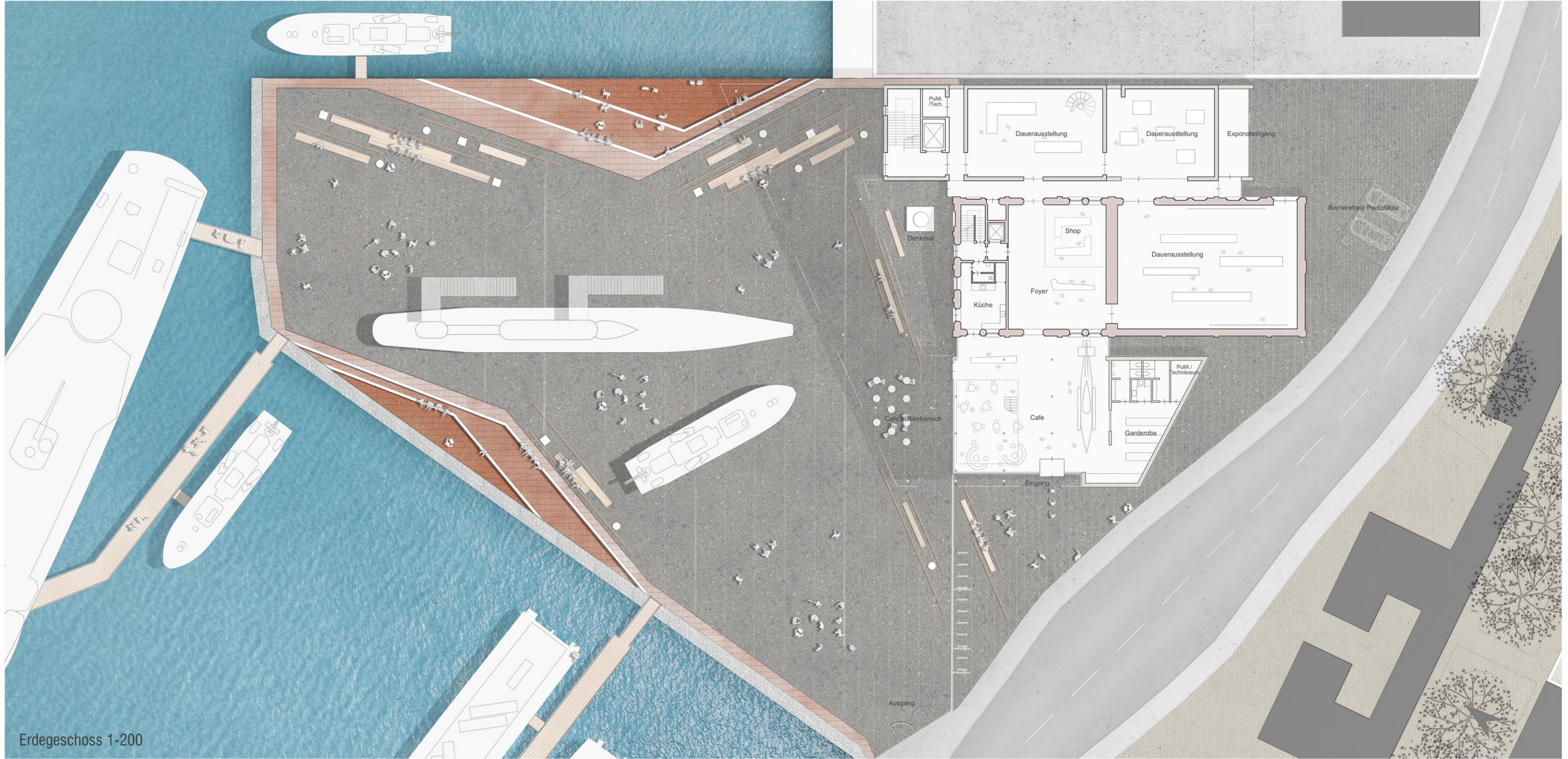
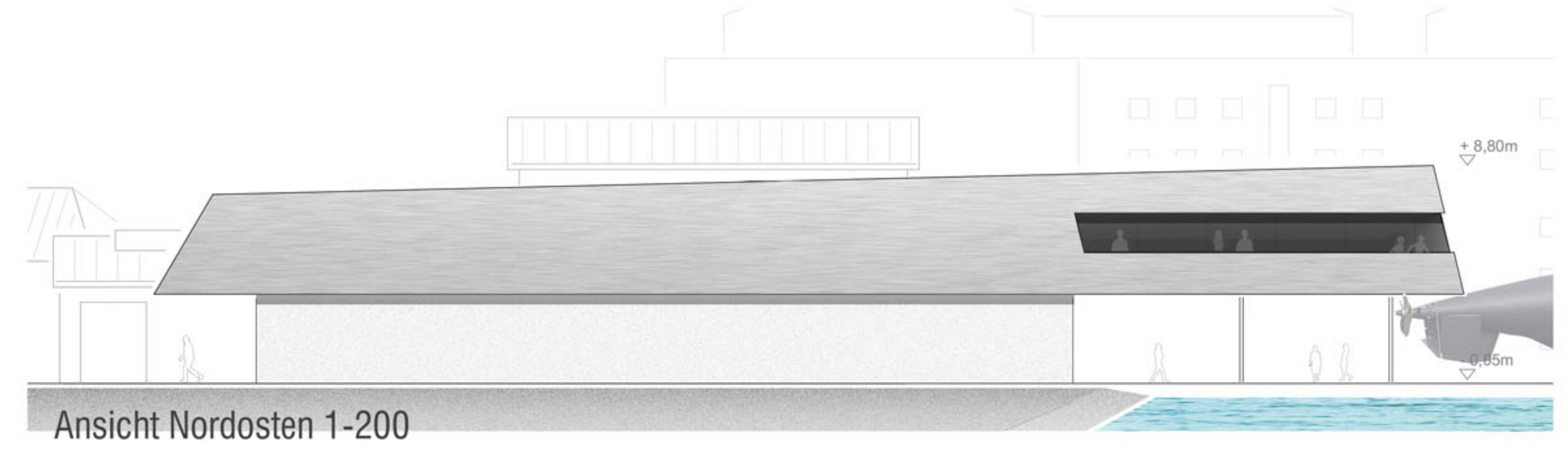
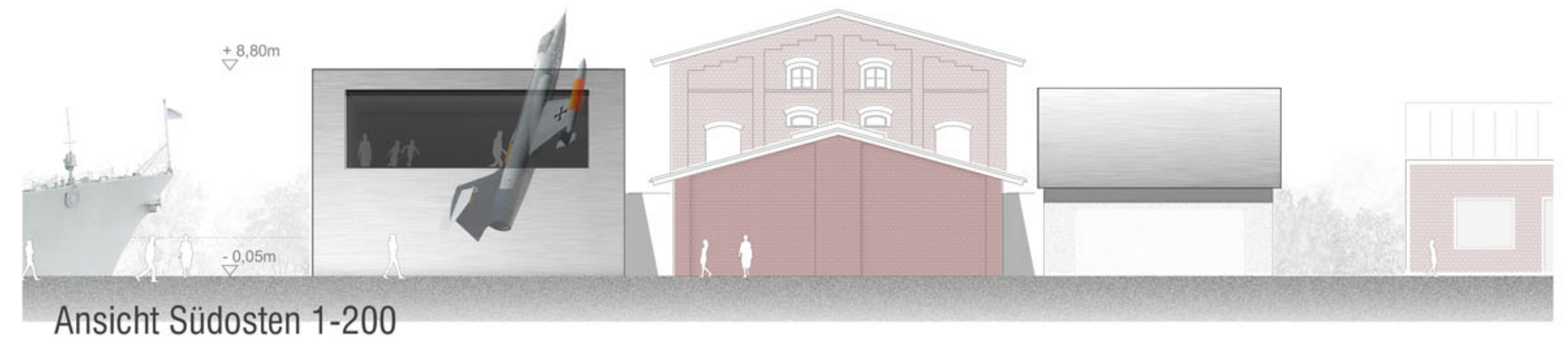
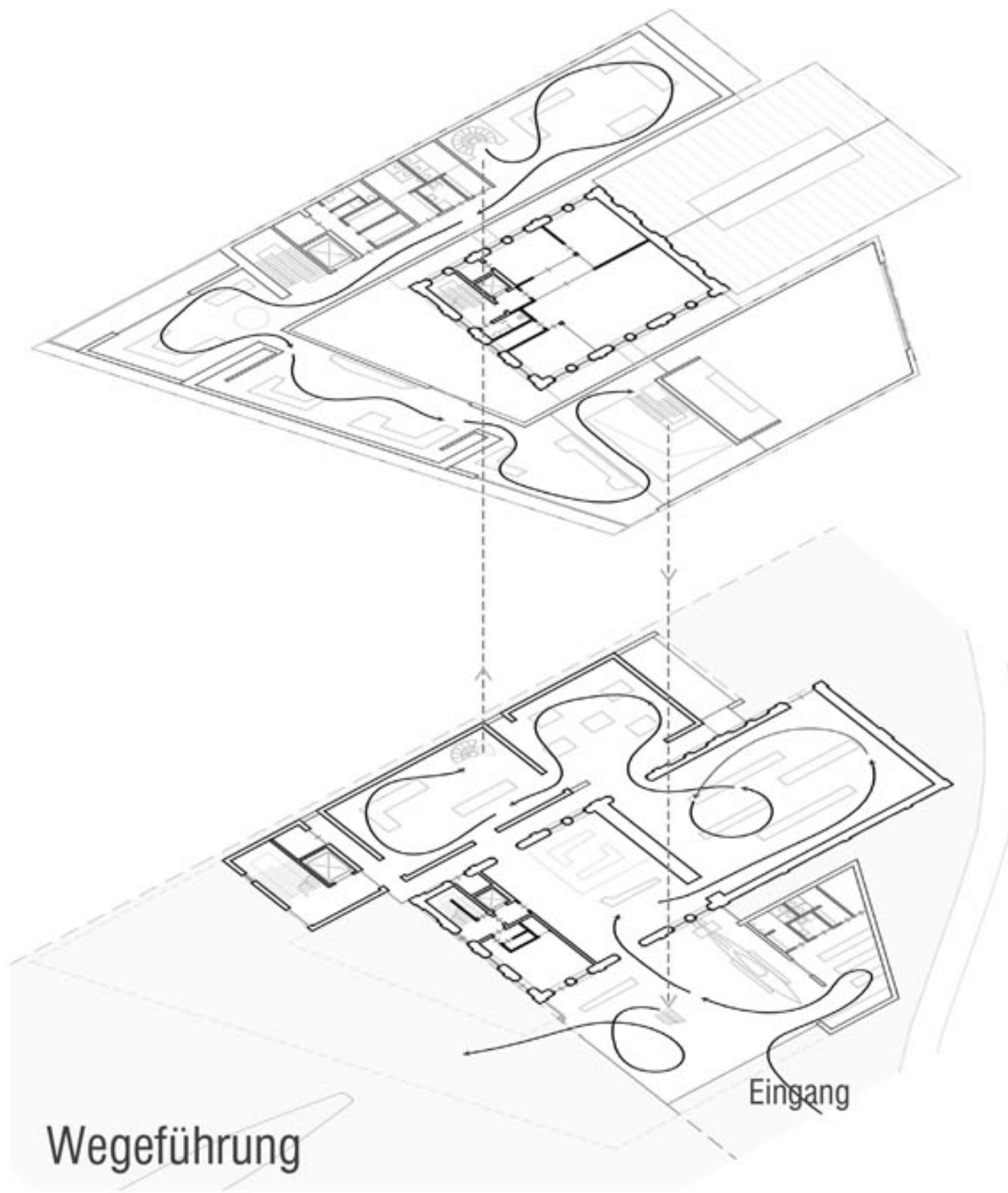
Der neue großzügige Vorplatz nimmt die Besucherströme auf, Fahrradstellplätze und Sitzmöglichkeiten stehen als Wartebereich zentral am Eingang zur Verfügung. Die offene Gestaltung des Platzes schafft eine Vernetzung mit der Stadtpromenade im Süden. Das Ausstellungsgelände wird durch Sitzstufenanlagen räumlich gefasst und durch den Rahmen zusätzlich gestärkt. Die Anordnung der Aufenthaltsflächen lässt Ausblicke auf die historische Brücke sowie die Umgebung zu. Der Ausstellungsbereich soll einen einheitlichen, neuen Bodenbelag aus Asphalt, Klinkern und Beton erhalten und ist durch die Besucher*innen in Gesamtheit frei begehbar. Im Bereich der Landaufschüttung soll eine großzügige Aufenthaltsterrasse die Besucher*innen empfangen und verschiedene Aufenthalts- und Informationsmöglichkeiten anbieten. Für diesen Bereich werden haptische Materialien wie Holzbohlen und Stahlbänder vorgesehen. Eine Außenterrasse ergänzt die Cafenutzung im EG. Die vorhandenen Schiffe sollen weitestgehend ins Wasser verlagert und den Besucher*innen durch neue Stege erschlossen werden. Barrierefreie Stellplätze werden im Süden des Bestandsgebäudes angeordnet.



Ansicht Südwesten 1-200



Längsschnitt 1-200



Fassadenschnitt 1-20

Querschnitt 1-200

BAULICHE ERWEITERUNG DEUTSCHES MARINEMUSEUM WILHELMSHAVEN

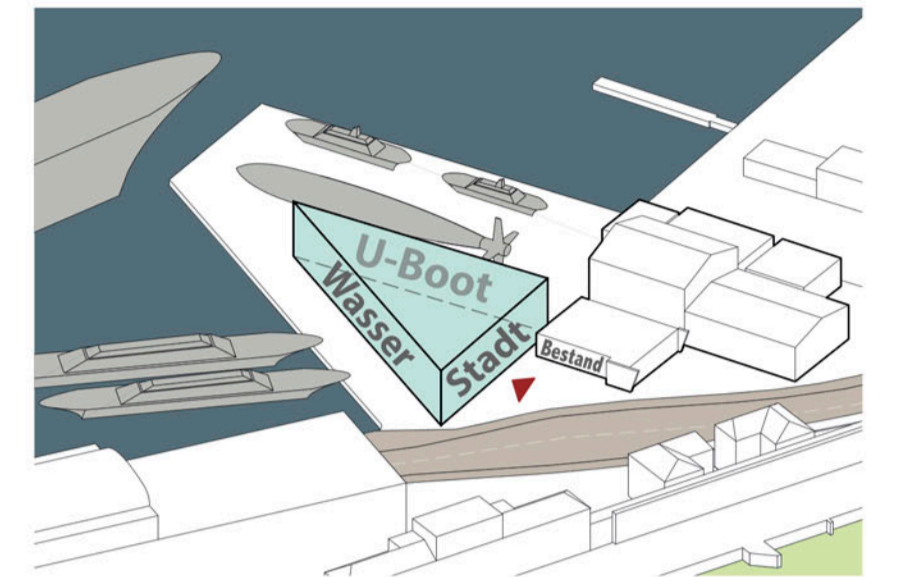
141216



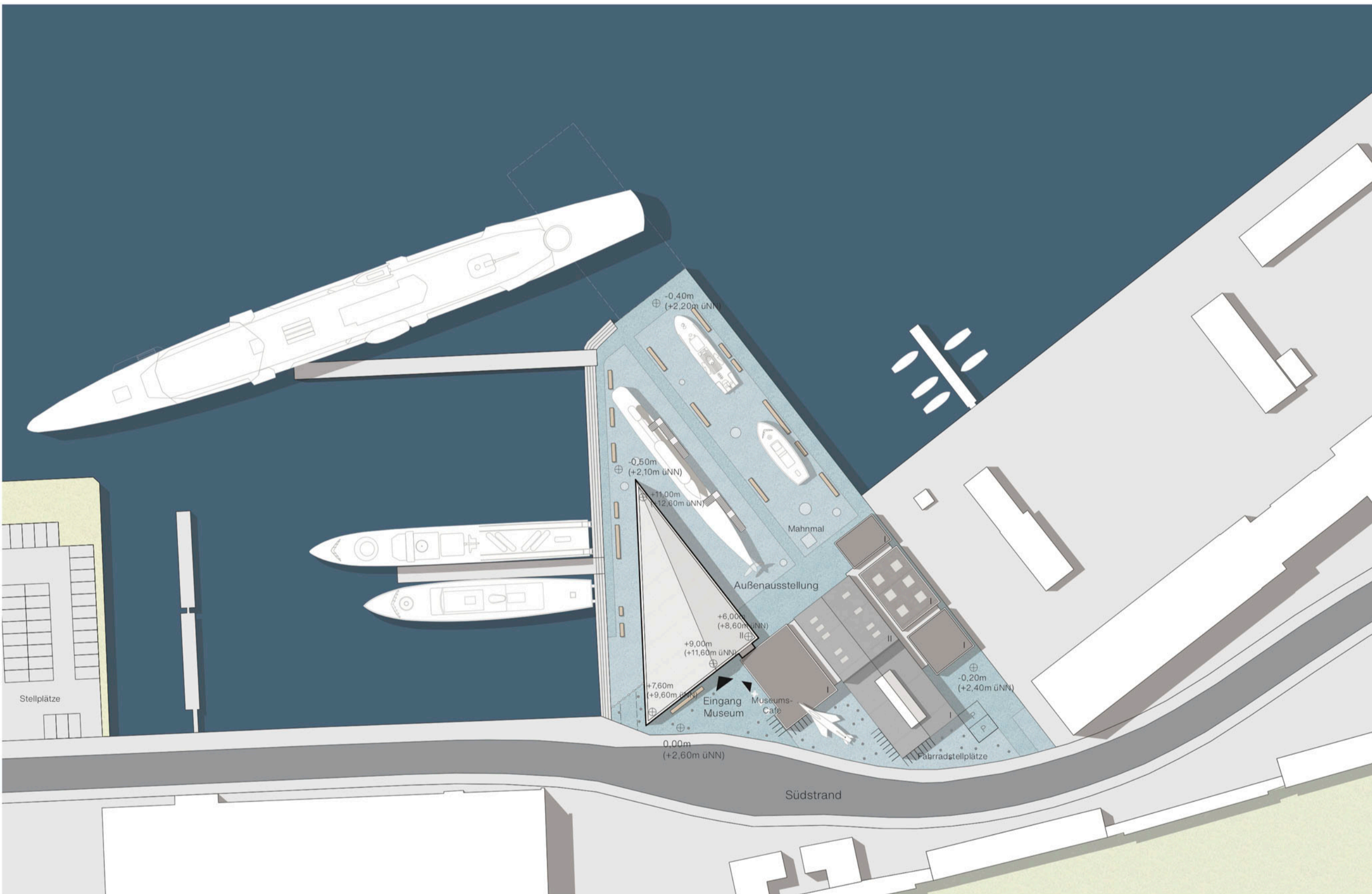
Leitidee
Der Erweiterungsneubau stellt sich selbstbewusst, weithin sichtbar neben den teilweise denkmalgeschützten Bestandsbau des Deutschen Marinemuseums und nimmt die Ausrichtung der ehemaligen Werft auf. Durch die Reduzierung auf die Bestandsflächen ergibt sich die einfache, starke Geometrie eines Dreiecks. Als mitteldieses Bindeglied zwischen Bestand, Außenexposition und den schwimmenden Großexponaten stellt sich der Erweiterungsneubau wie eine Bühne in alle Richtungen auf; als Eingangsgeste zur Straße, zur Außenexposition und zur westlichen Uferkante.

Entwurfskonzept (Gebäude)
- Kompaktes, wirtschaftliches Volumen der dreieckigen Großform als Bindeglied zwischen Bestand, Außenexposition und den schwimmenden Großexponaten im Westen
- helle, einladende Gebäudehülle, die mit Transparenzen und Ausblicken auf ein Erleben des Museums die Neugierde weckt
- in der transparenten südlichen Ecke könnte als Auftakt ein erstes Großexponat positioniert sein, das z. B. auf die Risiken auf See verweist
- moderne Aufnahme des Satteldaches und Ausbildung einer markanten Großform, in Anlehnung einer maritimen Formgebung
- klare funktionale Trennung, Anbindung an den Bestand über gemeinsames neues Foyer mit einladender Eingangsgeste Richtung Norden

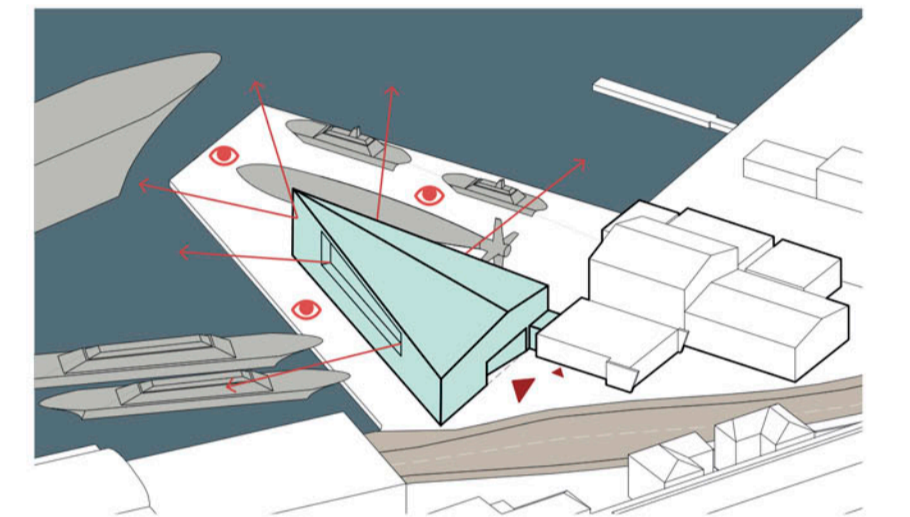
Entwurfskonzept (Freianlagen)
- die neue Freifläche präsentiert sich wie eine offene Wasserfläche, ruhig, ungliedert, maßstablos
- sie bildet so einen idealen Hintergrund, nicht nur für den Neubau, sondern auch für die vielfältigen Exponate, die im Außenraum platziert werden
- die grünliche, farbhomogene, leicht glitzernde Oberfläche unterstreicht die poetische Metapher und besteht aus getrommelten Scherben aus Recyclingglas (keine Verletzungsgefahr durch Trommeln)
- als Intarsie darin integriert befinden sich Wege aus Einstrauspflanz, in dessen geschliffene Oberfläche eine Einstrauspflanz aus getrommelten Glasscherben eingearbeitet wird
- beide Oberflächen sind barrierefrei nutzbar und erstgenannte dazu wasserdruckschlüssig
- gegliedert werden die diskreten Wegebänder durch leicht schwebende, monolithische Eichenholzbalken (Oberfläche: sägerau). Auch diese sind von einer gewissen Maßstablosigkeit geprägt und fügen sich ebenso mühelos in das maritime Gesamtbild ein



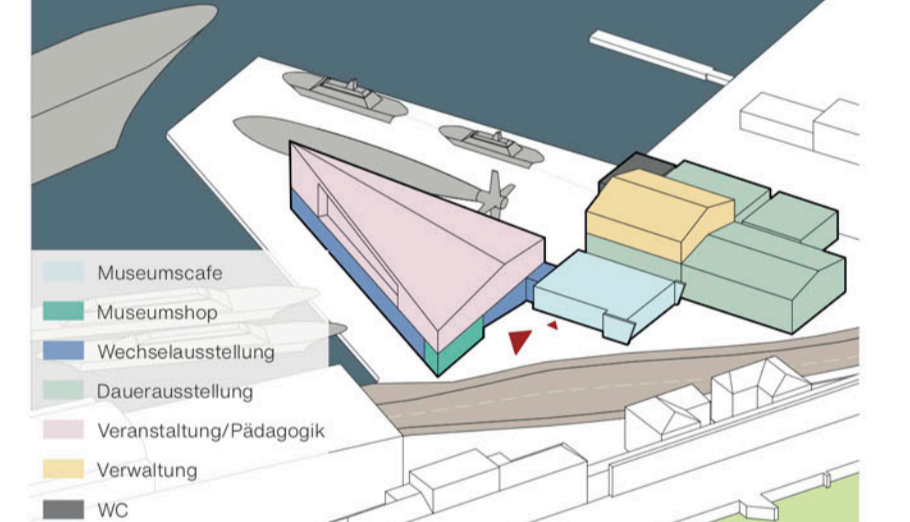
KONZEPT / DYNAMIK



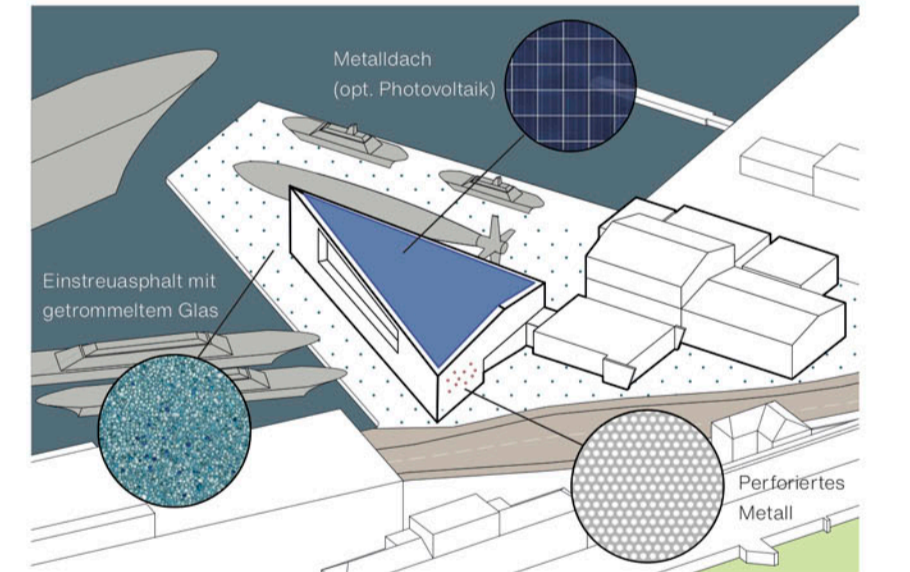
LAGEPLAN 1:200



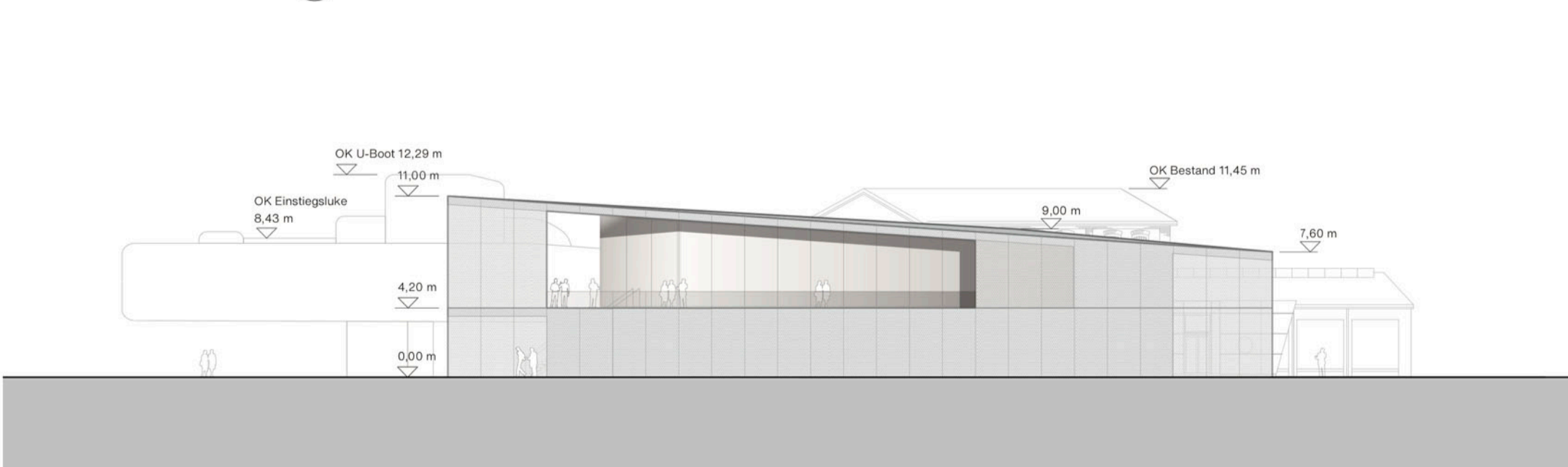
AUSBLICKE



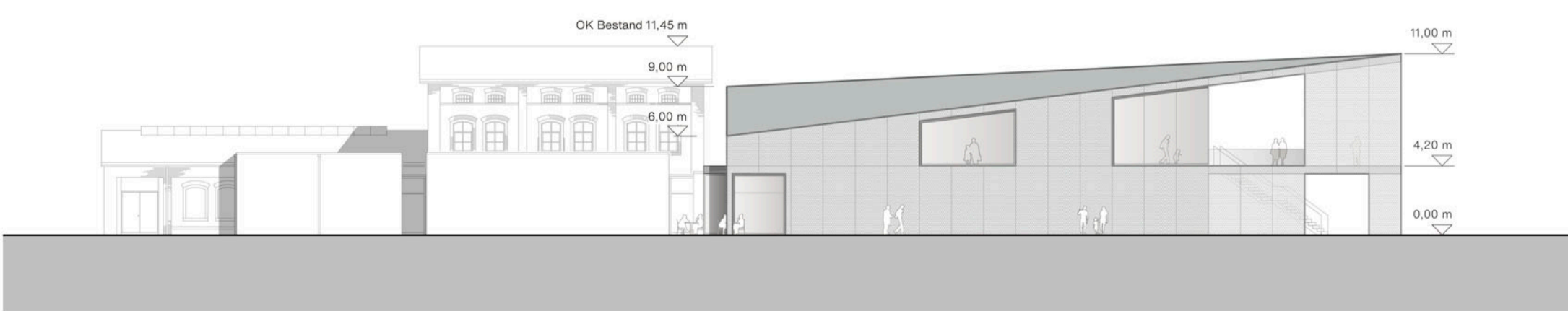
FUNKTIONEN



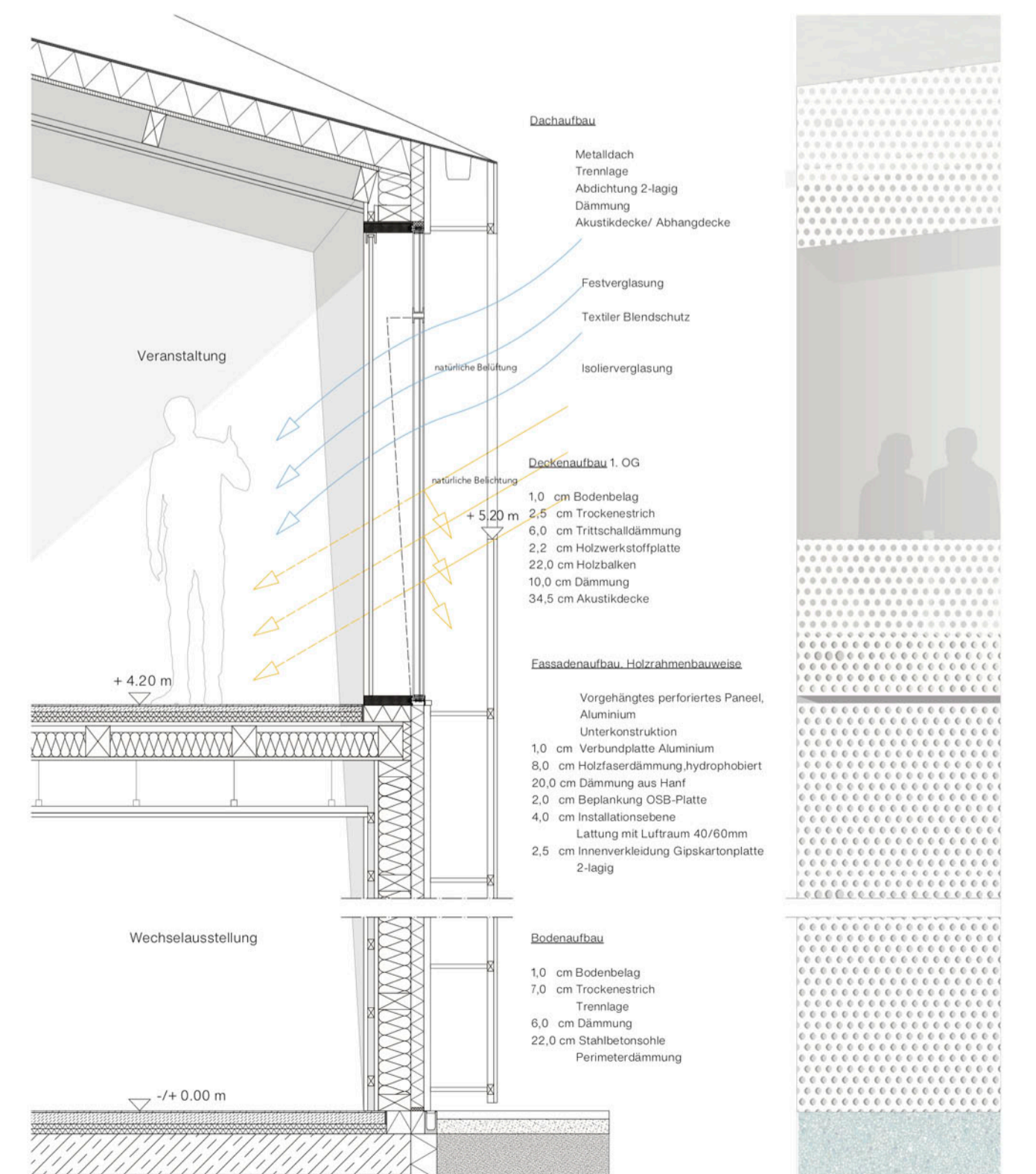
MATERIALIEN



ANSICHT WEST 1:200



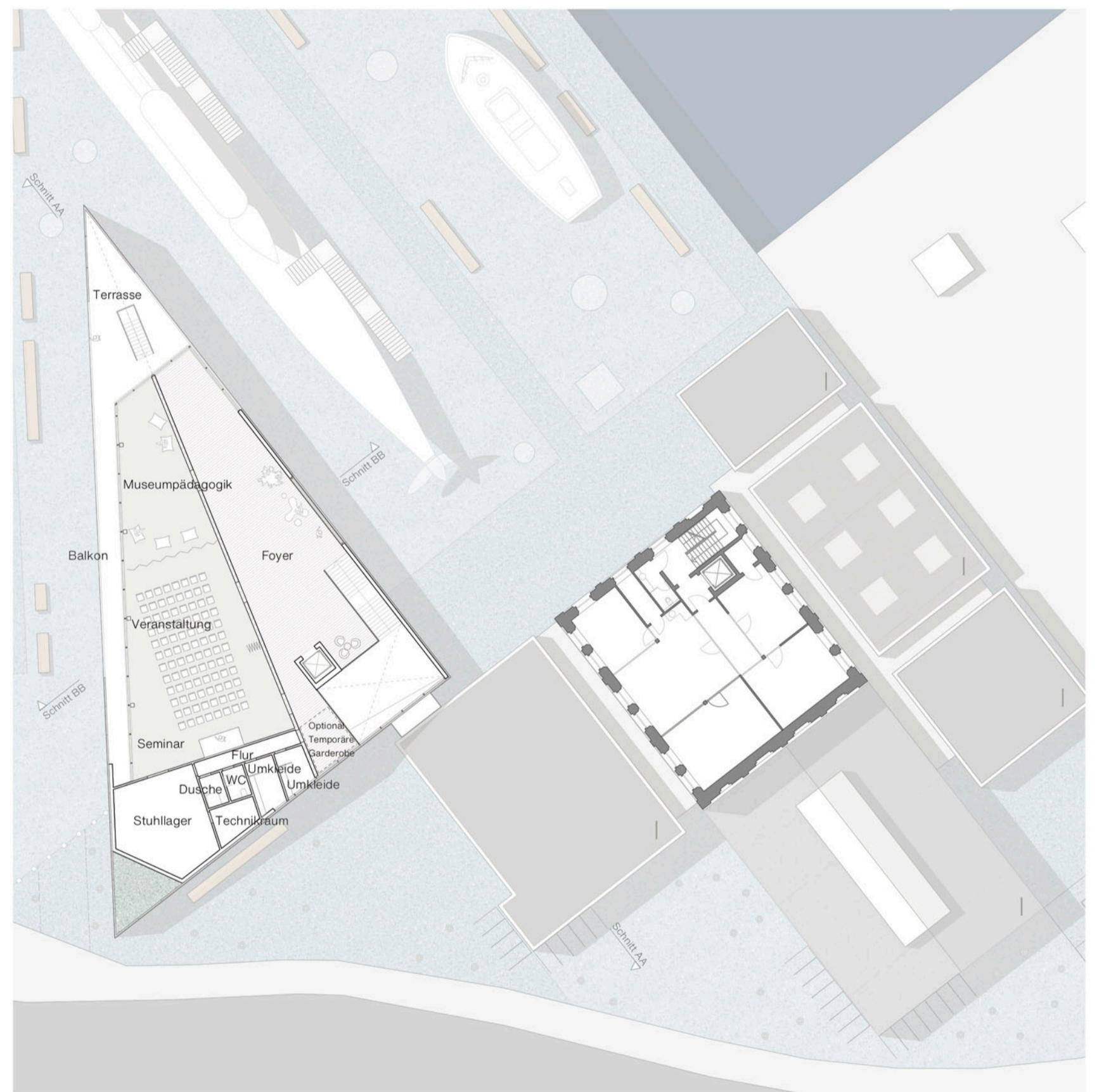
ANSICHT NORD-OST 1:200



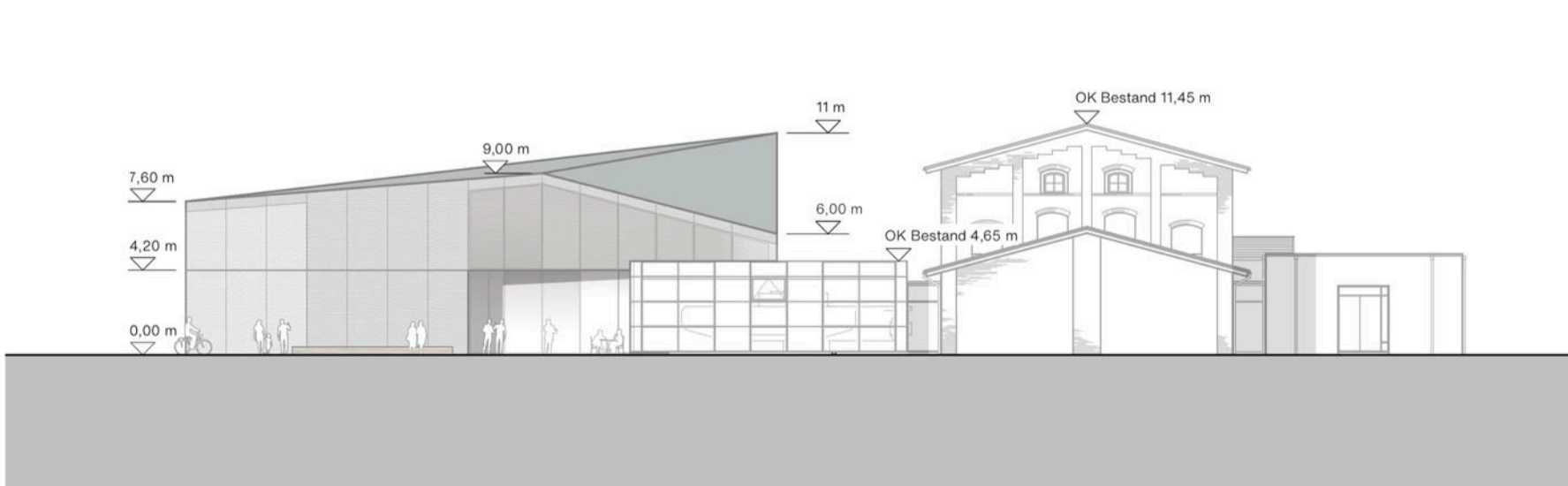
FASSADENKONZEPT 1:20



GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200



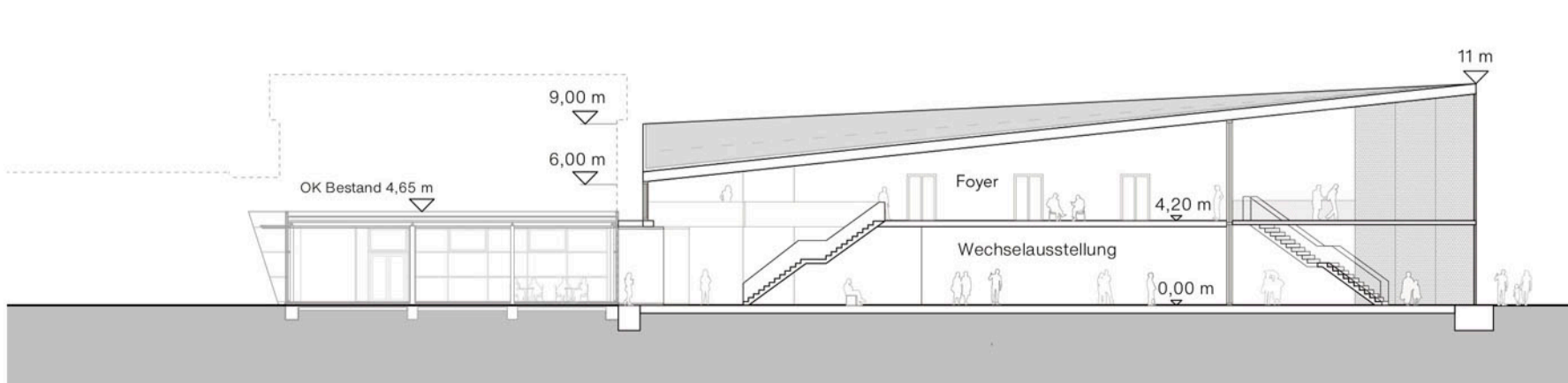
GRUNDRISS OBERGESCHOSS 1:200



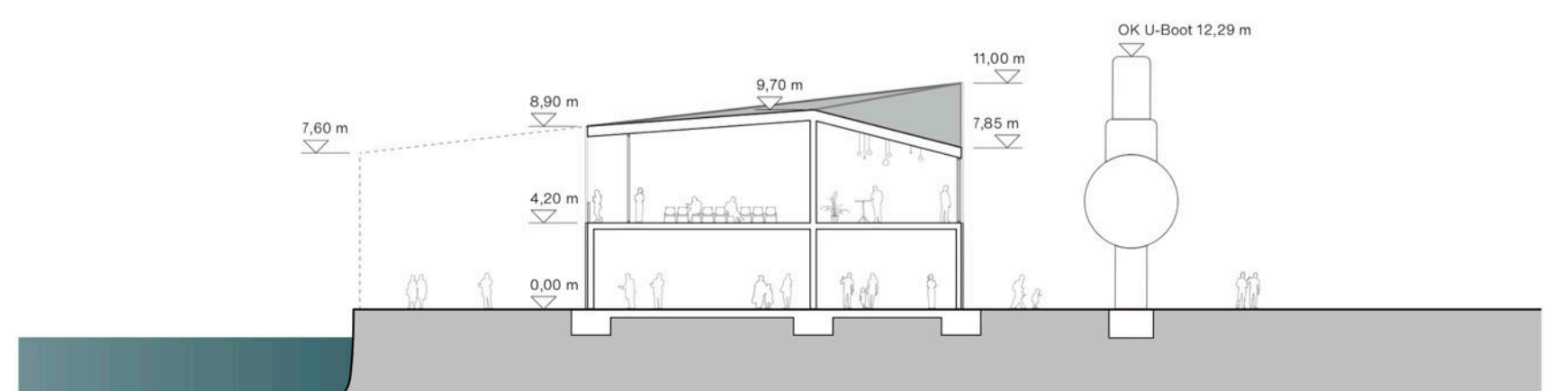
ANSICHT SÜD 1:200



WEG DES BESUCHERS 0.M



SCHNITT AA 1:200



SCHNITT BB 1:200

DMM23

DEUTSCHES MARINE MUSEUM WILHELMSHAVEN



Leitidee
Die gewachsene Situation des Deutschen Marinemuseums Wilhelmshaven wird bestimmt durch die großformatigen Schiffsexponate und Marinedevisationalien. Immer noch eine wertvolle Anlage gleichend, ergänzt durch sichtbar andienende (Museums-) Lagergebäude. Mit der geplanten baulichen Erweiterung besteht die einmalige Chance die Anlage zu einem Gesamtensemble aus Museumsbauten und Ausstellungsflächen neu zu ordnen. So kann ein prägnanter Ort entstehen, welcher die innere Abfolge verbessert, topografisch Ausstellungsräume und das exponierte Freigelände spannungsvoll miteinander verknüpft.

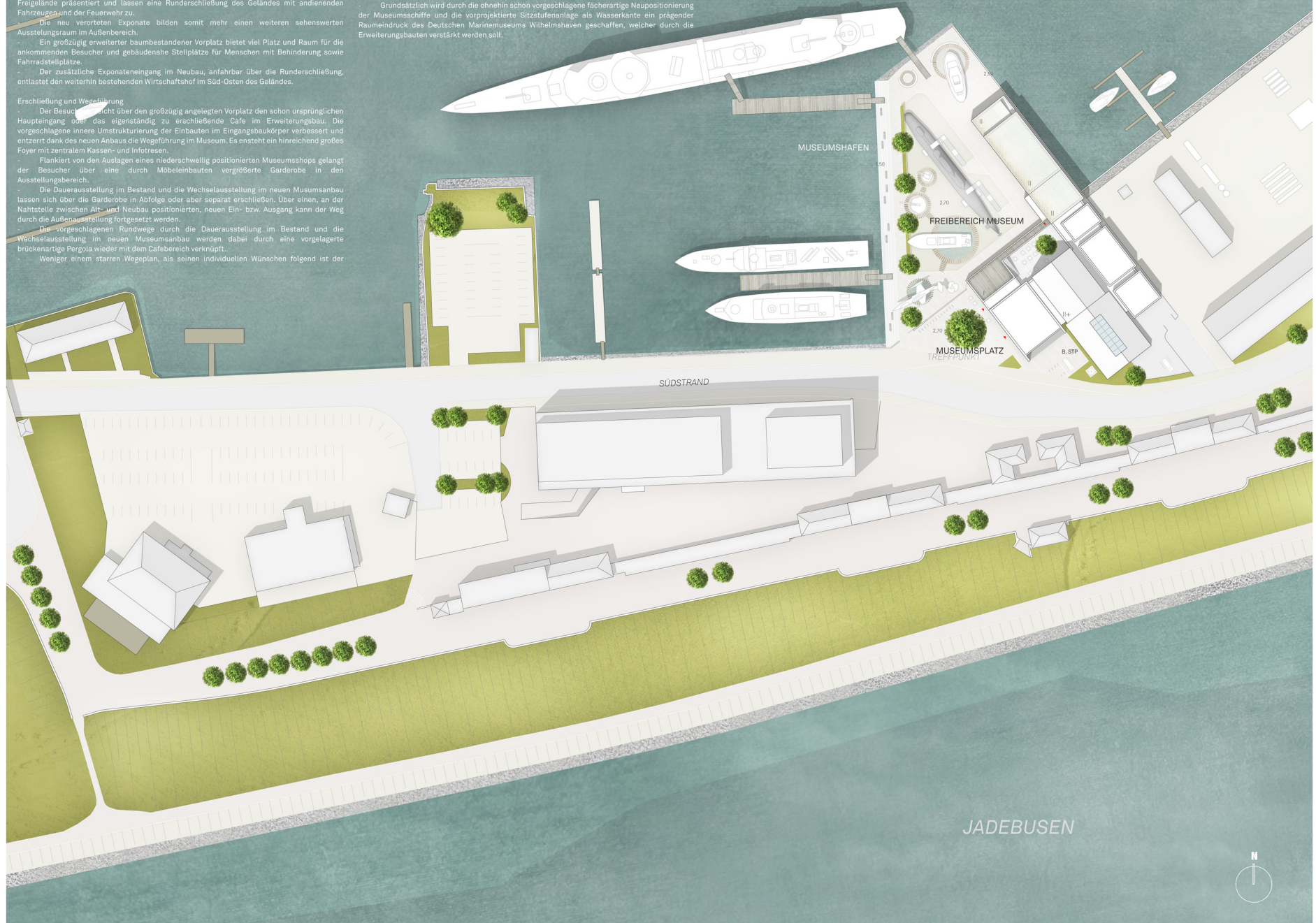
Entwurfskonzept (Gebäude)
- Vorgesprochen wird eine das Freigelände freisetzende, winkeltartige Erweiterung des schon vorhandenen Gebäudeensembles. Raumbildend, besetzt der eigentliche Museumsneubau die Ostseite der exponierten Landzunge, eine kleine Erweiterung des Eingangsbaukörpers verbessert die inneren Abläufe und definiert einen hinreichenden Vorplatz zur Ordnung der Besucherströme.
- Der Museumsneubau präsentiert sich Vis-a-Vis der Museumschiffe formal eigenständig als ein weitläufiges, kantiges, neuzeitlich machendes Ausstellungsobjekt und versucht so die strikte Trennung zwischen Museumsräumen und Freigelände aufzulösen.
- Die Erweiterung des Eingangsbaukörpers liegt nun mitten im Zentrum der Museumslandschaft und bietet die Möglichkeit einer die Außenexponate überschaubaren Dachterrasse

Entwurfskonzept (Freigelände)
- Auf dem nun bündlich gefassten Freigelände fächern sich die neu positionierten Großeponate nach Westen auf und geben den Blick frei auf die neue, sich zum Wasser hin abtreppe Museumspromenade mit den dort vor Anker liegenden Museumschiffen.
- Auf runden flachen Basins und Einfassungen werden die Ausstellungsobjekte auf dem Freigelände präsentiert und lassen eine Runderschließung des Geländes mit andienenden Fahrzeugen und der Feuerwehr zu.
- Die neu verorteten Exponate bilden somit mehr einen weiteren sehenswerten Ausstellungsraum im Außenbereich.
- Ein großzügig erweiterter baumbestandener Vorplatz bietet viel Platz und Raum für die ankommenden Besucher und gebäudenaher Stellplätze für Menschen mit Behinderung sowie Fahrradstellplätze.
- Der zusätzliche Exponateneingang im Neubau, anfahrbar über die Runderschließung, entlastet den weiterhin bestehenden Wirtschaftshof im Süd-Osten des Geländes.

Erschließung und Wegeführung
- Der Besucher erreicht über den großzügig angelegten Vorplatz den schon ursprünglichen Haupteingang oder das eigenständig zu erschließende Café im Erweiterungsbau. Die vorgeschlagene innere Umstrukturierung der Einbauten im Eingangsbaukörper verbessert und entzerrt dank des neuen Anbaus die Wegeführung im Museum. Es entsteht ein hinreichend großes Foyer mit zentralem Kassen- und Infotresen.
- Flankiert von den Auslagen eines niederschwellig positionierten Museumshops gelangt der Besucher über eine durch Möbeleinbauten vergrößerte Garderobe in den Ausstellungsbereich.
- Die Dauerausstellung im Bestand und die Wechselausstellung im neuen Museumsanbau lassen sich über die Garderobe in Abfolge oder aber separat erschließen. Über einen, an der Nahtstelle zwischen Alt- und Neubau positionierten, neuen Ein- bzw. Ausgang kann der Weg durch die Außenausstellung fortgesetzt werden.
- Die vorgeschlagenen Rundwege durch die Dauerausstellung im Bestand und die Wechselausstellung im neuen Museumsanbau werden dabei durch eine vorgelagerte brückenartige Pergola wieder mit dem Cafébereich verknüpft.
- Weniger einem starren Wegeplan, als seinen individuellen Wünschen folgend ist der

Besucher in der Lage, seine Wege über Dauerausstellung, Wechselausstellung und Freigelände frei zu wählen. Der Weg zurück über die Garderobe wieder in den Eingangsbaukörper ermöglicht stets auch eine unabhängige Erschließung der einzelnen Ausstellungs- und Veranstaltungsbereiche.

- Zentraler Anlaufpunkt bleibt der neugestaltete Kassenbereich mit Überblick auch in die Adlagen des Museumshoop-bereiches.
- Der Veranstaltungsbereich im Obergeschoss des Neubaus bietet spannungsvoll einen Rundblick über die umgebenden Wasserflächen und Schiffe bis zur Kaiser-Wilhelms-Brücke. Materialien und Konstruktion (außen und innen)
- Die Erweiterungsbauten werden, ab einer massiven Gründungsplatte auf Bohrpfahlgründung, als Holzrahmenbau vorgeschlagen. Die weit spannenden Brettschichtbinder bleiben im oberen Veranstaltungsgeschoß und im Ausstellungsgeschoß unterseitig sichtbar.
- Im Inneren werden Terrazzoböden und einer neutralweißer GK-Ausbau vorgeschlagen.
- Stibrig schimmernd werden die Neubauten mit einer Fassade aus schuppenartigen Metallblechen bekleidet.
- Im Kontrast zum gewünschten Kunstlicht-Ausstellungsbereich im Erdgeschoß des Neubaus, mit nur gezielten Fensteröffnungen, erfährt der teilbare Veranstaltungsbereich im Obergeschoss eine großzügige flächenbündige Panoramaverglasung (Structural-Glazing) zu beiden Seiten der Wasser- bzw. Museumsfreifläche.
- Die Freianlagen zonieren neu einen gefassten Außen-Ausstellungsbereich und einen großzügigen zur Stadt hin offenen, baumbestandenen Museumsvorplatz in Betonsteinpflaster. Die eigentliche Ausstellungsfläche in der Mitte wird als wassergebundene Decke mit kreisrunden gepflasterten oder als flache Wasserspiegelbasins ausgebildeten Präsentationsflächen vorgeschlagen.
- Das Ausstellungsgelände ist für Anlieferung und Feuerwehr zwischen der durch eine Blockstufenanlage aufgewerteten Wasserkante zu den Museumschiffen und der inneren Präsentationsfläche umfahrbar. Eine wertige Zaunanlage mit Toreinfahrt trennt den Ausstellungsbereich vom Eingangsvorplatz ab.
- Grundsätzlich wird durch die ohnehin schon vorgeschlagene fächerartige Neupositionierung der Museumschiffe und die vorprojektierte Sitzstufenanlage als Wasserkante ein prägender Raumeindruck des Deutschen Marinemuseums Wilhelmshaven geschaffen, welcher durch die Erweiterungsbauten verstärkt werden soll.

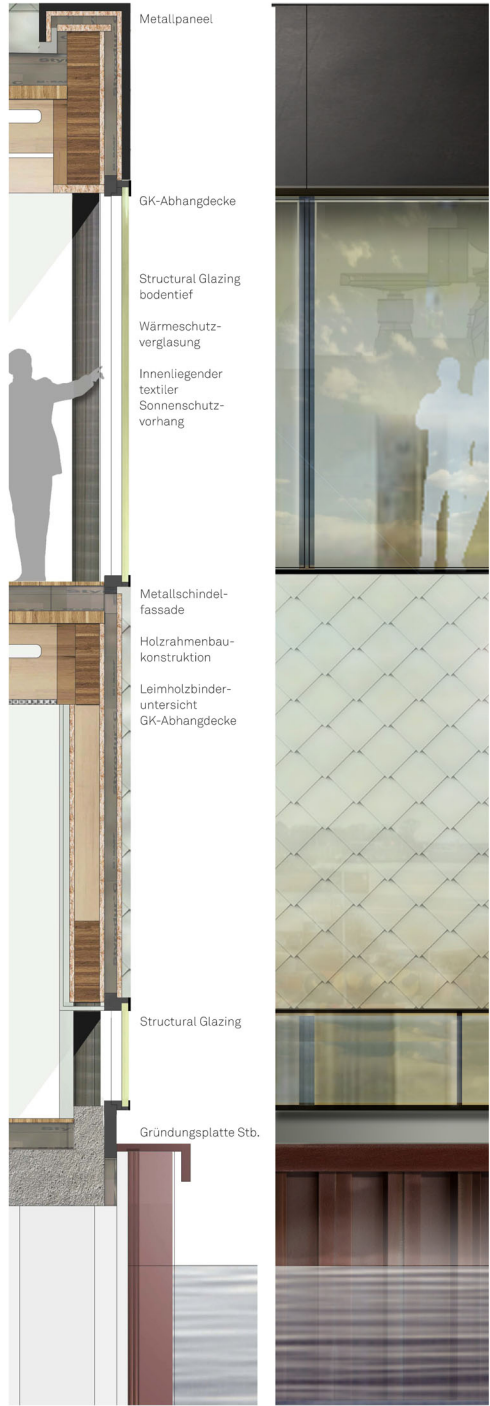


LAGEPLAN | M 1:300

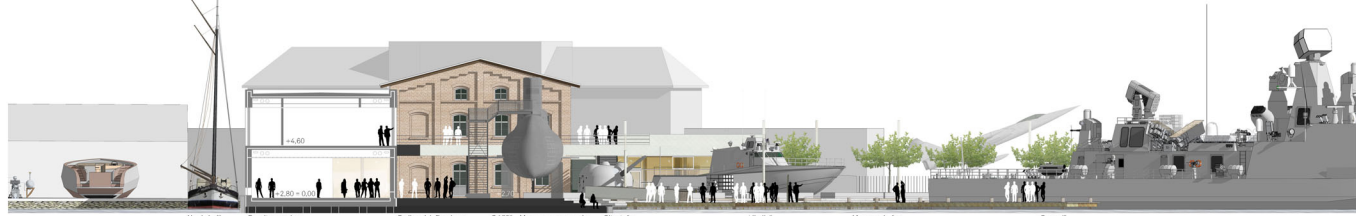


LÄNGSSCHNITT ANSICHT FREIBEREICH | M 1:200

Stützrunden Freibereich Museum | Sitzstufen zum Museumshafen | Erweiterungsbau | Café / Aussichtsterrasse | Eingang Café | Eingangsbaukörper Bestand | Seehund | Behindertensparken Fahrradstellplätze | Denkmal | Südstrand



DETAILSCHNITT ANSICHT | M 1:20



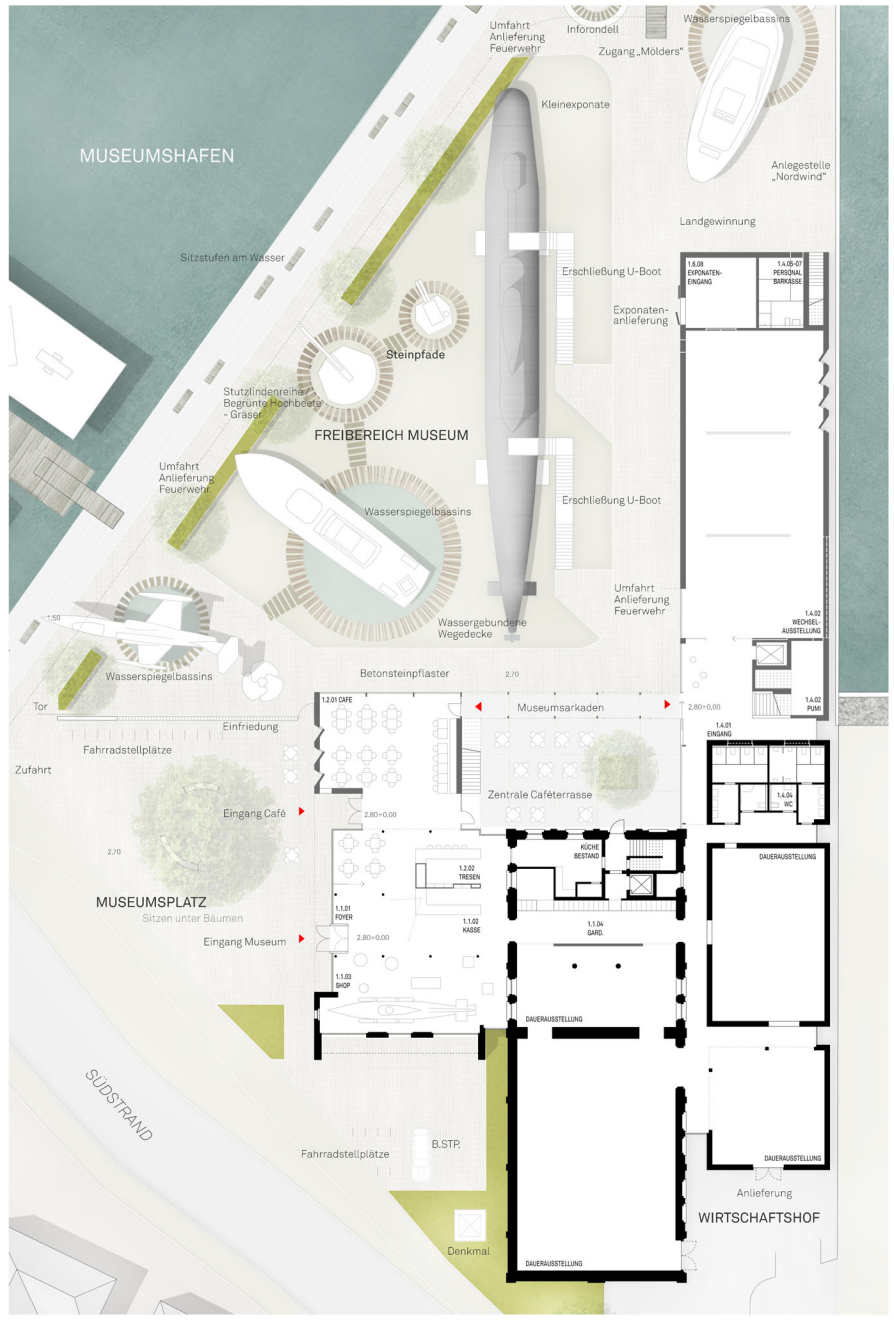
QUERSCHNITT | M 1:200



WESTANSICHT | M 1:200



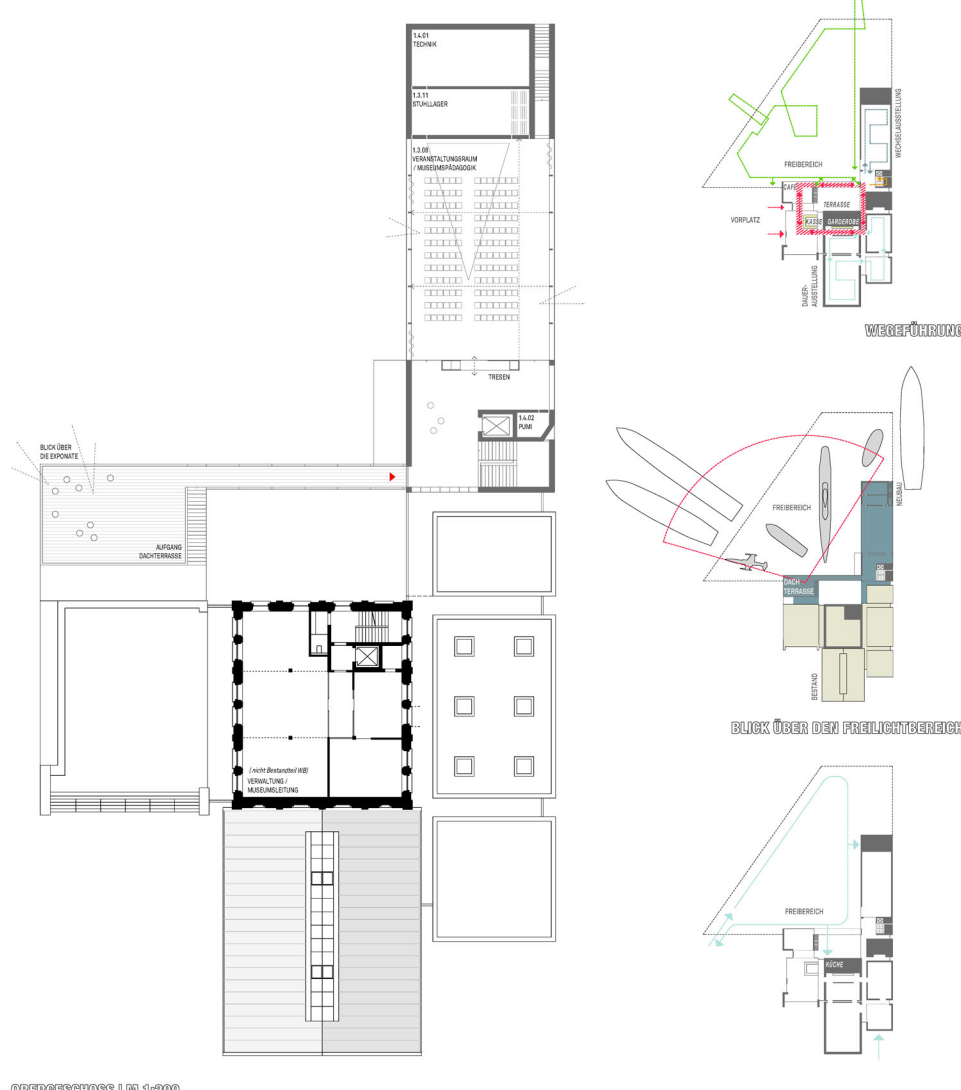
OSTANSICHT | M 1:200



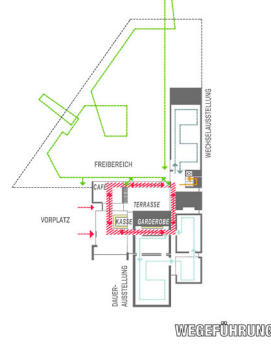
GRUNDRISS ERDGESCHOSS | M 1:200



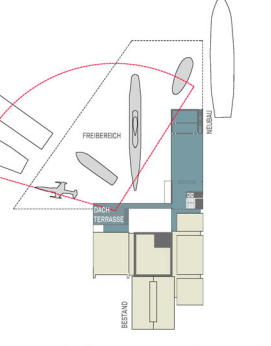
NORDANSICHT | M 1:200



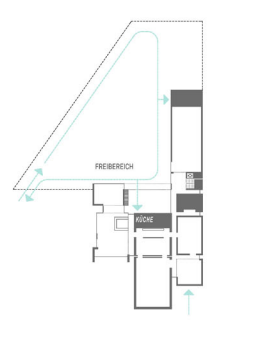
OBERGEHOSS | M 1:200



WEREFÜHRUNG



BLICK ÜBER DEN FREI LICHTBEREICH



ANLIEFERUNG



Bauliche Erweiterung Deutsches Marinemuseum Wilhelmshaven

Mit dem hier vorgeschlagenen Neubau im Eingangsbereich des Museums am Südrand können die verschiedenen Nutzungsbereiche einander sinnvoll zugeordnet werden. Mit vertretbarem Aufwand entsteht eine schlüssige Besucherführung und die einzelnen Bereiche können gut unabhängig voneinander genutzt werden.

Die Erweiterung wird auf einen kompakten, zweigeschossigen Neubau unmittelbar westlich im Anschluss an das heutige Eingangsgebäude konzentriert. An der Straße eröffnet das neue Gebäude einen selbstverständlichen und großzügigen Vorplatz mit attraktiven Durchblicken zum Freigelände. Die Fläche der Aufschüttung im Osten bleibt frei für eine Erweiterung der Außenexposition mit Fernsichten nach Nordosten.

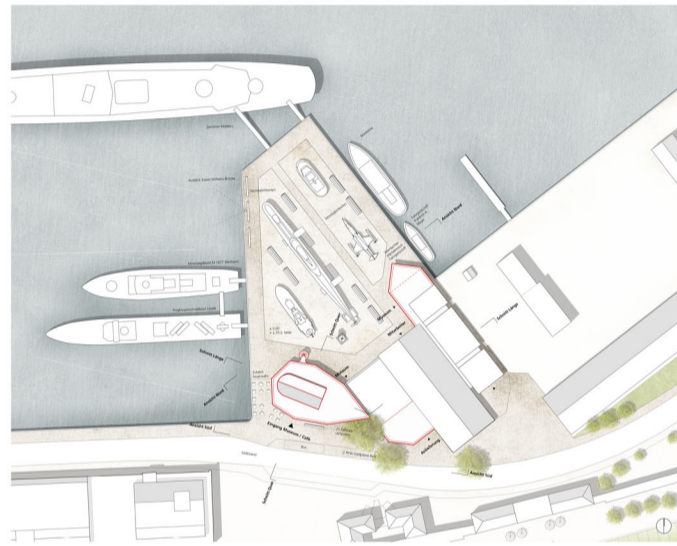
Der kompakte Neubau nimmt das Foyer mit Shop und Café und im Obergeschoss den Veranstaltungsraum auf. Ein Kern mit Nebenräumen trennt Foyer und Café, der Zugang zum Obergeschoss erfolgt über eine freie Treppe im Foyer. Frei zugänglich von außen können Museum, Café und Veranstaltungsraum sowohl einzeln und unabhängig voneinander als auch gemeinsam genutzt werden.

Die Kasse liegt mit ausgezeichneter Übersicht an der Schnittstelle zwischen Foyer/Shop und Ausstellungsbereich. In Nebenzeiten ist ein Betrieb mit wenig Personal gut möglich. Die Garderobe unmittelbar hinter dem Zugangsbereich ist auch während des Ausstellungsbesuchs für einen Rundgang im Freigelände gut zugänglich.

Mit dem Neubau wird der heutige Eingangsbereich frei für künftigen Nutzung als Raum für Wechselausstellungen. Der in drei Abschnitte teilbare Raum wird zur Straße hin erweitert und um einen Exponateingang ergänzt, der an dieser Stelle ideal an alle Ausstellungsflächen angebinden ist. Eine kleine Erweiterung des östlichen Flügels nach Norden hin nimmt künftig den Seehund auf; ein Vordach zu den Freianlagen dient hier als Wartebereich für die Angestellte der Rundfahrtschiffe.

Das Deutsche Marinemuseum in Wilhelmshaven erhält nach dem Umbau einen Vorplatz mit einem einheitlichen Belag aus gesägtem Granit-Großpflaster. Dieses Belagsmotiv führt die Gäste zum neuen Haupteingang und wird auch im internen Freibereich fortgesetzt. Dies unterstreicht den Charakter des ehemaligen industriell genutzten Hafengebäudes des Hafenaufbaus. Die Großexponate werden linear, ähnlich einem Freilager, auf der Außenfläche mit wassergebundener Decke platziert und können von allen Seiten bestaunt werden. Ähnlich Holztafeln erinnern die Sitzelemente aus Eichenholz zwischen den Exponaten und an der Wasserkante an die frühere Nutzung. Von hier kann man auf die Schiffe im Wasser und die Kaiser-Wilhelm-Brücke schauen und im östlichen Bereich auf die Fahrgastschiffe warten.

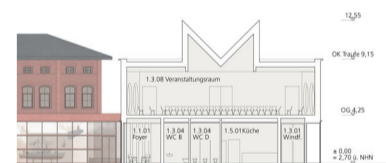
Der Neubau ist als eine Holz-Hybridkonstruktion mit schlanken Stahlstützen im EG und mit einer Holz-Beton-Verbunddecke konzipiert. Im Erdgeschoss ist eine Pfosten-Riegelfassade mit außen liegendem Sonnenschutz vorgesehen, das Obergeschoss erhält eine Bekleidung aus markant profilierten Metallblechen. Die kompakte Bauform mit einem günstigen ANV-Verhältnis begrenzt die Baukosten und ermöglicht einen wirtschaftlichen Betrieb. Mit seiner prägnanten Form und Farbigkeit steht der Erweiterungsbau künftig zeichnerhaft für das Marinemuseum. Die Farbe erinnert an die Mennigeanstriche von Metall- und Holzteilen auf Werften und stützt zugleich den Bezug des Neubaus zu den Bestandbauten und insbesondere zum Baudenkmal.



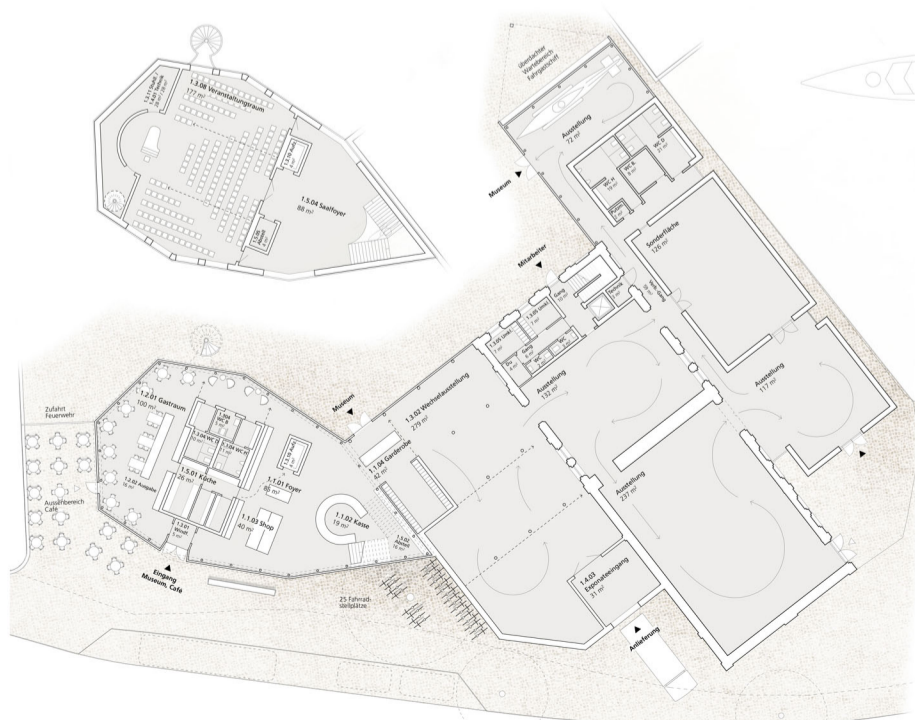
Lageplan | M 1:500



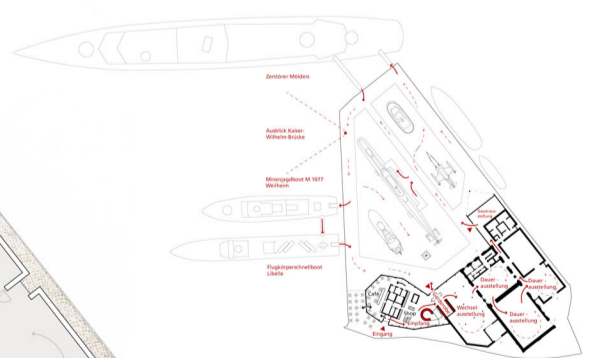
Ansicht Süd | M 1:200



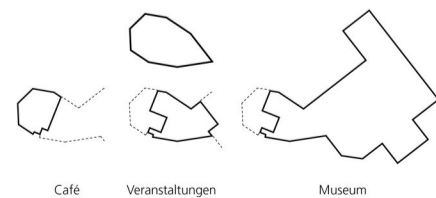
Querschnitt | M 1:200



Grundriss EG, OG | M 1:200



Rundgang

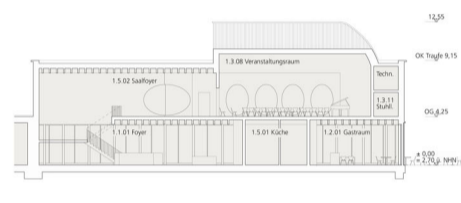


Café Veranstaltungen Museum

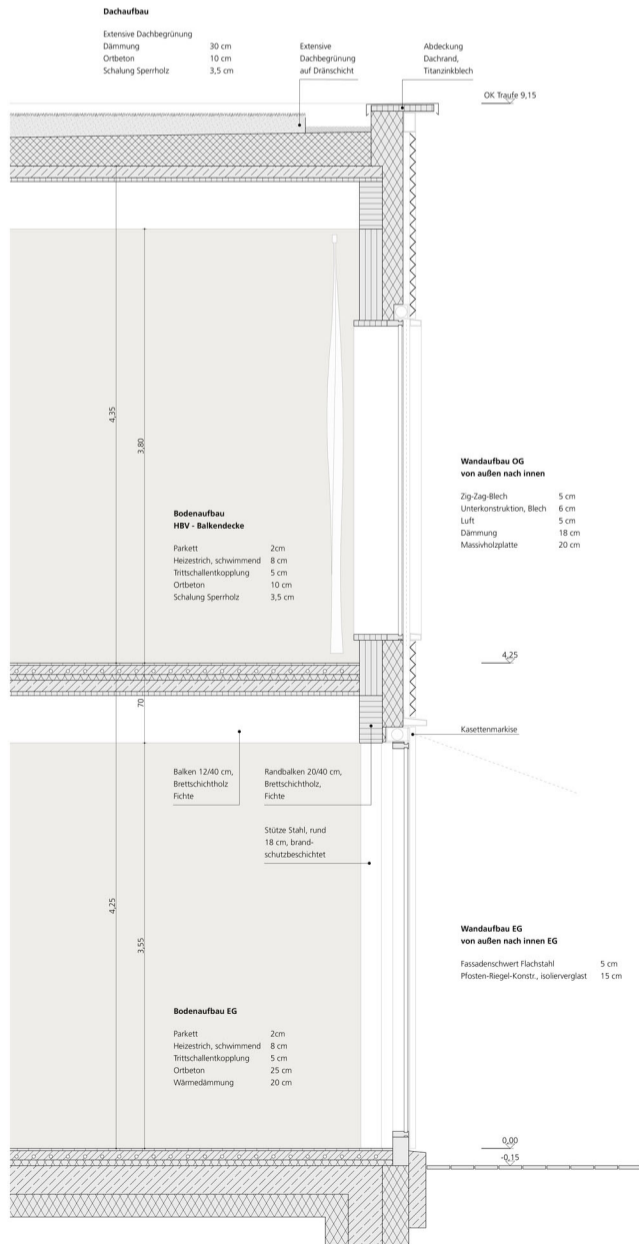
Unabhängige Nutzung der Teilbereiche



Ansicht Nord | M 1:200



Längsschnitt | M 1:200



Fassadendetail | M 1:20



Erläuterungstext

Die objektbasierte Ausstellung eines Marinemuseums stellt nicht nur die reine Anforderung an die Funktion, sondern verlangt nach einer Leitidee zur Präsentation aller Exponate an diesem bestimmten Ort. Wo befinden sich Schiffe, wenn sie stillstehen? Es war aus unserer Sicht naheliegend, unseren Aufbau gleich einer Bucht um die Exponate des Außenbereichs zu konzipieren. Beide Treppen am Ende der Gebäudeflügel laden zu einem Gang auf der Dachfläche ein. Sowohl die Erweiterung der Ausstellungsfläche, als auch die Möglichkeit, die Schiffe von anderer Perspektive zu erleben – stellen hier oben einen besonderen Mehrwert für das Museum dar. Die Ausdehnung des Westflügels über den Bestand hinaus erweitert die Zonierung des Grundstückes in „vor“ und „im“ Museum. Der Eingangsbereich erhält hier ganz befallig einen gut proportionierten Vorbereich. Die stete Blickbeziehung zwischen Innenraum und Außenraum war uns dabei ein besonderes Anliegen. Es öffnen sich möglichst viele Räume zu den Exponaten vor dem Gebäude.

Erschließung und Wegeführung:

Im Eingangsbereich werden folgende Funktionen vereint: zentral die Kasse – rechts das Café mit eigenem öffentlichen Außenbereich, in der Nähe der Kasse der Shop sowie die Garderobe im Übergangsbereich in den Außenraum. Die Veranstaltungsräume – welche sich ebenfalls in der Nähe der Küche befinden – können auch separat über den gemeinsamen Windfang erschlossen werden. Veranstaltungen können unabhängig vom Museumsbetrieb stattfinden.

Wegeführung:

Links an der Kasse zur Dauerausstellung – rechts zur Wechselausstellung. Die Garderoben befinden sich an der Schnittstelle zum Außenbereich.

Materialien:

Als Bodenbelag setzen wir im Gebäude das Backsteinpflaster des Außenraumes fort. Die Innenräume werden durch ein Tragwerk aus Holzbindern geprägt, welche die Dachkonstruktion tragen. In den geschlossenen Wandbereichen besteht die Konstruktion aus massiven Holzwänden, im Bereich der großzügigen Fenster nehmen Stützen aus Holz das Raster des Tragwerkes auf.

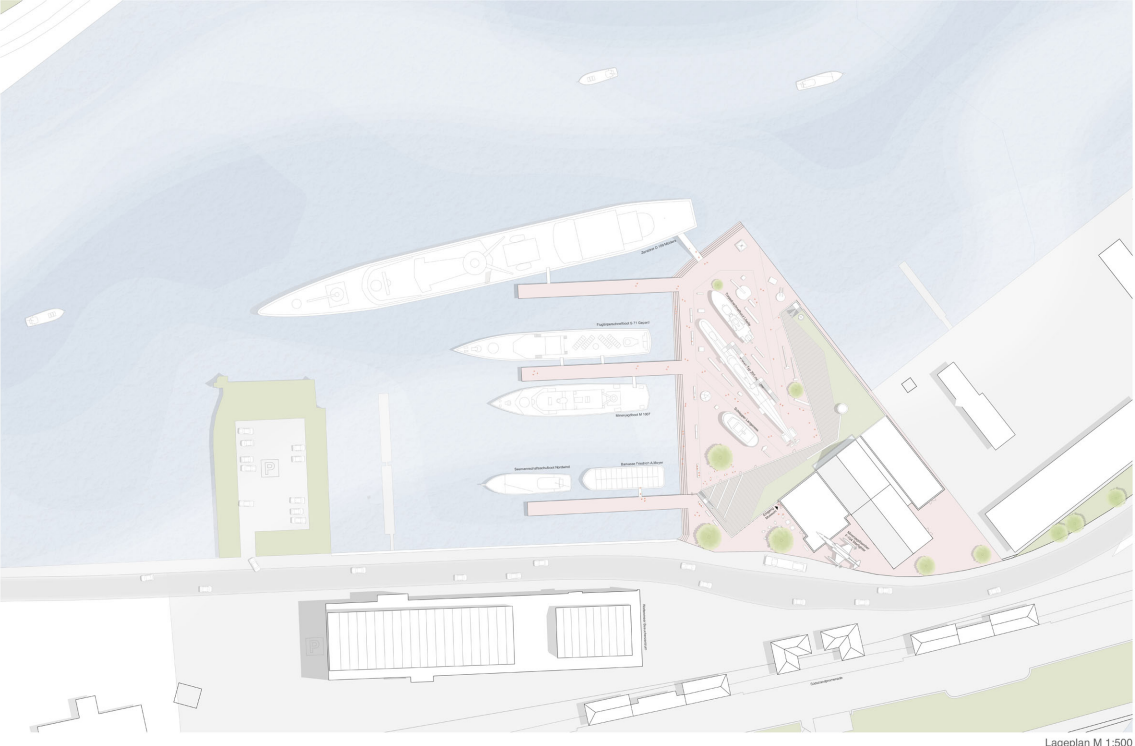
Die Außenwände werden aus Holztänndwänden erstellt, denen eine hinterlüftete Fassade vorliegt. Verkleidet wird die Fassade durch ein naturbelassenes verzinktes Blech, welches zur Stabilität eine Faltung vorweist. Durch die Konstruktion mit möglichst viel nachwachsenden Rohstoff wird dem Nachhaltigkeitsaspekt Rechnung getragen.

Außenanlagen:

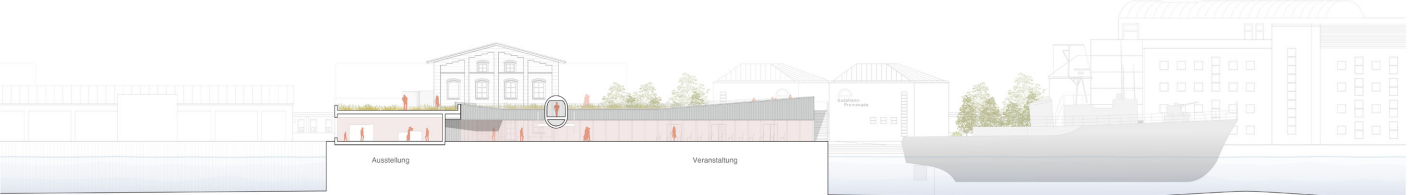
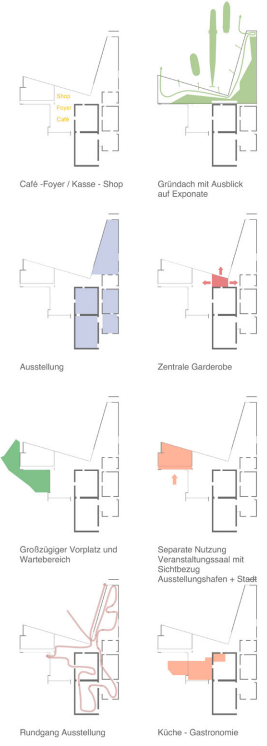
Die Außenanlagen des Marinemuseums Wilhelmshaven werden einen offenen und auf die Umgebung bezugnehmenden Charakter annehmen. Der Besucher wird eingeladen die Exponate zu entdecken und in den Außenanlagen des Museums zu verweilen. Der Ort und das Museum können auf den Besucher wirken und so zum Reflektieren anregen. Das Marinemuseum Wilhelmshaven empfängt die Besucher mit einem weiten, einladenden Vorplatz. Dieser ist mit Sitzmöglichkeiten und einem Platzraum ausgestattet. Die Anlegestelle für die Hafenundfahrt schließt hier gleich an. Der Vorplatz ist offen gestaltet und kann mit seiner mobilen Möblierung als Außenbereich des Cafés genutzt werden.

Die Dachterasse des Museums unterteilt sich in Außenbereich für Besucher und Grünfläche. Von hier haben die Besucher einen Blick auf die Kaiser-Wilhelm-Brücke und die Möglichkeit, die Exponate von oben zu betrachten. Die Bepflanzung wird mit Gräsern und niedrigen Sträuchern erstellt und spiegelt so den Bewuchs der Küstenregion wieder. Der Ausstellungsbereich in den Außenanlagen wird um das große U-Boot angeordnet und mit neuer Wegeführung erschlossen. Es wird einen Rundweg geben, bei dem alle Museumschiffe und Exponate erreicht werden. Der Charakter des Ortes wird beibehalten und die ortstypischen Klinker bilden die Wegeführung. Die Differenzierung zwischen Weg- und Ausstellungsfläche wird durch die unterschiedliche Oberflächenbehandlung des Klinkers erreicht.

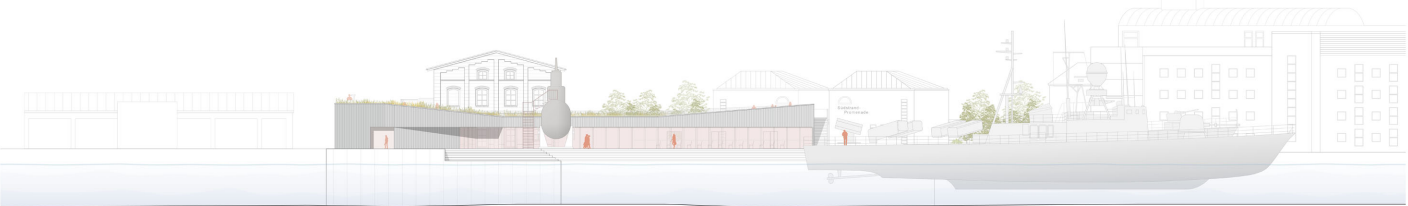
Die Treppenanlage zum Wasser und die vielen Gelegenheiten zum Sitzen laden zum Verweilen ein. Im direkten Anschluss zum Veranstaltungsraum des Museums wird die Außenanlage als freie Parkfläche gestaltet, damit individuelle Nutzungen möglich sind. Eine Zufahrt zur Pflege und Anlieferung neuer Exponate ist über die südwestliche Seite möglich.



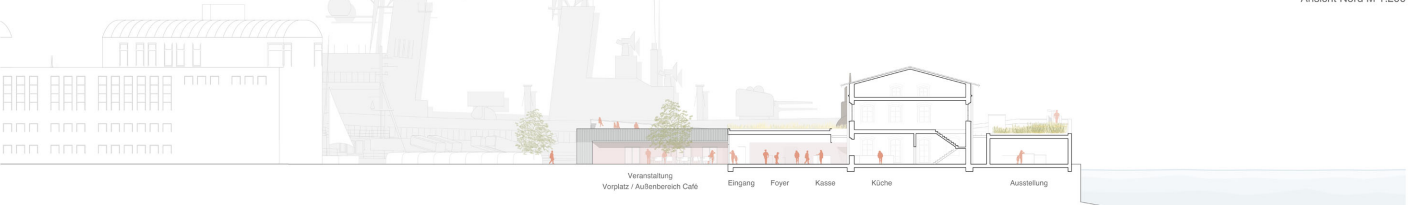
Lageplan M 1:500



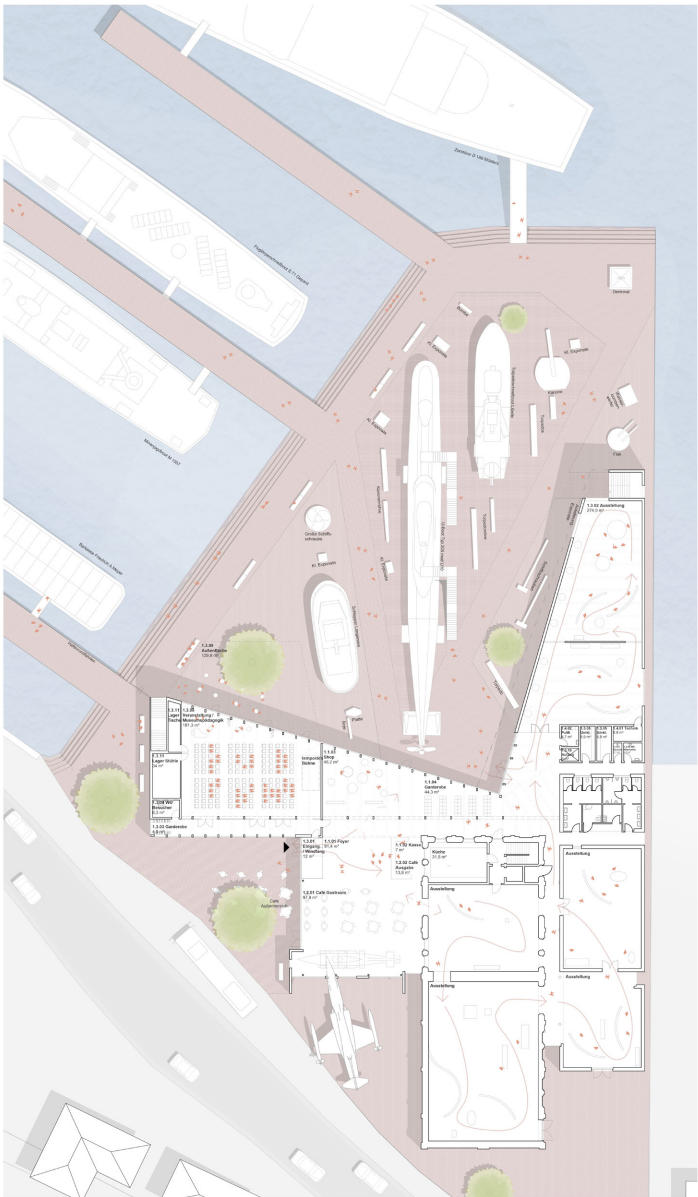
Schnitt M 1:200



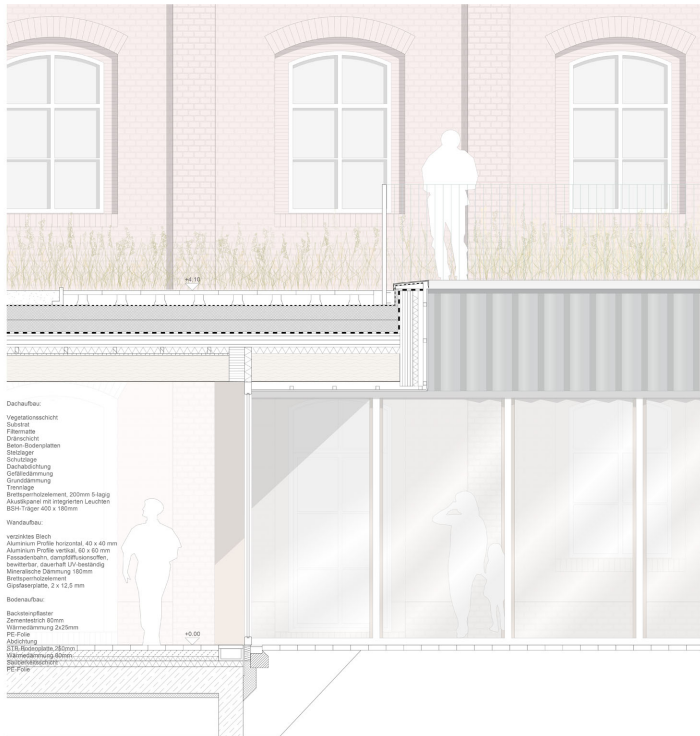
Ansicht Nord M 1:200



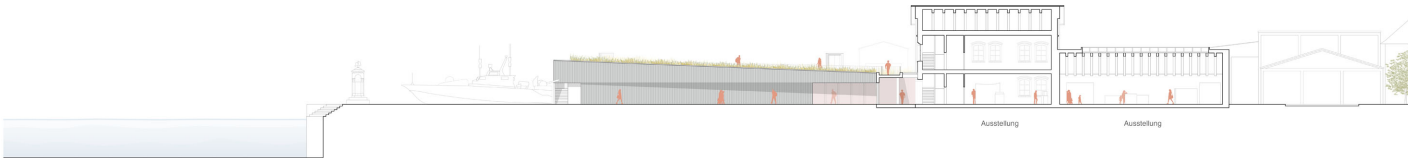
Ansicht Süd M 1:200



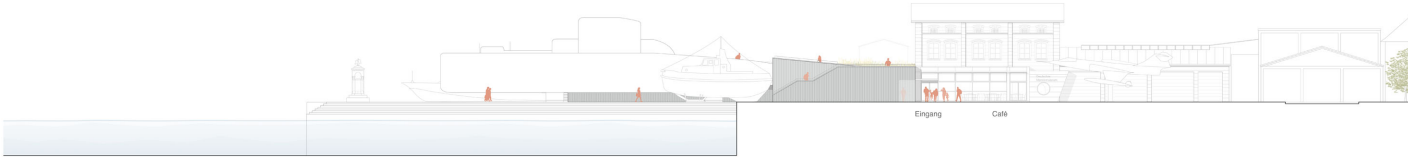
Grundriss EG M 1:200



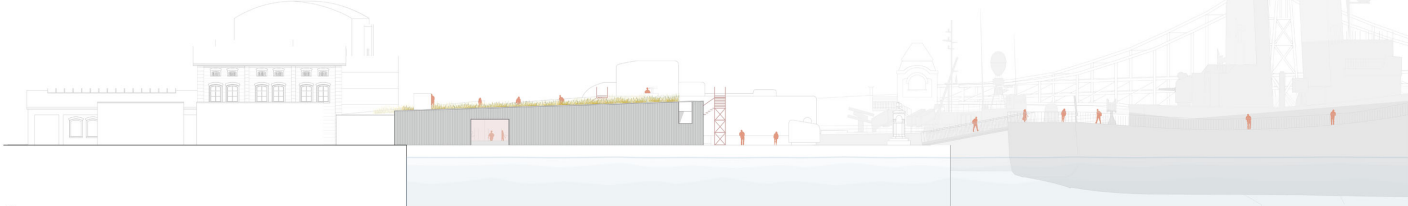
Fassadenschnitt M 1:200



Schnitt M 1:200



Ansicht West M 1:200



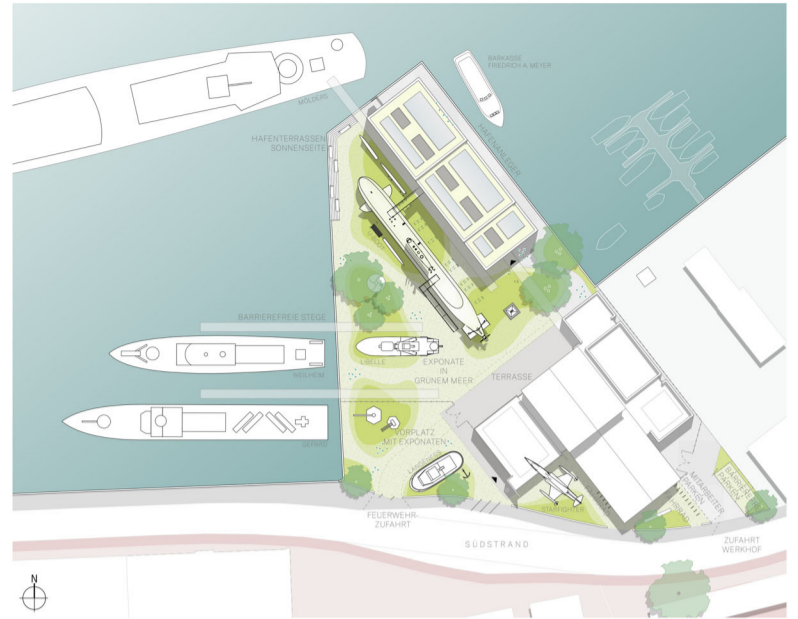
Ansicht Ost M 1:200



MARINEMUSEUM DOCK

„DIE ARCHITEKTUR GLIEDERT SICH IN DAS AUSSTELLUNGSKONZEPT GROSSEXPONAT EIN“

PERSPEKTIVE
BESUCHERENGANG



LAGEPLAN
M1:500

Städtebau und Bestandsbau

Das Deutsche Marinemuseum befindet sich an einem schmalen Teilstück zwischen Südstrand und Wilhelmshavener Binnenhafen. Das Museums Gelände hat direkten Wasserzugang zum Binnenhafen und befindet sich landsideig an einer öffentlichen, zweispurigen Straße. Durch einen Zaun grenzt sich das Museums Gelände zum öffentlichen Raum ab und schränkt den vorhandenen Gehweg stark ein. Die Situation fordert einen Museumsvorplatz, der dem denkmalgeschützten Bau Raum zum Wirken und seinen Besuchern Raum zum Verweilen gibt.

Nach seiner Gründung 1998 ist das Museum mehrfach erweitert worden. Das zwischenzeitlich freistehende Gebäude steht seit 1995 unter Denkmalschutz. Zur Herstellung eines funktionierenden Museums musste der Klinkerbau erweitert werden. Der großzügig gedachte Eingangsbereich als vollverglaste Baukörper verfiel durch kleingliedrige Unterteilung seinen Zweck und seine Klarheit. Der ostseitige Anbau gliedert das Museum in Kabinette. Vom denkmalgeschützten Klinkerbau verbleiben heute jeweils eine freie Giebelseite auf der Nord- und Südseite.

Das Konzept Großexponat

Die inhaltliche Ausrichtung des Museums führt folgerichtig zu Großexponaten. Möglich wird das sowohl durch die Wasserlage am Wilhelmshavener Binnenhafen, als auch durch einen verhältnismäßig großen Außenbereich.

Das Konzept Großexponat erlaubt dem Besucher selteneren Zugang zu Kriegsgroßgeräten, wie dem trockengelegte U-Boot U10 und dem Zerstörer Mölders, und dadurch das Eintauchen in eine sonst nicht zugängliche Welt. Das Ausstellungsformat fördert ein Maximum an räumlichen Eindrücken durch ständige Bewegung zwischen Außen- und Innenraum, Wasser und Land, oben und unten.

Erweiterungsbau Deutsches Marinemuseum Wilhelmshaven

Es wird ein vom Hauptbau räumlich getrennter Erweiterungsbau vorgeschlagen, der das Ausstellungsformat Großexponat in die Architektur überträgt.

Das einfache Volumen wird durch verspringende Putzdächer in Anlehnung an die Sheds der historischen Torpedowerft zum Landmark an der Spitze der Geländeerweiterung. Einschnitte und Rücksprünge in der

Kubatur markieren den Eingang in Flucht zum Hauptbau, schaffen hochwertige, überdachte Aufenthaltsräume auf dem Gelände und am künftigen Anleger der Barkassen.

Im Innern wird ein museler Raum geschaffen, der sich den räumlichen Eindrücken eines Docks bedient. Die im Obergeschoss verorteten, museumspädagogischen Räume werden über eine Galerie erreicht. Die Lufträume werden durch Dachfenster indirekt scheinendes Licht in den Ausstellungsraum.

Das Gebäude erhält je eine Innen- und Außentreppe, sowie eine Außenterrasse im Obergeschoss mit direktem Zugang zum U-Boot U10. Veranstaltungs- und Museumsbesucher haben gleichermaßen Zugang auf den Balkon und auf die Brücke zum U-Boot.

Das Haus erhält eine transparente Fassade aus gewelltem, korrosionsbeständigem Lochblech. Die Fassade wirkt bei Sonnenschein so geschlossen wie die umgebenden Großexponate. Bei Dämmerung und Dunkelheit sind die beleuchteten Innenräume, durch die hinter der Fassadenebene befindlichen Fenster, in der Fassade wahrnehmbar und geben dem Gebäude ein lebendiges Erscheinungsbild.

Der Hauptzugang zum Museum an seiner jetzigen Position ist richtig. Es wird vorgeschlagen die Leichtbaurenwände im Eingangsbau

zu machen und für eine bessere Verteilung der Besuchenden zu sorgen. Das Café öffnet sich hierdurch zum Eingang. Außerhalb des vorgegebenen Bearbeitungsbereiches finden keine baulichen Veränderungen statt.

Außenanlagen

Die Neukonzeption der Außenanlagen gliedert sich in drei Bereiche: der zentrale Vorplatz zum Ankommen, das Grüne Meer als weitläufige Ausstellungsfläche für die Exponate und die befestigte Landschaft als neuer Ort am Wasser.

Durch den zurückgesetzten Zaun entsteht ein großzügiger Vorplatz, der die Besuchenden einlädt, erste neugierige Blicke auf die Exponate zu werfen. Ein Abendtor ermöglicht Anlieferungen und eine Feuerwehrtor für den Zutritt für Abendveranstaltungen im Freien. Gehölzpflanzungen bieten schattenspendende Außenräume, besonders in den warmen Sommermonaten.

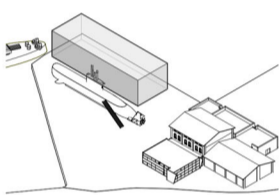
Ein mit extensiven Stauden- und Gräsern bepflanzt Plateau umgibt die großen, erhöht liegenden Exponate. Die weitläufige Ausstellungsfläche wird zu einem Grüne Meer. Feine Blattstrukturen und prächtige Gräserblüten verwandeln den Freiraum mit den wechselnden Jahreszeiten. Neue Perspektiven und verschiedenartige Räume um die erhöht liegenden Exponate entstehen.

Die Besuchenden werden entlang der Pflanzinseln durch die Ausstellung im Freien geführt. Entlang der Wege aufreicht finden sich weitere thematisch sortierte Kleinexponate. Mobile Sitzelemente bieten die Möglichkeit auf dem Gelände zu verweilen und können nach Bedarf umgesteuert werden.

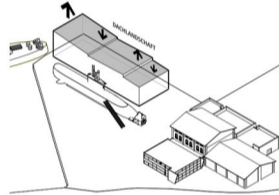
Stege geben zusätzlich Orientierung und führen z.T. leicht erhöht über das Grüne Meer. Sie verbinden den Bestandsbau mit dem Neubau und führen auf direktem Wege zu den Exponaten in und am Wasser. Hier überrascht der Blick auf die Wasserfläche und die Kaiser-Wilhelm-Brücke. Eine Stufenanlage formt die Landschaft, bietet Sitzmöglichkeiten und den direkten Zugang zum Wasser.

Fahrradstellplätze werden seitlich an den Bestandsgebäuden in einer begrünten Vorzone vorgesehen. Der Werkhof ist weiterhin über die bestehende Zufahrt erschlossen. Die barrierefreien Stellplätze werden gegenüber der temporären Stellplätze der Mitarbeiter vorgesehen.

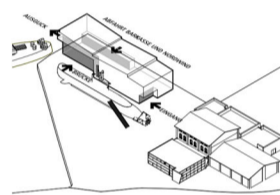
Das Materialkonzept im Zusammenspiel mit den Gebäuden und der Umgebung bedient sich einem homogenen Materialkanon aus Betonpflaster, wassergewandener Wegecke (Deckenschicht mit Klinkerbruch) und verzinkter Stahlelemente. Die befestigten Flächen werden reduziert, der Grünflächenanteil wird maximiert. Pflege Pflanzflächen: Nur einmal im Frühjahr ist ein kräftiger Rückschnitt der Pflanzflächen nötig.



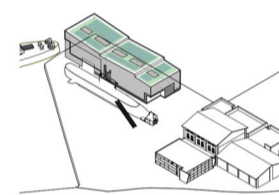
Das Volumen wird auf der neuen Geländespitze positioniert. Die Architektur gliedert sich in das Ausstellungsformat Großexponat ein.



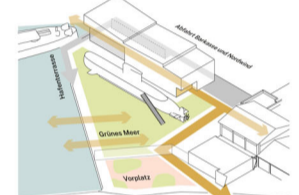
Die Dachform abstrahiert die Dachlandschaften historischer Hafenanlagen. Das Gebäude wirkt als Landmark



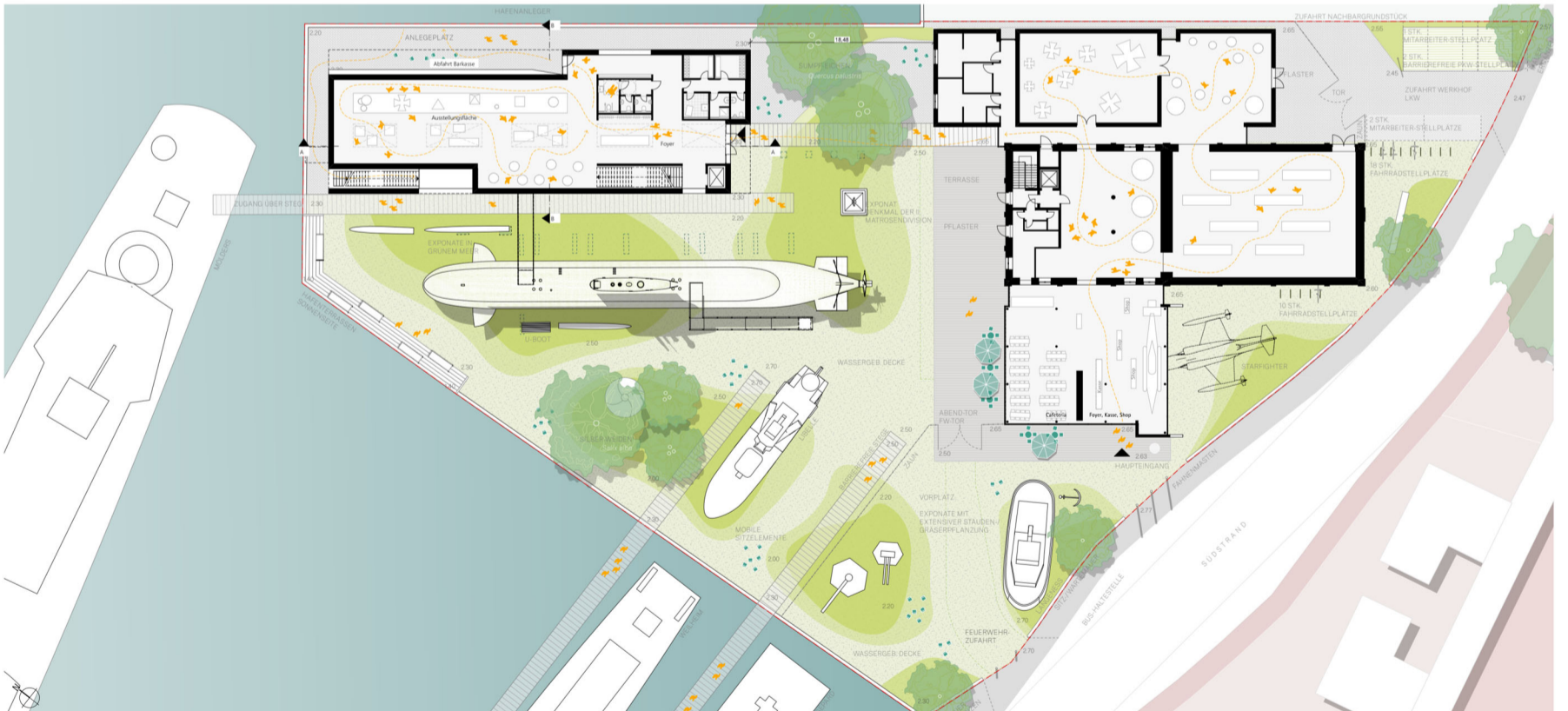
Einschnitte im Gebäudevolumen markieren den Eingang und schaffen Aufenthaltsqualität im Außenraum



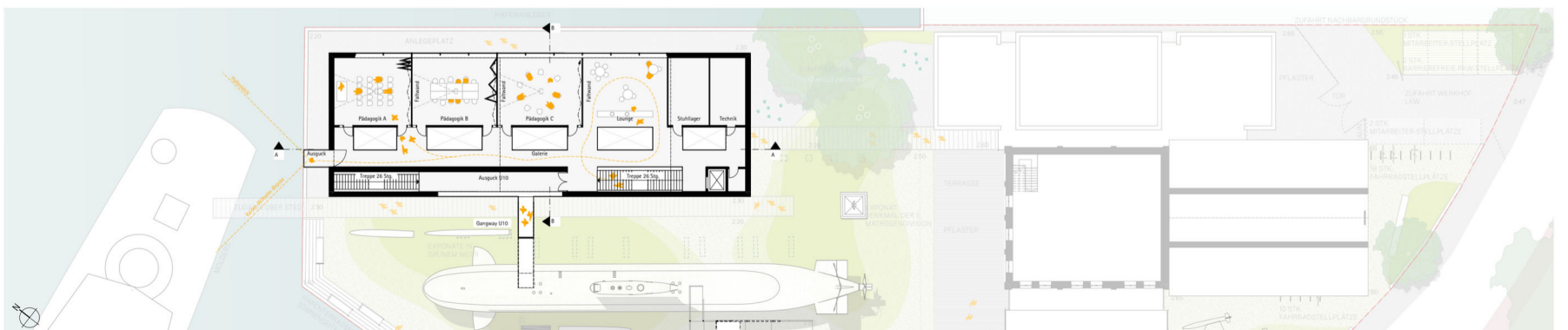
Eine Semitransparente Fassade mit Betonsockel sorgt für ein abwechslungsreiches Erscheinungsbild



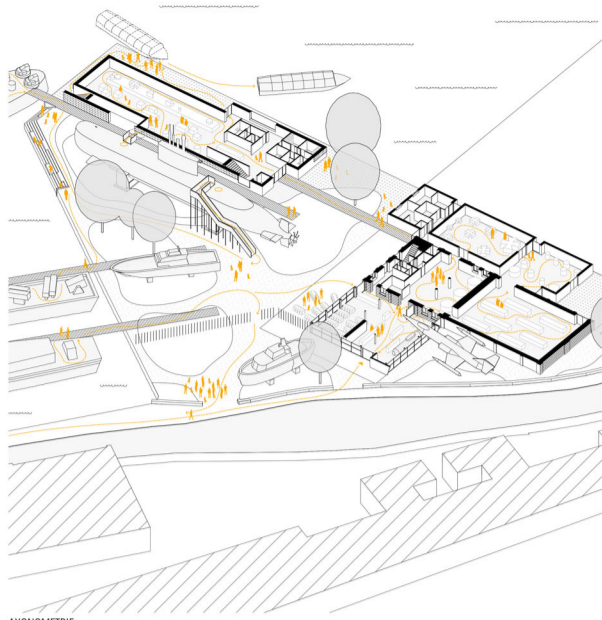
Der Außenbereich wird in drei Bereiche gegliedert: Das Grüne Meer, die befestigte Landschaft und den zentralen Vorplatz



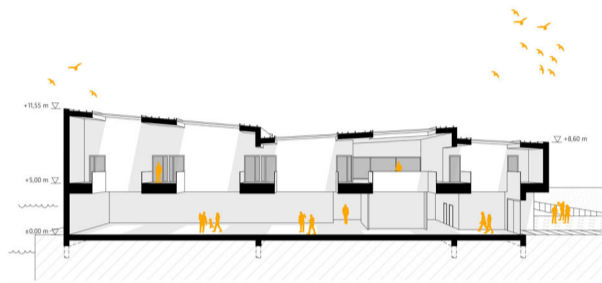
GRUNDRISS ERDGESCHOSS
M1:200



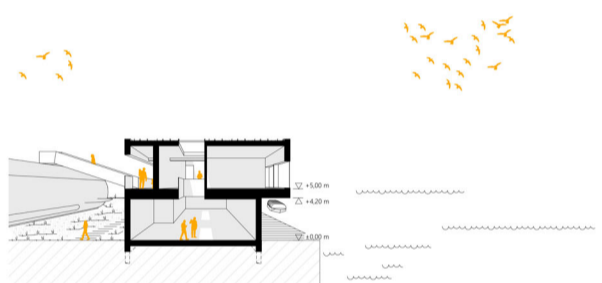
GRUNDRISS 1.OBERGESCHOSS
M1:200



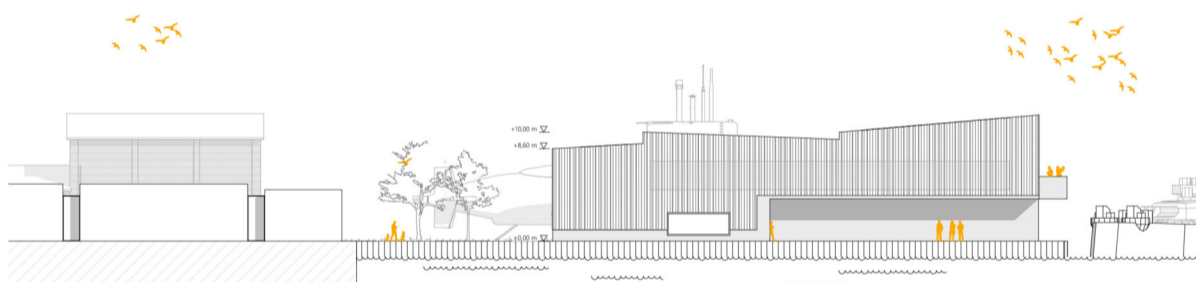
AXONOMETRIE
WEGEFÜHRUNG



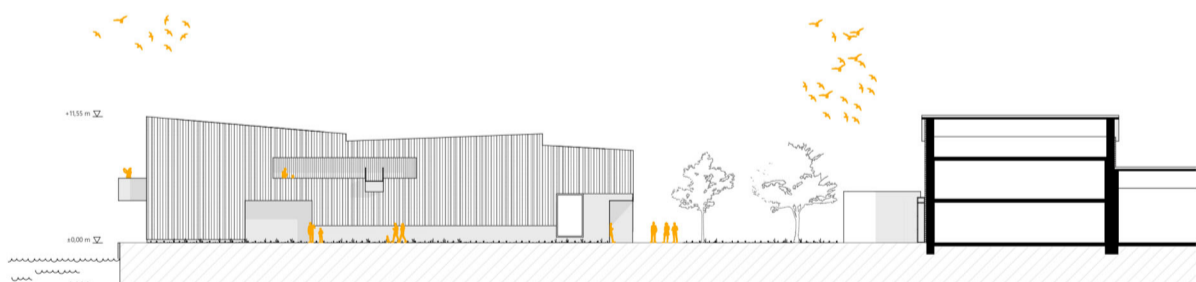
SCHNITT A-A
M1:200



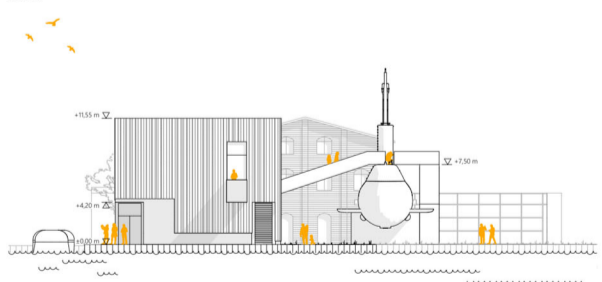
SCHNITT B-B
M1:200



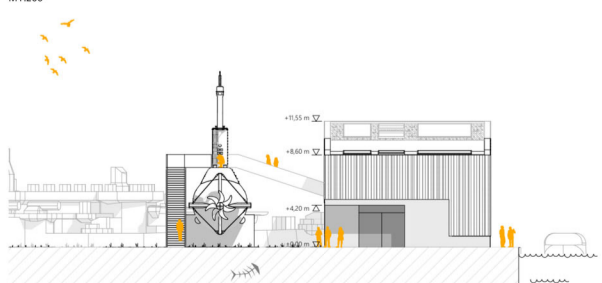
ANSICHT OST
M1:200



ANSICHT WEST
M1:200



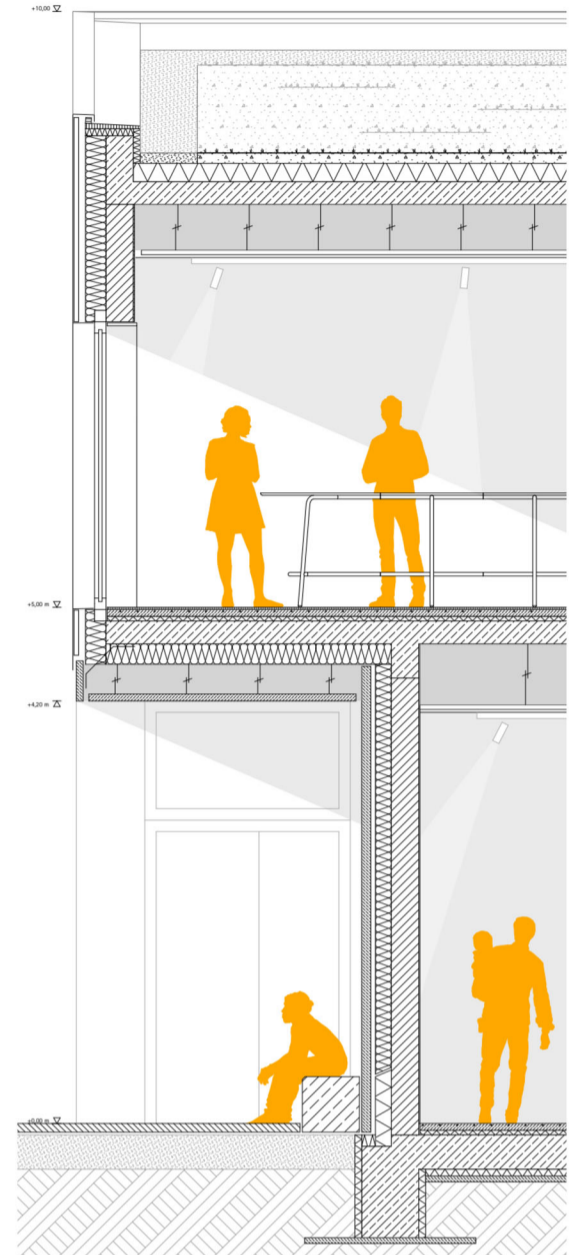
ANSICHT NORD
M1:200



ANSICHT SÜD
M1:200



FASSADENANSICHT
M1:20



FASSADENSCHNITT
M1:20

Dachaufbau	Photovoltaik Vegetationsschicht, extensive Dachbegrünung Drainagematte Abdichtungsbahn, bituminös, 2-lagig Wärmedämmung EPS im Dachgefälle Dampfsperre Stahlbetondecke Installationsebene im Dachgefälle Abhängecke Streckmetall, weiss	ca. 25 KwP 100 mm 20 mm 10 mm 180 mm 5 mm 200 mm 400 mm 65 mm	Geschossdecke Auskrugung	Stäbchenparkett Heizestrich, Fußbodenheizung Trittschalldämmung Stahlbetondecke Wärmedämmung Mw Unterkonstruktion, Hinterlüftung Betonfertigteile	20 mm 60 mm 40 mm 200 mm 180 mm 780 mm 60 mm
Außenwand VHF	Vorhangsfassade Lochblech Kassetten, gewellt Unterkonstruktion, Hinterlüftung Wärmedämmung Mw, vlieskaschiert Mauerwerk Planstein Innenputz, Kalkputz	50 mm 60 mm 180 mm 240 mm 15 mm	Geschossdecke Innen	Stäbchenparkett Heizestrich, Fußbodenheizung Trittschalldämmung Stahlbetondecke Installationsebene Abhängecke Streckmetall, weiss	20 mm 60 mm 40 mm 200 mm 535 mm 65 mm
Außenwand Sockel	Betonfertigteile Unterkonstruktion / Fingerspalt Kerndämmung, XPS Mauerwerk Planstein Innenputz, Kalkputz	80 mm 20 mm 140 mm 240 mm 15 mm	Sohlplatte	Stäbchenparkett Heizestrich, Fußbodenheizung Trittschalldämmung Sohlplatte, Stahlbeton Wärmedämmung XPS-Dämmung Sauberkeitsschicht	20 mm 60 mm 40 mm 300 mm 60 mm 535 mm 50 mm



PERSPEKTIVE
MUSEUMSAREAL





Einhaus

Der winkelförmige Neubau führt die heterogenen Bestandsbauten zu einem funktionierenden Ensemble zusammen. Eingeschossig vergrößert er den Gastraum, bindet diesen über Eingang, Garderobe und WC an die Dauerausstellung im Altbau an und entwickelt sich zum Zweigeschossiger mit Wechselausstellung und Veranstaltungsraum.

Gleich einer Nebelwand bildet die von transparent zu opak übergehende weiße Glasfassade den Hintergrund für die Großexponate. Der modularisierte Stahlskelettbau kann als Verweis auf den Schiffsbau gelesen werden.

Gebäude

Die Eingriffe in die Bestandsbauten werden minimal gehalten. Lediglich die Glasfassade des Gastraums wird unter Erhalt des statischen Systems und der Dachkonstruktion an der Nordwestseite hochgebaut.

Der Eingangsneubau hält über einen Innenhof zur nordwestlichen Denkmalfassade gehörenden Abstand und vermeidet so Eingriffe in den Bestand.

Die Neubaueinrichtung und die Außenanlagen unterstützen die Hafenumgebung als angemessenes Setting für die Präsentation der Großexponate.

Die detaillierte weiße Glasfassade des Neubaus stellt die Außenexponate in den Vordergrund, indem sie als neutraler Hintergrund wirkt.

Eine physische und visuelle Verzahnung mit den Museums-Freianlagen und den Außenexponaten wird durch die baukörperliche Anordnung und die variable Transparenz der Verglasung erreicht.

Freianlagen

Durch den Entfall der straßenseitigen Einfriedung und die Umlagerung des Zaunes zum Außengelände wird ein öffentlicher Vorplatz geschaffen.

Es entsteht Raum für größere Besuchergruppen und die Präsentation von Objekten.

Ausdifferenzierung von Hauptbewegungsfächern, Ausstellungsflächen und Ruhezeiten.

Modulare Bänke aus Kreisbogensegmenten als variable Raumteiler.

Erschließung und Wegeführung

Außenanlagen, Zugänge und Zufahrten zum Grundstück sind unverändert.

Das Bestandsfoyer bleibt als Hauptplatz bestehen. Die zu knapp bemessenen Flächen von Shop, Kasse, Gastraum und Ausgabe werden auf Teile des neuen Verbindungsbaus ausgeweitet.

Der Gastraum erhält seine Außenbestuhlung auf der öffentlich zugänglichen Südwestseite neben dem Hauptzugang und kann autark erschlossen werden.

Der neue Eingang wird dem denkmalgeschützten Altbau vorgeschaltet und bietet im zentralen Verteiler in alle Museumsbereiche. Von ihm gelangt man auch direkt in die Museums-Freianlagen und zu den Außenexponaten.

Die Bestandssteile sind über den Eingang erschlossen und unabhängig von den Ausstellungsbereichen.

Der zweigeschossige Flügel mit Wechselausstellung und Veranstaltung wird an zentraler Stelle über eine großzügige zweiflügelige Treppe und rollstuhlgerechten Aufzug erschlossen.

Aus dem Obergeschoss gelangt man über einen Glasgang auf eine große Aussichtsterrasse und über zwei Brücken schwellenarm in das U-Boot. Die Aussichtsterrasse ist wiederum über eine Treppe mit den Freianlagen verbunden.

Materialien und Konstruktion

Stahlbau mit hoher Vorfertigung – Schiffsbau als atmosphärische und konstruktive Referenz.

Auf einer Ortbetonsohle wird ein reines Stahlskelett als Primärtragwerk aufgebaut und sichtbar belassen. Der Brandschutz wird über eine Beschichtung gewährleistet.

Geschos- und Dachdecken werden aus großformatigen Stahlbetonfertigelementen kraftschlüssig mit den Doppel-T-Trägern des Stahlskeletts verbunden. Die massiven Deckenfächern dienen als Massespeicher.

Die Fassade wird konstruktiv aus hochgedämmten, großformatigen Metall-Sandwichpaneelen vor die Tragkonstruktion des Stahlskeletts gehängt. Die Dämmung besteht aus Glaswolle mit 80%-igem Recycling-Anteil.

Opake Wände: Hinterlüftete, emaillierte Gläser als Gebäudehülle werden durch Punkthalter an die Sandwichpaneelle fixiert.

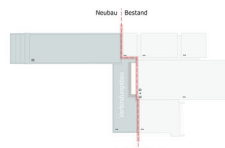
Glasfassaden: Diese werden als Pfosten-Riegelkonstruktion aus Stahl außenbündig mit den opaken Fassadengläsern ausgeführt. Die Gläser erhalten in nach exponiert verschiedenen starke opake Beschichtungen um die Wärmelast im Inneren zu minimieren und die Gestaltung einer homogenen Fassadenhülle zu unterstützen.

Technikkomponenten: Schnell reagierendes Metall Auslassesegel für Heizung / Kühlung / Akustik / Medienführung liefern ein ausgeglichenes Museumsklima nach internationalem Standard. Die Speisung erfolgt durch eine Wasser-Wasser-Wärmepumpe, die durch die PVT-Module auf dem Dach betrieben wird.

Die Dachflächen erhalten PVT-Module zur Strom- und Warmwassererzeugung. Ein Retentionsdach hält Regenwasser langfristig auf dem Dach, dient als Klimapuffer für die darunter liegenden Räume, erhöht die Biodiversität und wirkt sich positiv und lastensenkend auf das Mikroklima aus.

Fußböden der Erschließungsflächen werden in einem hellen Naturstein vorgeschlagen. Ausstellungs- und Veranstaltungsräume erhalten einen robusten Holzdielenboden.

Freianlagen: Hauptbewegungsfächern: heller Ortbeton; Ausstellungsflächen: gebrauchtes Großplaster Granit; modulare Rundsänke: Holz, verzinkter Stahl.



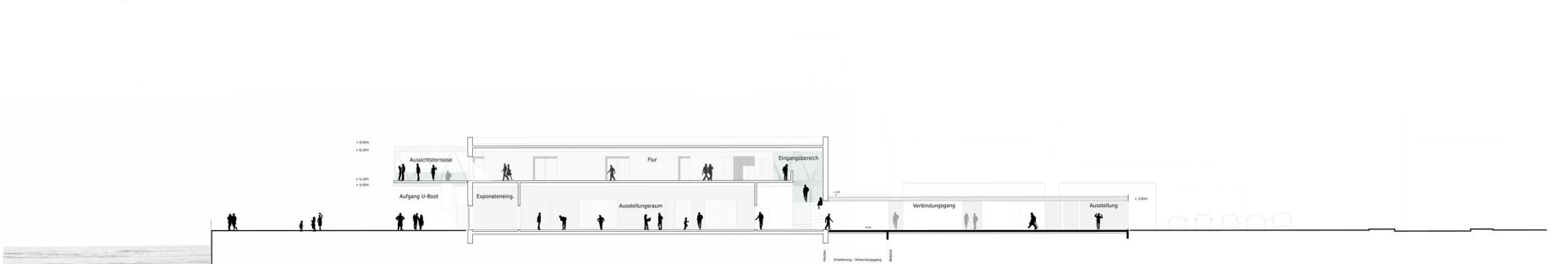
Wegeführung | Nutzungsverteilung | Kontrollpunkte



Lageplan | M 500



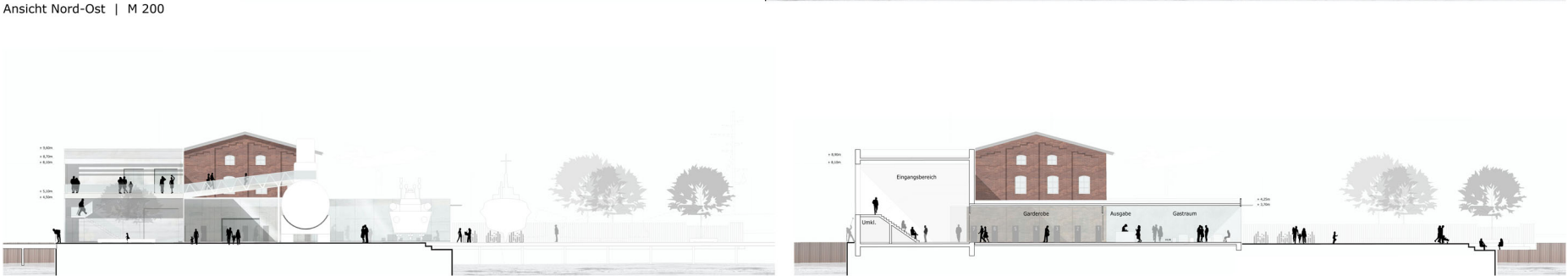
Ansicht Nord-West | M 200



Längsschnitt | M 200

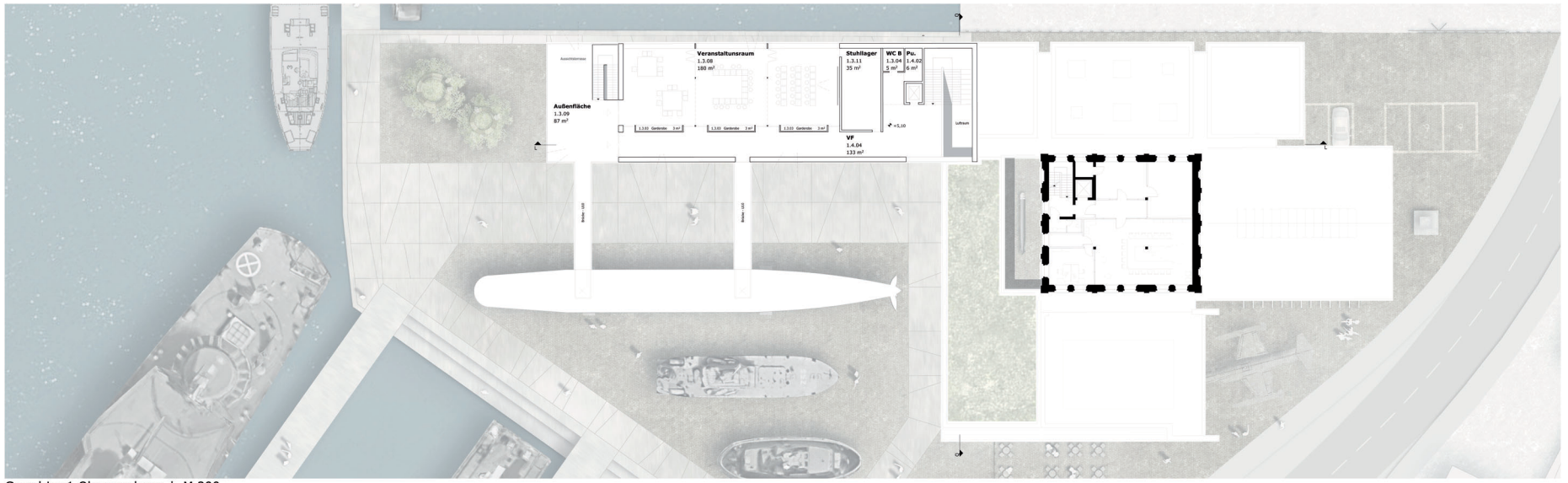


Ansicht Nord-Ost | M 200

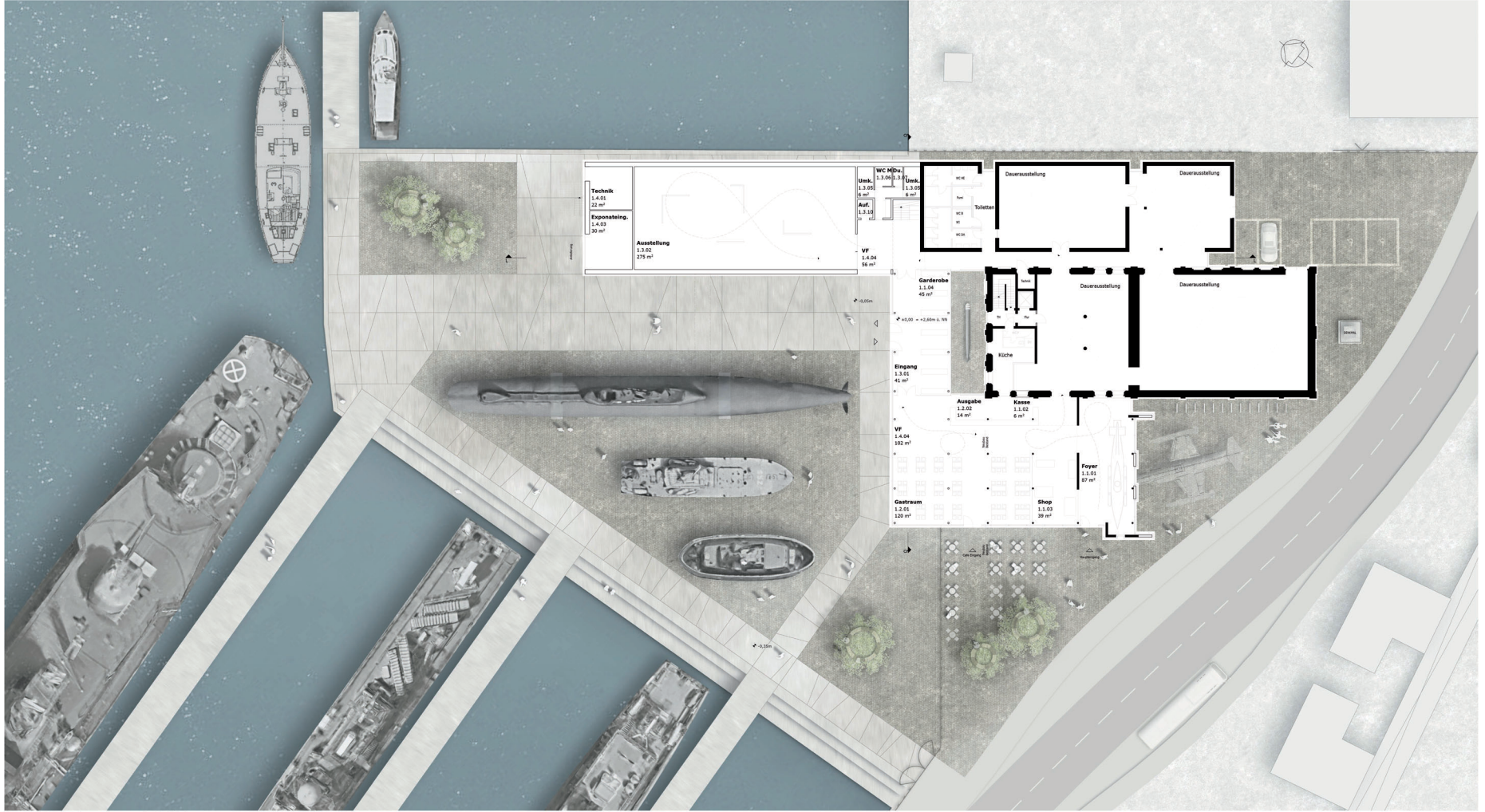


Querschnitt | M 200

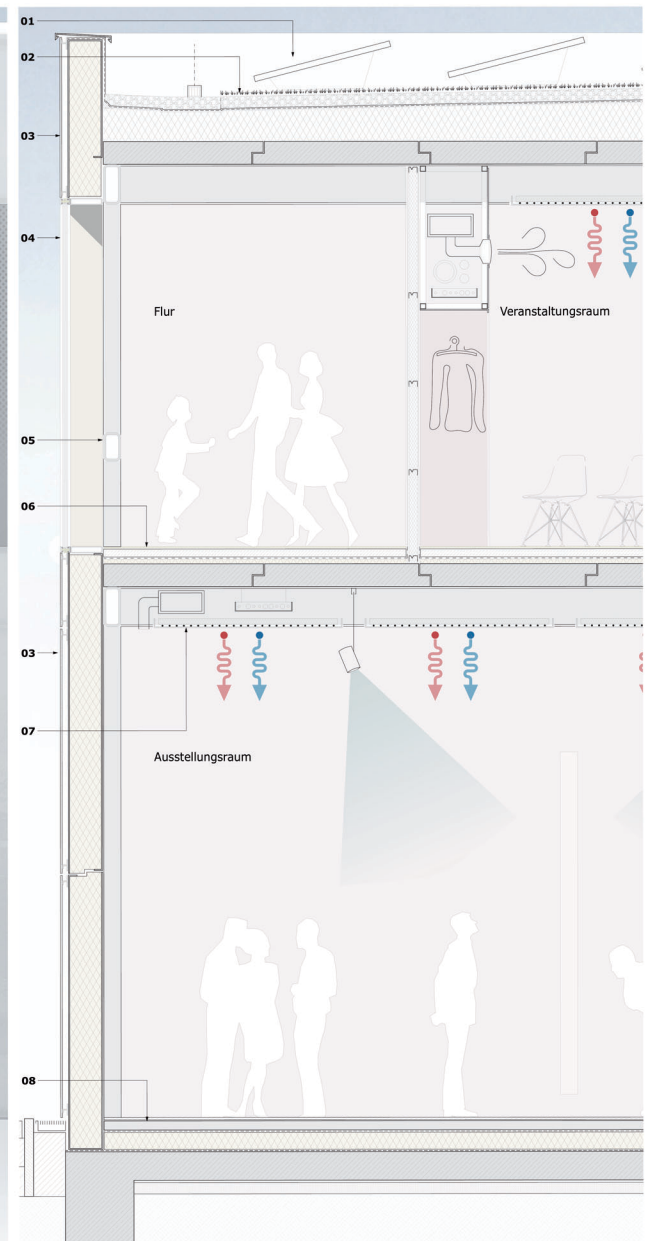
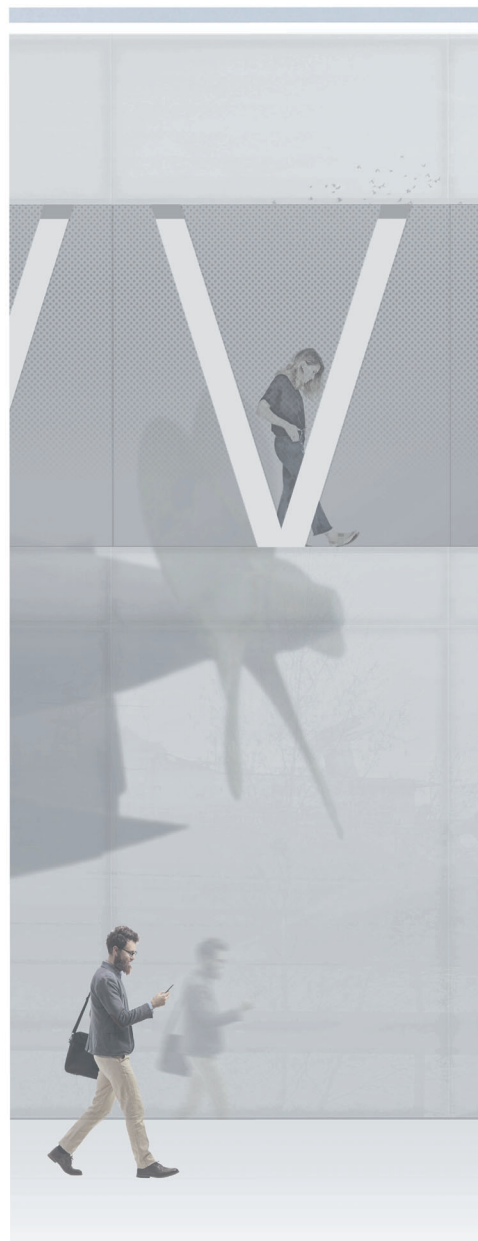
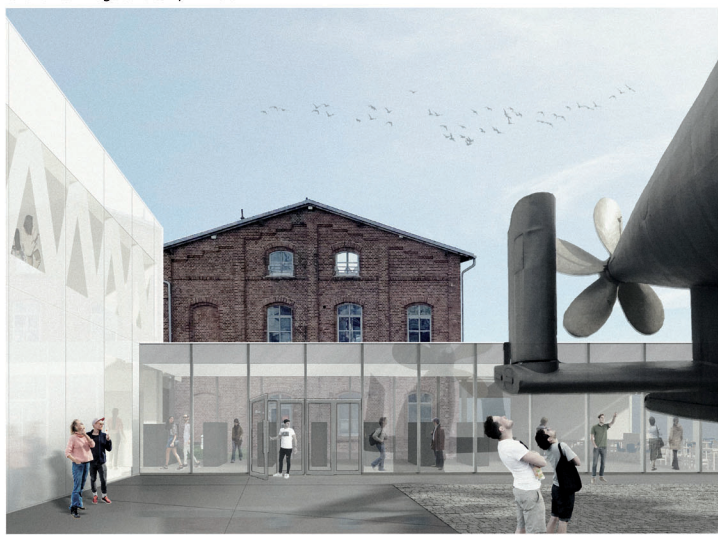
Ansicht Nord-West | M 200



Grundriss 1. Obergeschoss | M 200



Grundriss Erdgeschoss | M 200



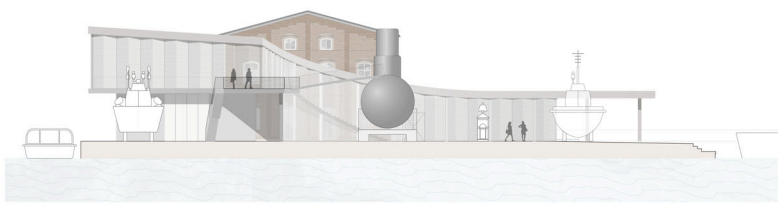
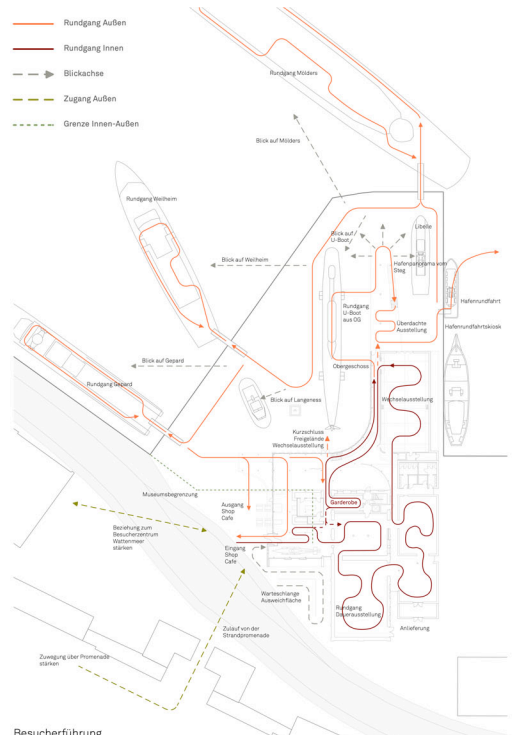
Stahlskelettbau | Schiffsbau als gestaltprägendes Vorbild

- 01 **Hybridmodule**
 - PVT Hybridmodule bestehend aus PV-Dünnschichtmodulen und Solarthermie, konstanter Wirkungsgrad der PV durch Solarthermie-Wasserkühlung; Anlagen- und Verbrauchsturm, Bereitstellung von Warmwasser, Wärme und Kühlung
- 02 **Dachaufbau**
 - Retentionsdach mit Begrünung (Randbereiche Kies)
 - Filtervlies auf Drainageschicht; darunter: wurzelfeste Dachabdichtung, Kunststoffbahn
 - Dämmlagen h=25cm im Mittel auf Dampfsperre
 - Stahl-Betonverbundträgerdecke bestehend aus Stahlbetonfertigteilelementen kraftschlüssig mit T-Profil-Stahlträger-Unterzügen verbunden
- 03 **Außenwand - Vorhangsfassade**
 - Emailliertes Glas, opak; hinterlüftet. Fixierung durch Punkthalter
 - Hochgedämmte Metallpaneele mit Glaswolle-Wärmedämmung WLS 0,32, 80%-iges Recyclingprodukt, hoher Vorfertigungsgrad, einfache Montage von Großelementen
- 04 **Glasfassade Obergeschoss**
 - Außenbündige 3-Fachverglasung in Pfosten-Riegel-Konstruktion eingebunden; Verglasung mit opaker Bedruckung (Punktmuster) zur G-Wert-Minimierung (Tageslicht- und Wärmelastenreduzierung)
 - Stahlprofil-Pfosten und Riegel mit Aufsatzprofilen von RaicoTherm
- 05 **Innenliegendes Tragwerk**
 - Stahlskelettbau bestehend aus Rechteckprofilen in der Wandebene und Doppel-T-Trägern als Unterzüge, Feuerverzinkt, ggf. Brandschutzanstrich und weiß pulverbeschichtet.
- 06 **Geschossdecke**
 - Bodenbelag: Erschließung: heller Naturstein; Veranstaltung: Holzparkett
 - Estrich auf PE-Folie (schwimmender Estrich), darunter Trittschalldämmung
 - Stahl-Betonverbundträgerdecke bestehend aus Stahlbetonfertigteilelementen und kraftschlüssig verbundenen T-Profil-Stahlträgern als Unterzüge
- 07 **Metall-Akustikelemente für Heizung / Kühlung / Akustik / Medien**
 - Metall-Akustikelemente als Heiz-/Kühldecke mit niedrigem Vorfalld durch Flächenheizung;
 - Angenehmes Raumklima im Winter und Kühlung im Sommer (Geothermie); mit integrierter reversibler Medienführung (Elektro/Heizung/Kühlung)
 - Veranstaltungsraum: RLT mit Weitwurfleusen und Medienführung über Garderoben/Türen
 - Ausstellung: RLT und Medienführung in der Ebene der Stahl-T-Träger
 - Ausstellung: LED-Effektleuchtungen an Lichtschiensystemen
 - Andere Räume: Hocheffiziente LED-Leuchten mit direktem und indirektem Lichtanteil; tageslichtgesteuert
- 08 **Sohlplatte**
 - Bodenbelag: heller Naturstein
 - Estrich auf PE-Folie (schwimmender Estrich), darunter Trittschalldämmung
 - Abdichtung nach DIN
 - Sohlplatte in Stahlbeton als Speichermaße
 - Perimeterdämmung auf Gleitfolie und Sauberkeitsschicht, darunter Kiesschicht

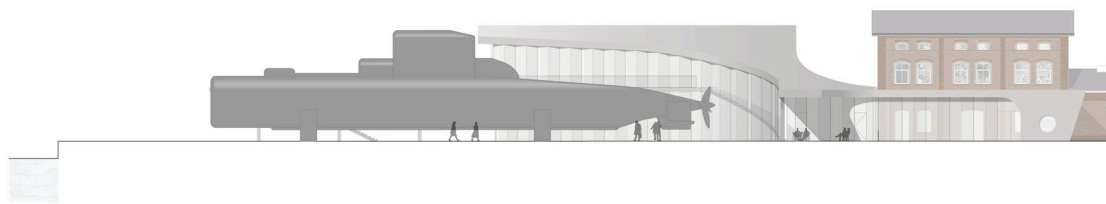
Fassadendetail | M 20



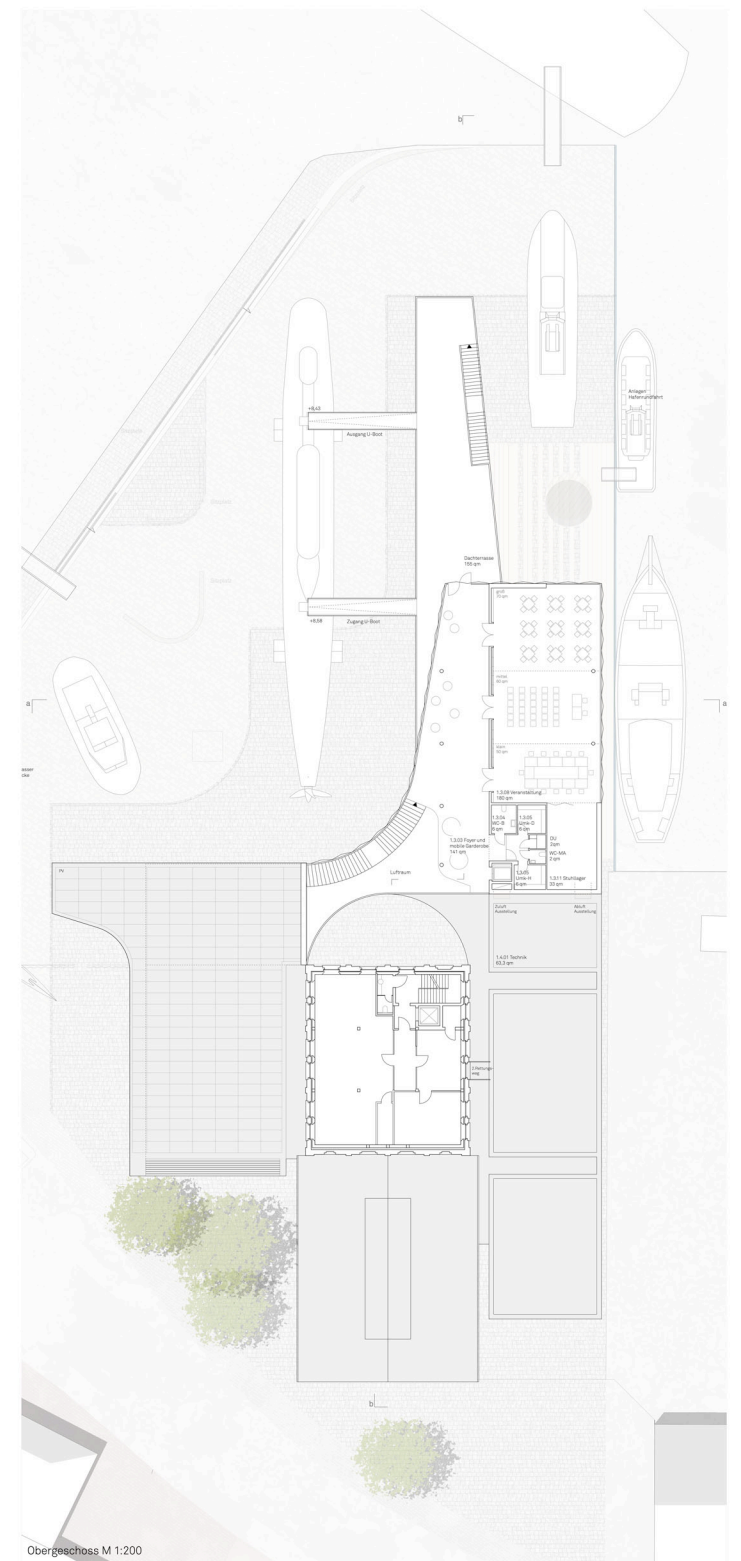
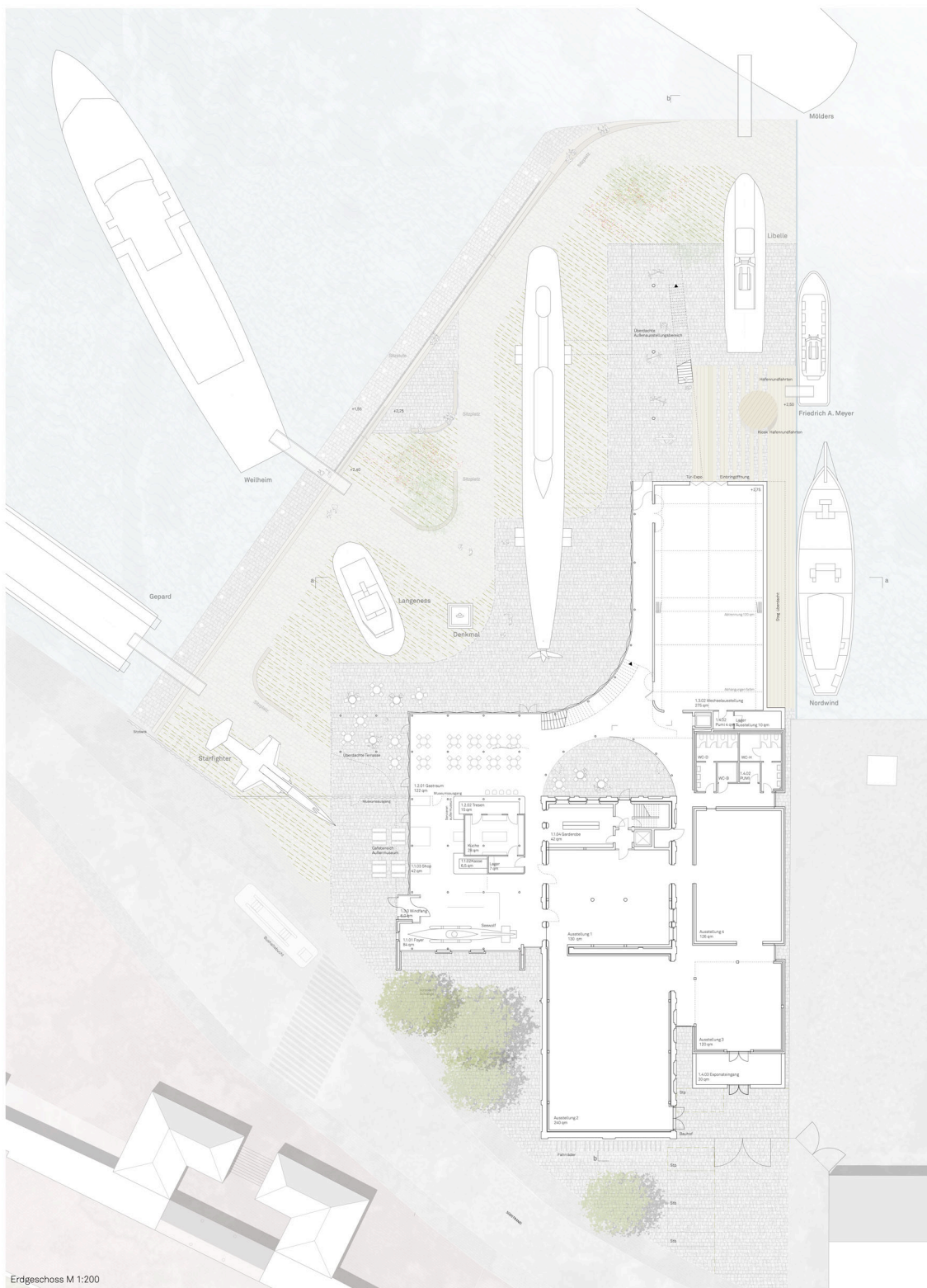
Blick vom Wattenmeerhaus



Ansicht Nord M 1:200

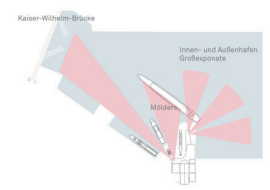


Ansicht West M 1:200

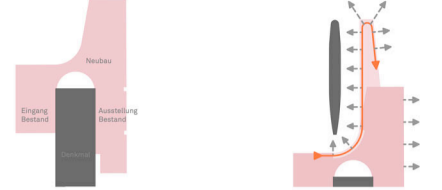




Blick auf Eingang der Wechselausstellung

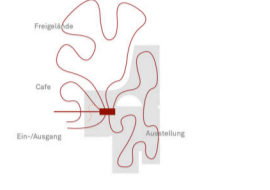


Blickachsen.
Vom Eingang und vom Cafe ist der freie Blick auf das Wasser, auf die Kaiser Wilhelmbrücke und auf die Mölders gegeben. Vom Steg und dem Veranstaltungsbereich ergibt sich ein panoramischer Blick auf Innen- und Außenhafen sowie auf die gesamten Exponate auf dem Freigelände.

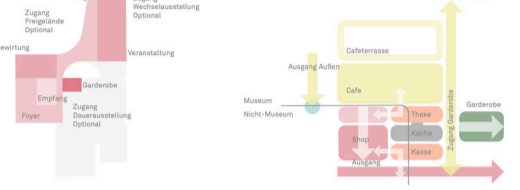


Integration Bestand.
Der Neubau führt die bestehenden Anbauten zu einem neuen Ganzen zusammen, das sich deutlich vom dem Denkmal abhebt und zugleich respektvollen Abstand hält.

Blickwechsel.
Die lange geschwungene Treppe umrundet das U-Boot und verleiht dem Besucher immer wechselnde Blicke, auch in der Höhe, auf das Boot und auf das alte Hafengebäude. Vom Steg entfaltet sich der Blick auf die Exponate von oben. Unter dem Steg gibt es Plätze für überdachte Exponate im Freibereich. Das Gebäude umhüllt die Exponate - der Freibereich wird zum Innenraum und kann bei allen Witterungen betrachtet werden.

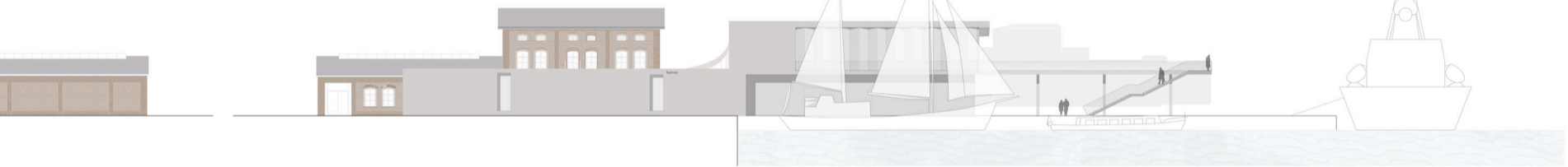


Garderobe.
Die Garderobe befindet sich am Eingang und am Ausgang und in der Nähe der Veranstaltungsräume. Gleichzeitig ist sie so platziert, dass Männer nach dem Ausstellungsbesuch abgeholt werden können, um das Freigelände zu betreten und auf der Cafeterrasse zu verweilen.

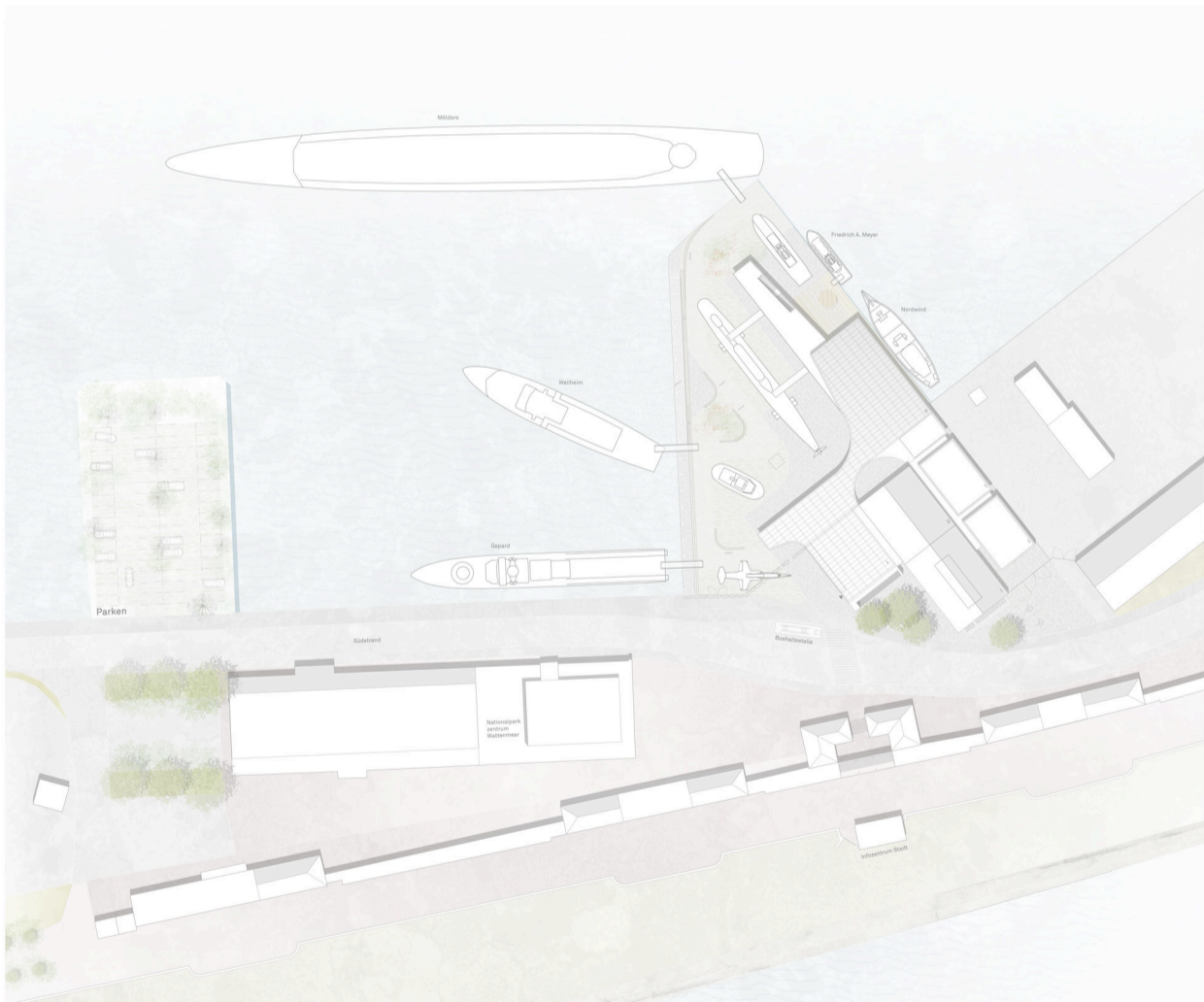


Abendnutzung.
Der Veranstaltungsbereich kann abends getrennt vom Museum betrieben werden. Zugangskontrolle / Empfang, Foyer, Garderobe und Bewirtung ergeben einen geschlossenen und unabhängigen Funktionsbereich. Freigelände, Wechselausstellung und Dauerausstellung können optional zugeschaltet werden.

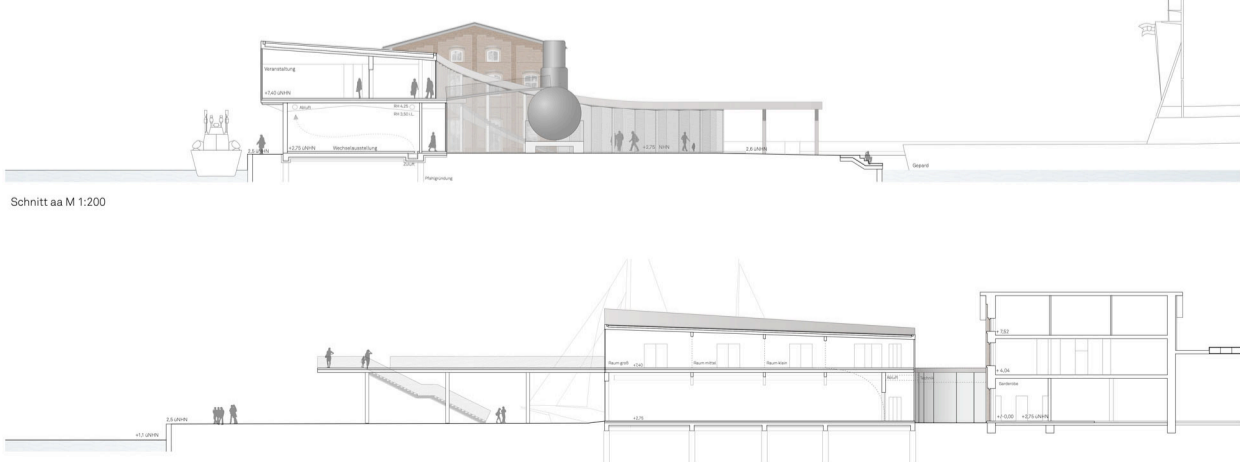
Funktionsweise Eingang.
Die Garderobe ist am Eingang, am Ausgang und innerhalb des Museumsweges erreichbar. Die Kasse bedient den Eingang und den Shop. Die Cafe Theke bedient das Cafe Innenhalb und auch außerhalb des Museums. Der Ausgang erfolgt über Cafe und Shop oder durch das Freigelände.



Ansicht Ost M 1:200



Lageplan M 1:500



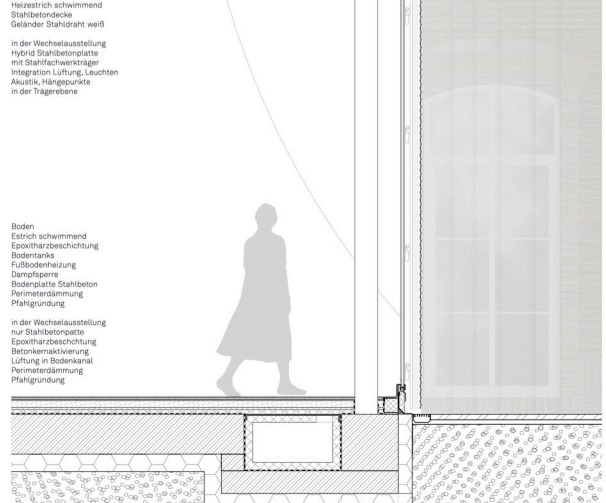
Schnitt bb M 1:200

Der Erweiterungsbau des Deutschen Marinemuseums führt eine Vielfalt an kleinen Bestandsanbauten und Gebäudeteilen zu einem großen Ganzen zusammen, das den denkmalgeschützten Klinkerbau rahmt und ins Zentrum des Museums rückt. Die Notwendigkeit einen Museumsanbau zu schaffen, der nicht nur im Außen, sondern auch im Inneren funktioniert, führt folgerichtig zu einem Neubau, der den Altbau umschließt. Dabei ist die Garderobe am Anfang, in der Mitte und am Ende des Besuche gleichermaßen schnell zugänglich und auch Cafe und Shop neben der Kasse sind so platziert, dass Eingang wie auch Ausgang des Museums gleichzeitig funktionieren. Der Neubau weicht vom Bestand respektvoll zurück, schmiegt sich zugleich zwischen die Großexponate und wird damit selber zur Aussichtsplattform mit wechselnden Ausblicken. So nimmt der halbkreisförmige Innenhof Abstand von dem denkmalgeschützten Altbau und inszeniert diesen zugleich. An Schlichtverträgen kann der Bau von Innen betrachtet werden, während der Hof im Sommer einen windgeschützten Aufenthaltsbereich bildet. Zum Freigelände umrundet der Neubau das U-Boot mit einer ansteigenden Treppe und Dachlandschaft. Nach Außen wird er zu einer Aulade für die Großexponate. Von Innen ermöglicht die Glaswand auch in der Vertikalen immer wechselnde Perspektiven auf das U-Boot. Im Freibereich werden die Schiffe so angeordnet, dass der Hafen und die Kaiser-Wilhelm-Brücke sowie die Schiffe bereits am Eingang alle getrennt wahrnehmbar sind. Wartende Besucher und Besucherinnen können den Gepard und den Starfighter direkt aus der Nähe ansehen, bevor sie das Museum betreten. Ein größerer Vorplatz wird integriert, so dass Wartende besser geführt werden.

Der Besucher kann alle Exponate des Museums mit einem einzigen Rundgang besuchen, bei dem sich die Wege an keinem Punkt kreuzen. So können zu Hochzeiten größere Personengruppen bewilligt werden. Nach dem Durchlauf von Dauerausstellung und Wechselausstellung umrundet die geschwungene Treppe das U-Boot - von hier aus nimmt er das Exponat aus allen Winkeln und Höhenlagen als dreidimensionales Objekt wahr - bevor er im Obergeschoss von der Terrasse das das Objekt auch von Innen begreifen kann. Nach dem Verlassen des U-Bootes im Hof führt der Weg zum Ende des Steges, wo das gesamte Freigelände, das Hafenspanorama, die Schiffe auf dem Wasser und die Kaiser-Wilhelm-Brücke bewundert werden können. Eine Außentreppe führt nach unten zu einem überdachten Außenbereich für empfindliche Objekte - beispielsweise aus Holz - unterhalb des Steges und dann weiter zur Anlagestelle der Friedrich A. Meyer. Nach der Hafensanfahrt führt der Rundgang an der Liebbe vorbe zu allen anderen großen Exponaten. Diese sind so angeordnet, dass sie frei für sich stehen und als Ganzes betrachtet werden können. Die Wegführung lenkt die Blicke mit Richtungsänderungen auf die Mölders, auf die Wehlfah, auf die Denkmal, auf die Langness und auf die Gepard.

Der Starfighter, der die Besucher schon begrüßt hat, verabschiedet diese auch wenn sie das Gelände verlassen. Sie können das Museum direkt verlassen oder wieder in der Garderobe ihre Mäntel abgeben und im Cafe mit Blick auf Kaiser-Wilhelm-Brücke, Hafen und alle Schiffe verweilen. Im Innenbereich verlassen sie das Museum über den Museumsshop. Hier bedient die Cafeterrasse auch Besucher die noch nicht das Museum betreten haben oder dies bereits verlassen haben.

Die personelle Betreuung des Museums wird gebündelt, um den Personalbedarf besonders außerhalb der Saison auf ein Minimum zu reduzieren. Die Kasse überwacht Museumseingang und -ausgang und ist zugleich Kasse für den Shop. Sie ist an die Küche und die Bar angegliedert, von denen aus das Cafe sowohl im Haus als auch außerhalb - zum Museumsvorplatz hin - bedient werden kann.



Detailanschnitt M 1:20

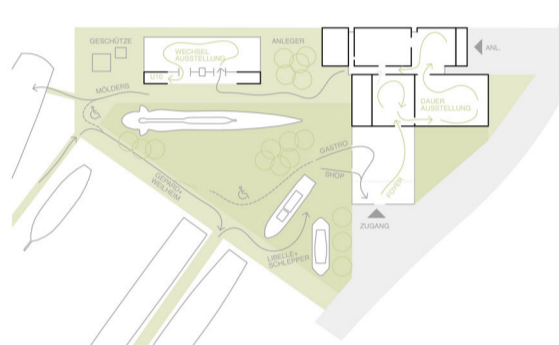


DEUTSCHES MARINEMUSEUM WILHELMSHAVEN

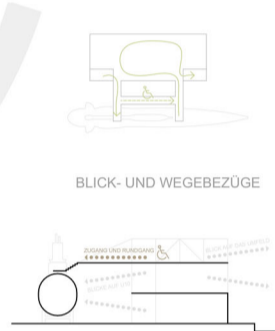
ENTWURFSKONZEPT GEBÄUDE

Das Umfeld ist bestimmt von den Großexponaten, den Schiffen und dem historischen Bestandsgebäude. Der Neubau ist ein Erweiterungsbau. Er soll sich deshalb vornehmlich zurücknehmen und sein Umfeld respektieren. So wird ein kompakter zweigeschossiger Baukörper mit einem Flachdach vorgeschlagen. Um den bestehenden Museumsanfang möglichst optimal zu ergänzen wird die Wechelausstellung und das Durchlaufen von U10 zwar zusammengefasst, jedoch als funktional so getrennt, dass sie unabhängig voneinander funktionieren können. Vor dem eigentlichen Haus ist eine leichte offene Struktur vorgelagert, die die Erschließung beinhaltet. Hier sind zwei Treppen vorgesehen, eine führt nach oben, eine führt wieder nach unten. Man kann so in die Wechelausstellung, zum Veranstaltungssaal oder direkt auf die Dachterrasse. Die vorgelagerte, offene Struktur mit ihren beiden Treppen sollen alle Gäste einladen das Haus zu erkunden. Es soll ein offenes Haus mit geringen Barrieren entstehen, das nach außen zeigt das Museum möchte sprechen, möchte einladen und zum Dialog bitten. Oben führt ein breiter, abgehängter Steg bis zum Zugang des Uboot. Es entsteht eine Symbiose zwischen Uboot und Museumsneubau. Die entstehende Gäste erinnert an einen Kran in einer Werft. Ganz natürlich entsteht ein unverwechselbares Bild mit hoher architektonischer Strahlkraft. Der Ausstellungsraum im Erdgeschoss wird über einen Wechelausstellungsraum und einen zweiten Windfang verlassen. Der Raum ist stützenfrei und kann durch die Ausstellungsleiter frei bespielt werden, da die umfassenden Wände geschlossen sind. Zwei Baulagen ermöglichen konzeptabhängig geteilte Ausblicke und das Inszenieren der Außenbereiche in die Ausstellung. Im Obergeschoss ist der vorgelagerte Bereich thematisch betrachtet Innenraum. Er bildet Foyer und Garderobe für den Veranstaltungssaal, der einen großzügigen Ausblick in den Hafen bietet. Durch die Linearität kann der Saal auch im drohienden Zustand optimal erschlossen werden. Westlich des Saals schließt das Stuhlgarten an, im Osten sind die Toiletten, der Mitarbeiterbereich und die Technik vorort. Die Dachterrasse ermöglicht neben dem Zugang zum Uboot auch Ausblicke auf die Gelände und das Wattmeer im Julebusen. Unter der Pergola kann man im Schatten der PV-Überdachung auch pausieren und Wind und Wetter genießen.

WEGEFÜHRUNG EG



WEGEFÜHRUNG TERRASSE + U10



ERSCHLIESSUNG UND WEGEFÜHRUNG

Die Wegführung durch das Museum bleibt grundsätzlich wie im Bestand erhalten. Man betritt das Museum von Westen aus Richtung der Kaiser Wilhelm-Brücke über die Straße Südstrand. Um im Sommer die Massen der Wanderer besser zu verteilen wird ein Teil des Museumsgebäudes dem Straßenraum zugewandt. So entsteht ein Vortplatz mit Stützbalken unter drei neuen Bäumen. Von hier gelangt man über das erweiterte Eingangsbereich in das Museum. Mit Ticket von der Kasse oder «Ticket von zuhause passiert man die digitale Zutrittskontrolle mittels QR Codes und befindet sich im Museum. Hier sieht bereits das erste Exponat, der «Steinhund». Der längen Räume im Bestandsgebäude werden wie bisher erschlossen. Die Dauerausstellung kann erhalten bleiben. Der südöstliche Erweiterungsbau erhält den neuen Exponat-Eingang, der genügend Platz beinhaltet, um Anlieferungen zu verwalten, herzurichten und auch zu lagern, bevor diese in das Museum eingeleitet werden. Der Zufahrtsweg für die Anlieferung bleibt erhalten. Nach dem Rundgang durch die Dauerausstellung betritt man die Freifläche. Der Zugang zur Wechelausstellung liegt zwischen U10 und dem Neubau. Man kann bereits sehr nahe an das Uboot treten und sich auf das Boot betreten. Im Erdgeschoss liegt die Dauerausstellung in einem großen Raum, der flexibel ausgestellt werden, da es keine tragenden Wände gibt. Von der Dauerausstellung läuft man über das nördliche Treppenturm nach oben auf die Dachterrasse und damit zum Zugang der U10. Motorisch eingeschränkte Personen gelangen über den Aufzug nach oben. Über den Zugang im Bug der U10 betritt man das Uboot wie bisher. Rollstuhlfahrerinnen können parallel zum Uboot auf dem auskragenden Steg ganz nahe heranziehen. Sie nehmen an den gleichen Rundgang wie alle anderen. Danach kann man auf der Dachterrasse Seemilch und Schiffschrauben begutachten oder eine Pause unter der PV-Pergola machen, bevor es über das südliche Treppenturm nach unten geht. Von hier gelangt man wie gewohnt zum Zugang der Mölders. Nach dem Gang durch das Schiff gelangt man zurück auf den Freieingang und läuft zum neuen Anleger, wo Gepard und Wilhelm anliegen. Der Weg führt nun weiter über diese beiden kleinen Schiff. Mit dem Rollstuhl kann man den Rundgang an dieser Stelle abkürzen. Auf dem Weg zurück zum Haus kann man noch Libelle und Schleper begutachten, bevor man sich zu einem Getränk in die Gastronomie begibt und das Museum über den Shop verlässt.

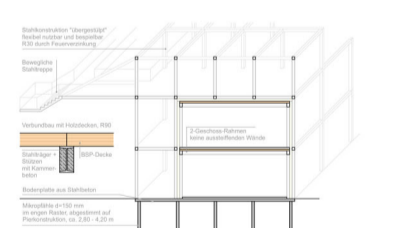
LAGEPLAN 1:500



FREIANLAGEN:

Für die Freianlagen wird vorgeschlagen einen ganzjährig attraktiven Rundgang mit thematischer Sortierung der Exponate, maximaler Barrierefreiheit und klimagepasster Gestaltung mit zukunftsweisenden Grünraum zu schaffen. Der Neubau ermöglicht die Freianlagen grundsätzlich neu zu strukturieren und die vielen großen und kleinen Exponate, die derzeit wie willkürlich auf dem Grundstück abgelegt wirken zu sortieren und entsprechend hervorzuheben. Neben den vorgegebenen Standorten für die Exponate zu Wasser werden die beiden Boote Libelle und Schleper im südlichen Bereich gruppiert. Kleine Molen, Anker und Schiffschrauben ohne Welle werden auf dem Dach des Neubaus in den Rundgang integriert. Die großen Topos und die Schiffschrauben mit Antriebswelle werden auf der Fläche vor U10 positioniert und auf Podesten mit Corianterkante entsprechend in Szene gesetzt. Die Fläche wird zweigeteilt von Bäumen und frontal vom Uboot eingeleitet. Es entsteht eine Lichtung, die Blickpunkte zum Fotografieren des Uboots ermöglicht. Die Flaggschütze werden künftig im neu geschaffenen Freiraum an der Nordkante Grundstücks gruppiert. Die Flächen auf dem Außengelände werden einfach ausgeführt. Entlang der Wasserkante verlaufen Sitzrücken aus Betonfertigteilen, das Outdoor wird einzig dazu - nur ohne Sitzrücken ausgeführt. Der zentrale Bereich wird zukünftig begrünt. Dazu wird eine wassergebundene Fläche aus Schottermassen hergestellt. Saatgutmischungen aus säureverträglichen Kräutern und Gräsern beleben die Flächen zukünftig. Der Vortplatz vor dem Neubau und die Gastro-Terrasse werden aus dem rezyklierten Bestandsmaterial, dem Klinkersteinboden hergeleitet. Auf der Fläche stehen in lockerer Anordnung Roboter, diese sind selbstständig und selbstverfüllbar und machen mit ihrem unregelmäßigen Wuchs einen guten Kontrast zu den harten Böden. Als Ruderalpflanze (Selbstausaat auf Brachflächen) passen sie gut zum Bestand. Es entsteht eine Außenhaltung zu jeder Jahreszeit und vor allem im Sommer. Die locker angeordneten Bäume erwecken die bisher fehlende Raumstruktur und sorgen dafür, dass man nicht alles im ersten Moment vollständig überblickt. So bietet der Rundgang Spannung und neue, interessante und vor allem kuratorisch geleitete Blickwinkel und Perspektiven auf die Exponate. Die Bäume werden so eingepflegt, dass man durch sie hindurchsehen kann. Ergänzend stehen vor dem Eingangsbereich im Bereich der Gastro-Terrasse am Vortplatz des Neubaus Schattenbänke in Tüchern. So entstehen Bereiche, die nicht nur spannende Exponate in Szene setzen und dem Erlebniswert erhöhen, sondern auch das Reflektieren und Nachdenken in Ruhe ermöglichen.

STAHL-HOLZ-VERBUNDBAU

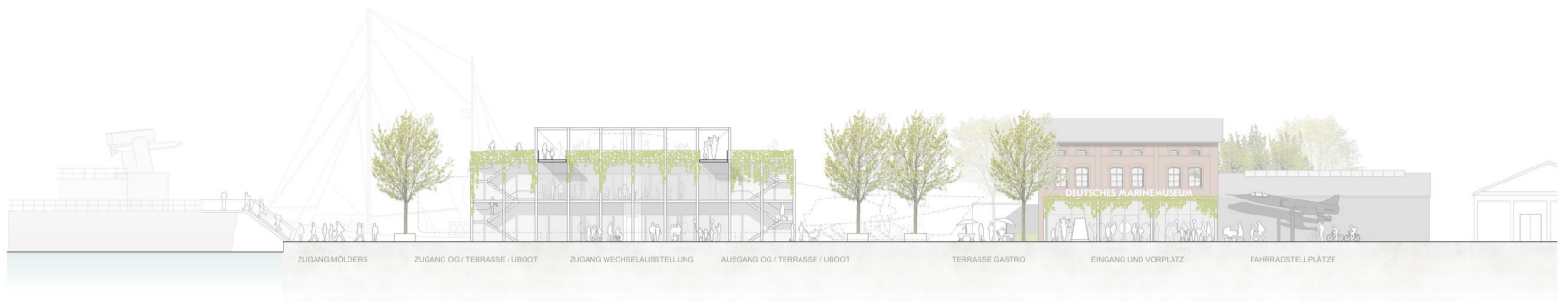


Die Haupttragstruktur des Neubaus wird als Geschosstrahnenbau in einer Verbundbauweise aus Stahl, Beton und Holz errichtet. Im Achsenraster des Gebäudes angeordnete 2-geschossige, kammerbentrierte Stahlträger mit dazwischen spannenden Brettsperrholzdecken bilden die Primärstruktur. Durch die Ausbildung eines Rahmentragwerks kann auf die Anordnung von tragenden Wandscheiben verzichtet werden, funktionale Einschränkungen, auch im Hinblick auf zukünftige Umnutzungen, werden so auf das absolute Minimum reduziert. Durch die Anordnung von Auspannungen in regelmäßigen Abständen in den Rahmenträgern kann Hausatmosphäre flexibel in das Tragwerk integriert werden. Die gewählte Stahlbetonverbundbauweise gewährleistet neben Stabilität und Dauerhaftigkeit zugleich die notwendige Feuerwiderstandsdauer. Der Brandschutz der Holzbauteile wird durch Dimensionierung der Konstruktion einer entsprechenden Abbrandtiefe berücksichtigt. Dem Erweiterungsbau übergestülpt ist eine filigrane mehrgeschossige Stahlkonstruktion. Aus statischer Sicht bildet diese Stahlkonstruktion eine eigenständige Struktur, welche nur an wenigen Punkten mit der Tragstruktur des Gebäudes verbunden ist. Aufgrund der Lage der Konstruktion im Außenbereich wird hier die Wahl auf den Werkstoff Stahl. Ein gegebenenfalls erforderlicher Brandschutz der Stahlbauteile kann hier durch eine Feuerverkleidung der Tragwerke erreicht werden, aufwendige und kostspielige passive Brandschutzmaßnahmen können so entfallen.

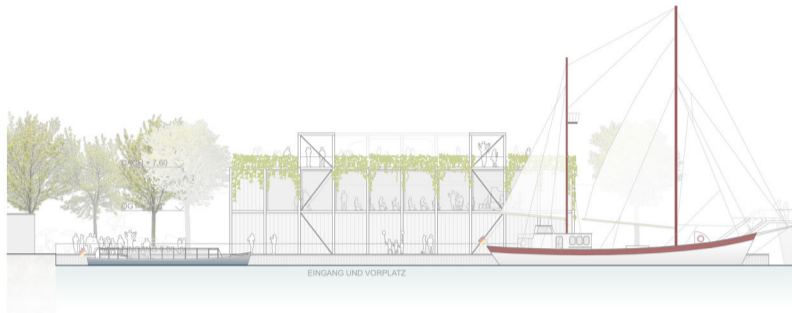
MATERIAL UND KONSTRUKTION

Das Haus soll sowohl innen als auch außen möglichst robust und dauerhaft und gleichzeitig ästhetisch und wirtschaftlich sein. Die in der Struktur entstehenden Felder beinhalten entweder geschlossene Fassaden, Fenster oder rahmen den Außenraum. Die Verglasung ist als Aluminiumfassade geplant. Die geschlossenen Felder sind mit Holzständerkonstruktion ausgefüllt und mit Industrieglasung aus Glasgedächtemerkmale davor witterungsresistent und kratzfest verkleidet. Durch die homogenisierende Farbgebung aus Weiß- und Silberfarben und die leichte Konstruktion entsteht ein offener, transparenter Baukörper auch im Bereich der vielen geschlossenen Wände. Die Struktur wird durch die intensive Dachbegliederung im oberen Bereich durch Randprofile ergänzt. Das Haus soll flexibel und nachträglich nutzbar sein. Die tragenden Wände, die Stützen liegen in der Fassadenebene, so entstehen zwei große maximal nutzbare Räume. Das Tragwerk bleibt an den Decken durch Lasur weiß getüncht sichtbar und gliedert die Räume. In jeder Achse ist es möglich temporäre Stelldände anzuschließen, Technik, Beleuchtung und Raumausstattungen können optimal integriert werden. Der Boden wird als industriepark vorgeschlagen. Dieses ist dauerhaft und robust und kann immer wieder aufgearbeitet werden. Die Innenwände sind aus Gründen des Raumklimas und der Nachhaltigkeit nicht mit Gipskarton, sondern mit Lehmputz verkleidet und weiß beschichtet, damit sie durch verschleißtunige Ausstattungskonzepte der Wechelausstellung leicht und wiederhergestellt werden können. Das Dach ist mit einer Intensivbegrünung belegt, die Terrassenbereiche werden mit robusten Beton-Platten belegt. Die Brücke zur U10 wird als abgespannte Stahlkonstruktion mit aufgeglattem Betonfertigteil vorgesehen, dabei sind die Treppen zum Abstieg nach unten hochklappbar, damit man auch zukünftig zur Instandhaltung an alle Oberflächen des Uboots gelangen kann.

ANSICHT SÜD-WEST 1 200



ANSICHT NORD-OST 1 200



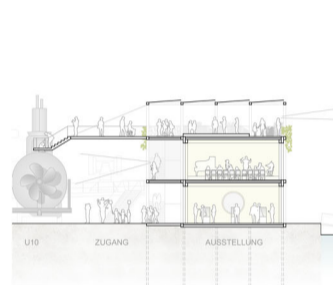
ANSICHT NORD-WEST 1 200



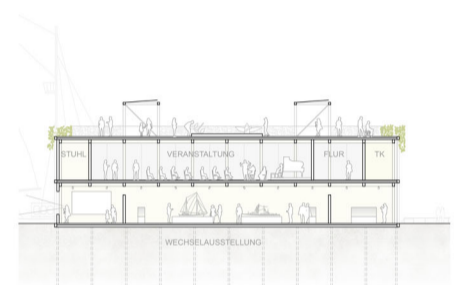
ANSICHT SÜD-OST 1 200



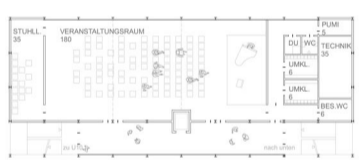
SCHNITT QUER 1 200



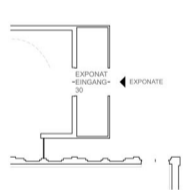
SCHNITT LÄNGS 1 200



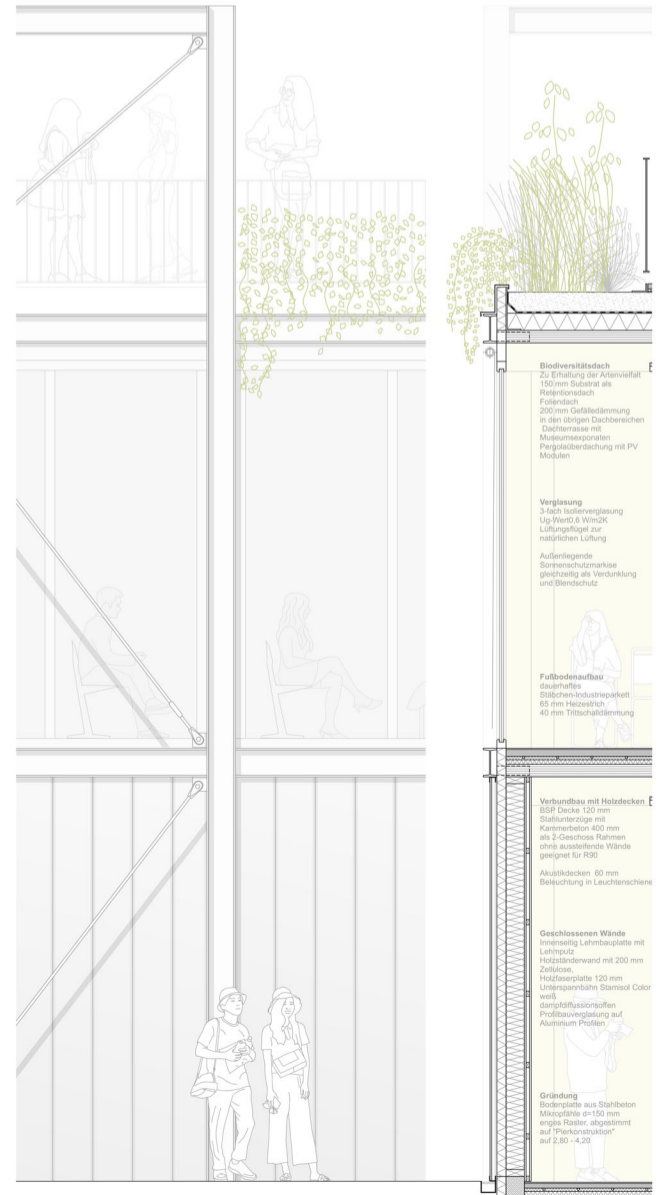
GRUNDRIS OG 1 200



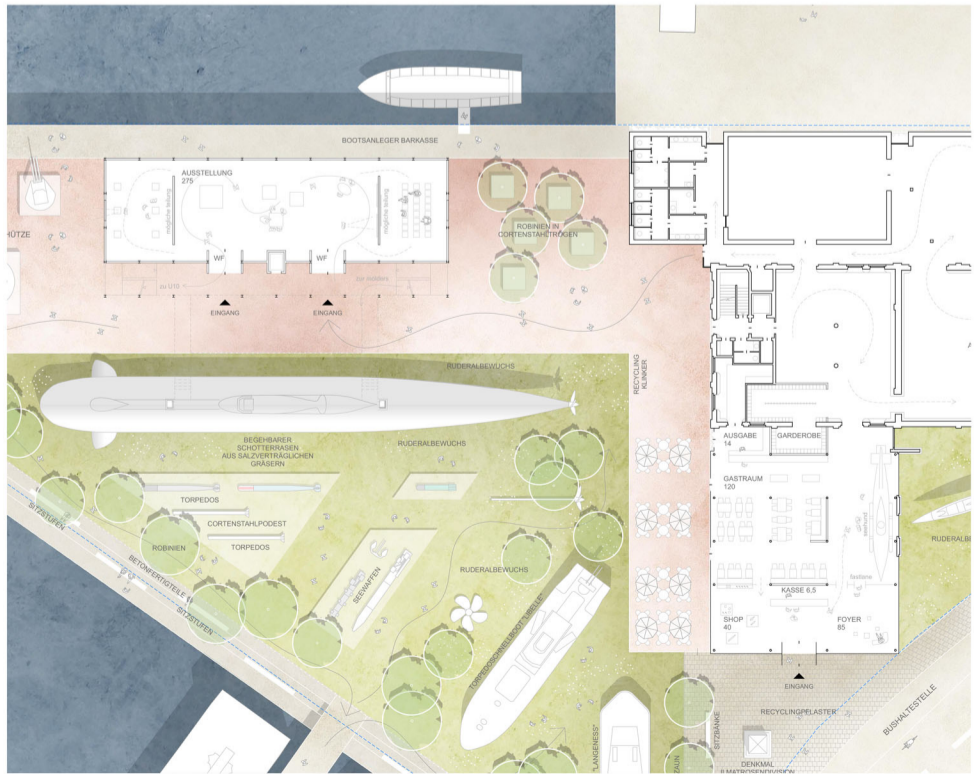
GRUNDRIS EG ANLIEFERUNG 1 200



ANSICHT 1 20



GRUNDRIS EG 1 200





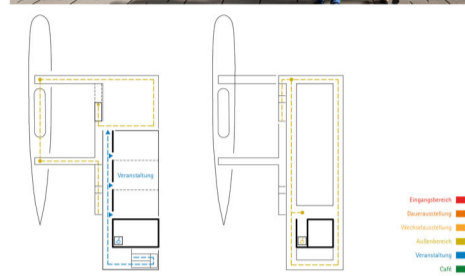
Konzept

Leitidee
Das neue Ausstellungsgebäude ist als leichte, pavillonartige Struktur entworfen. Es bildet bewusst einen Gegensatz zum bestehenden, denkmalgeschützten Bestand und zur Massivität des U-Bootes und der weiteren großen Exponate. Leichtigkeit gegenüber Schwere. Die Architektur des Gebäudes nimmt Bezug zu halbrundgeriffelter Information wie Kränen, Booten, etc. auf. Begleitbare Plattformen, angeordnet wie Schiffdeck, ermöglichen für die Besucher einen Überblick und beste Aussicht auf die Exponate.

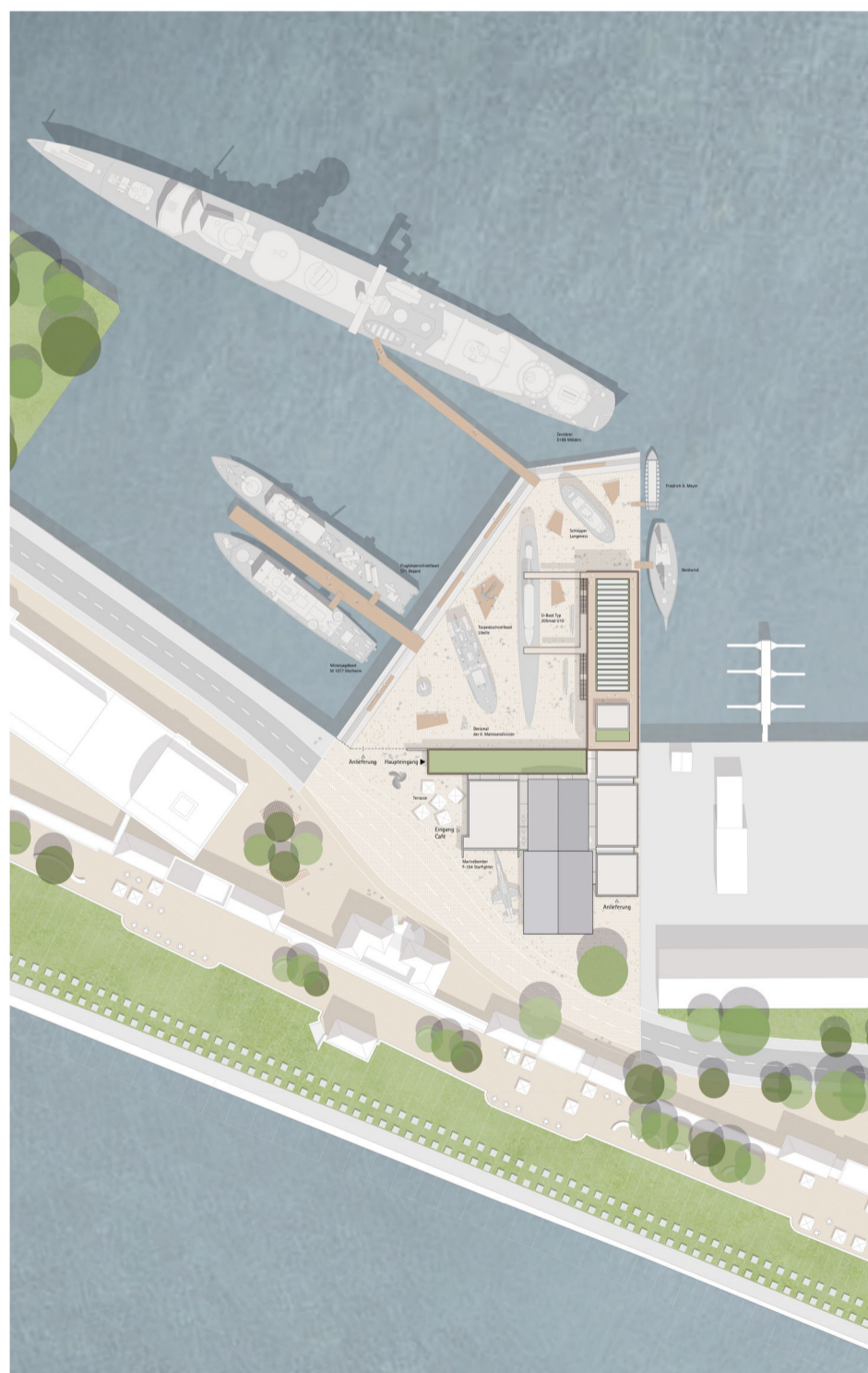
Konzept Gebäude
- Neues, pavillonartiges Eingangsgebäude mit Shop, Kasse und Garderobe, mit Glasvase zum denkmalgeschützten Bestand abgesetzt und Zugang zum Café.
- Café wird im Bestand neu organisiert und entsprechend der Nutzungsvorgaben vergrößert.
- Die Fassaden des Bestandes werden nicht verändert.
- Der restliche Bestand und Ausstellung bleiben unverändert.
- Das neue Ausstellungsgebäude dockt im neu aufgeschütteten Baufeld an den WC-Bereich des Bestandes an.
- Im EG befindet sich die neue Wechselausstellung, weitgehend ohne Tageslicht.
- Im OG ist der tolle Veranstaltungsaussichtsbereich verortet.
- Großzügige Außenflächen und das leichtere Dach geben einen guten Überblick über die zum Teil sehr großen Exponate.

Freiraumanlagen
- Stärkung des besonderen Charakters des Museums direkt am Wasser, um an das funktionale und räumliche Konzept von Hafen-Dock und Kai anzuknüpfen.
- Das Freiraumkonzept nimmt wichtige Strukturen, Materialien und Elemente der Gestaltung der Hafenanlage auf und präsentiert das Umfeld als großen Anziehungspunkt mit Grün und Ausstattungen.
- Ein durchgängiger Plasterweg aus grobkörnigem Betonstein, großformatige Betonstufen zum Wasser und raue Holzbohlen stärken

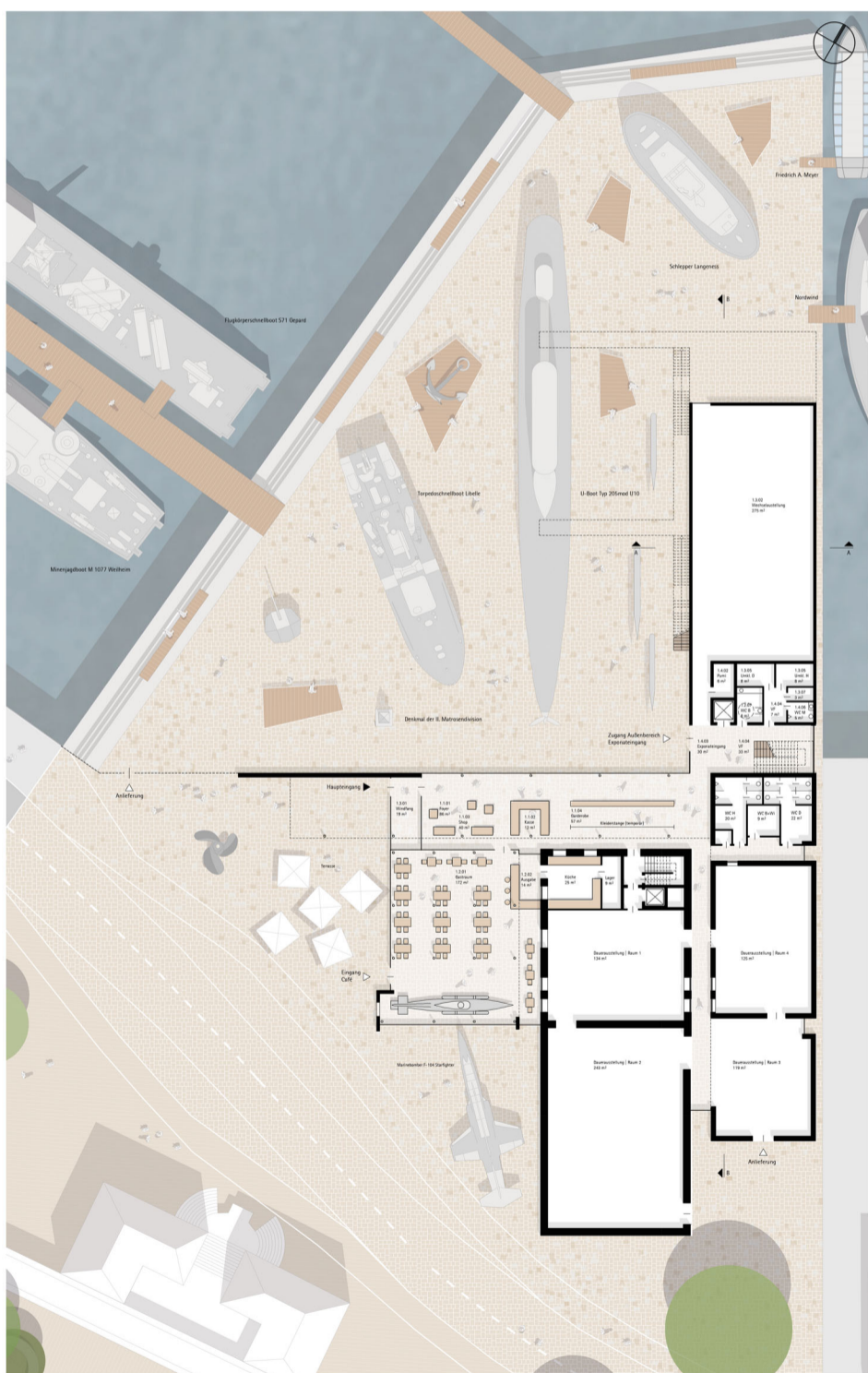
- den industriellen Charme der Ausstellungsfäche.
- Der homogene Belagsteppich aus Granit Plaster überspannt die innere Ausstellungsfäche, die vorgelagerte Eingangszone sowie das Umfeld von Gastronomie und Bestandsbauten bis zum Straßenraum und gibt so den Flächen und seinen unterschiedlichen Bereichen und Nutzungen einen gewissen Zusammenhalt.
 - Große frei verteilte Holzbohlen und Holzauflagen auf den Treppentufen dienen als Sitzmöglichkeiten und Ruhezone für die Museumsbesucher im Freiraumgang.
 - Die besonderen Großexponate sowie das U-Boot können auf dem großen Trockendock - der Museumsinsel - szenographisch und in voller Größe montiert werden.
 - Von allen Seiten frei zugänglich und auch von den Museumsräumen innen immer präsent sind weitere klassische, eiserne, nautischen Elemente wie Poller, Anker und Bijou sowie die besonderen militärischen Waffenelemente auf der Fläche.
- Erhellung und Wegeführung**
- Großzügiger Vorplatz
 - Neuer Hauptzugang durch großes, weitaustragendes Vordach definiert
 - Nach dem Windfang Shop mit Zugang zum Restaurant
 - Kasse mit Garderobe im Anbau
 - Danach rechts Erschließung der bestehenden unveränderten Ausstellung
 - Oder links in den neuen Wechselausstellungsraum
 - Danach direkter Zugang zum Außenbereich mit der Möglichkeit über die Garderobe zu gehen
 - Über 2 Außenstiegen Erschließung der oberen Ebene mit direktem Zugang zum U-Boot
 - Das gesamte Dach ist als Aussichtsplattform begehbar
 - Eine interne offene Treppe erschließt die Veranstaltungsräume im 1. OG



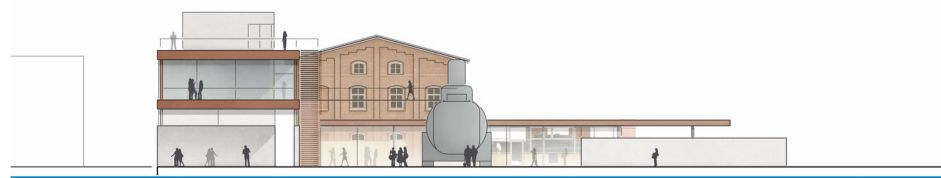
Wege der Besucher o. M.



Lageplan M 1:500



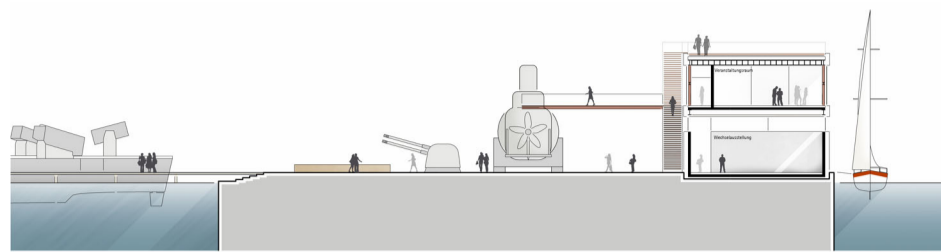
Grundriss EG M 1:200



Ansicht Nord M 1:200



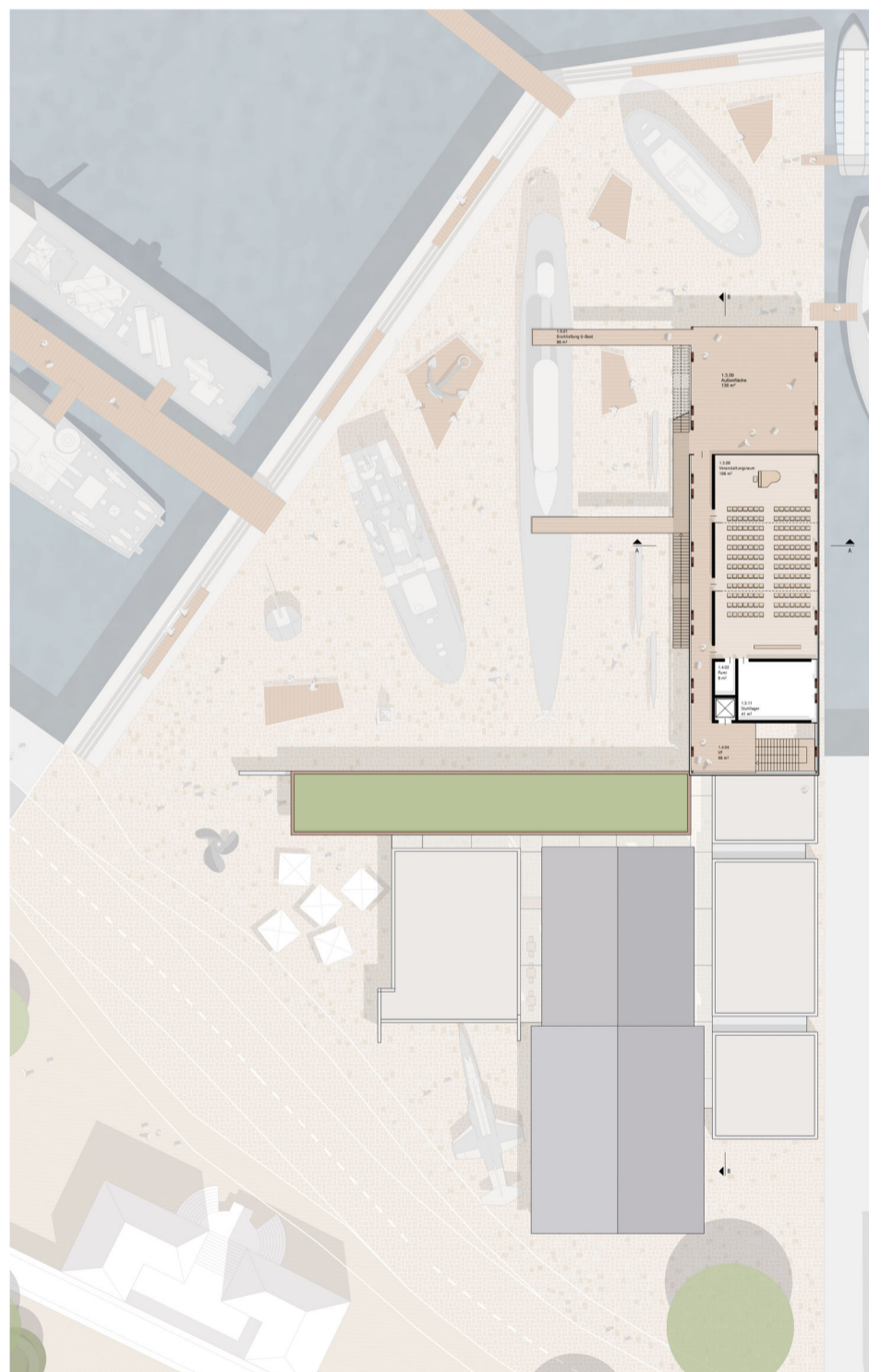
Ansicht Ost M 1:200



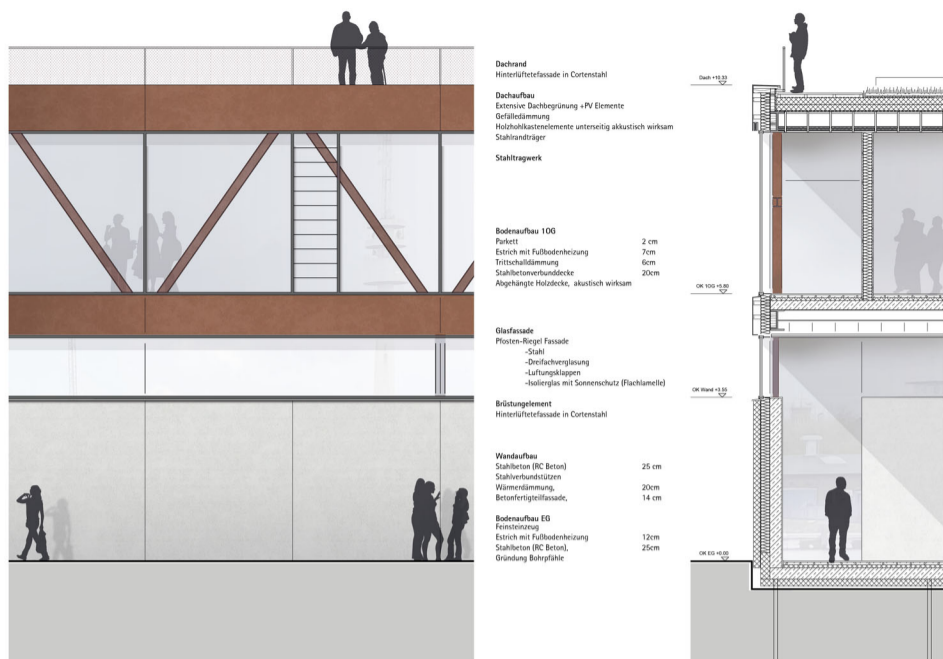
Schnitt AA M 1:200



Schnitt BB M 1:200

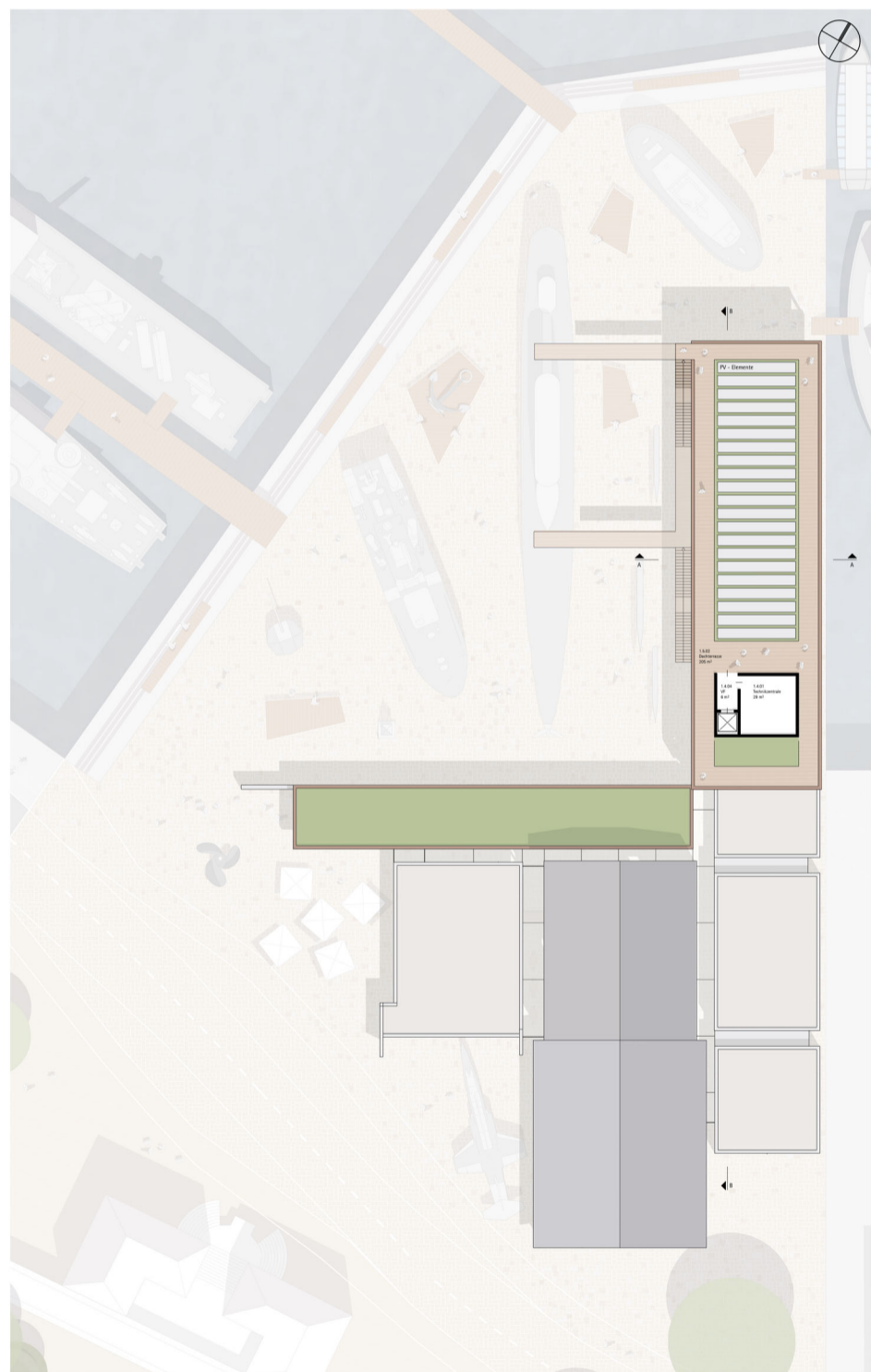


Grundriss 1.06 M 1:200



Fassadenansicht M 1:50

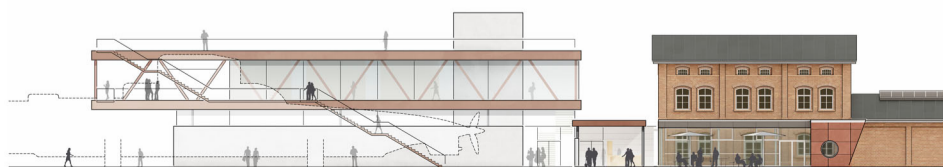
Fassadenschnitt M 1:50



Grundriss 2.06 M 1:200



Ansicht Süd M 1:200



Ansicht West M 1:200